

austauschen
verstehen
weiterkommen

Jahresbericht Herdenschutz Schweiz 2016



Impressum

| | |
|--------------------|---|
| Herausgeberin | AGRIDEA Jordils 1 • CP 1080 • CH-1001 Lausanne T +41 (0)21 619 44 00 • F +41 (0)21 617 02 61 contact@agridea.ch • www.agridea.ch |
| Autorinnen/Autoren | Felix Hahn, Daniela Hilfiker, Riccarda Lüthi, Daniel Mettler, François Meyer, Andreas Schiess, AGRIDEA |
| Redaktion | Felix Hahn, Daniel Mettler, AGRIDEA |
| Titelbild | Felix Hahn, AGRIDEA Adrian Moser |
| Gestaltung | Sanela Ikic, AGRIDEA |
| Druck | AGRIDEA © AGRIDEA, Juli 2017 |

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers ist es verboten, diese Broschüre oder Teile daraus zu fotokopieren oder auf andere Art zu vervielfältigen.

Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr.
Massgebend ist einzig die entsprechende Gesetzgebung.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|------|---|----|
| 1 | Einleitung..... | 5 |
| 2 | Übersicht Grossraubtierpräsenz und -schäden..... | 5 |
| 2.1 | Schadensrisiko und Wahrscheinlichkeit von Grossraubtierpräsenz..... | 5 |
| 2.2 | Wolf / Bär / Luchs | 7 |
| 2.3 | Schäden an Nutztieren | 9 |
| 2.4 | Bienenprävention | 11 |
| 3 | Effizienz von Schutzmassnahmen..... | 11 |
| 3.1 | Monitoring | 11 |
| 3.2 | Die Effizienz von Schutzmassnahmen | 11 |
| 3.3 | Zusammenspiel von Raubtierpräsenz, Schutzmassnahmen und Schafsömmerung..... | 11 |
| 4 | Hunde als Herdenschutzmassnahme | 13 |
| 4.1 | Beratung der Landwirte und Behörden | 13 |
| 4.2 | Sachkundenachweis-Kurse für angehende Halter | 13 |
| 4.3 | Zucht und Ausbildung..... | 14 |
| 4.4 | Die Einsatzbereitschaftsüberprüfung..... | 14 |
| 4.5 | Nachfrage und Platzierung..... | 14 |
| 4.6 | Einsatz und Haltung | 15 |
| 5 | Gutachten zu Herdenschutzhunden..... | 17 |
| 5.1 | Gutachten nach (Beiss-)Vorfällen | 17 |
| 5.2 | Gutachten bezüglich Vorwürfen betreffs Lärmbelästigung..... | 17 |
| 5.3 | Gutachten bezüglich Vorwürfen betreffs Streunen und Wildern | 18 |
| 5.4 | Gutachten zu Rissen in geschützten Herden..... | 18 |
| 6 | Herdenschutzhunde und die Öffentlichkeit..... | 19 |
| 6.1 | Schnapp- und Beissvorfälle | 19 |
| 6.2 | Sensibilisierung, Information und Austausch | 20 |
| 6.3 | Projekte..... | 21 |
| 7 | Mobiler Herdenschutz..... | 22 |
| 8 | Schafhirtenausbildung..... | 22 |
| 8.1 | Umfrage zur Schweizer Schafhirtenkultur..... | 22 |
| 8.2 | Dynamik bei Modulen und Teilnehmern | 23 |
| 9 | Zivildienstleistende zur Unterstützung der Alpbewirtschafter | 25 |
| 10 | Räumliche Planung | 26 |
| 11 | Zäune, Lamas, Esel und Vergrämung | 26 |
| 11.1 | Zäune und Vergrämungsmassnahmen..... | 26 |
| 11.2 | Pilotprojekt zur Effizienz von Elektrozäunen: Resultate und weiterführende Schritte | 29 |
| 11.3 | Lamas und Esel..... | 30 |
| 12 | Veranstaltungen | 31 |
| 12.1 | Fachtagung Herdenschutz..... | 31 |

| | | |
|------|--------------------------------------|----|
| 12.2 | Exkursionen | 31 |
| 12.3 | Kommunikation und Publikationen..... | 32 |
| 13 | Projekte NGO`s | 32 |
| 14 | Internationales | 33 |

Anhänge

1 Einleitung

Während es im Jahr 2016 um die Luchse und Bären ziemlich ruhig geworden ist, konnte in einigen Regionen eine verstärkte Präsenz von Wölfen festgestellt werden. Dies liegt einerseits daran, dass sich die abwandernden Wölfe aus den Rudelgebieten zusehends bemerkbar machen und die Rudelbildung voranschreitet. So hat sich im Wallis in der „Augstbord“ ein drittes Rudel gebildet und im Kanton Freiburg ist ein Wolfspaar unterwegs. Da diese Situation vor allem im Wallis erhöhte Schäden zur Folge hatte, sind die Verluste auf 397 gerissene Tiere angestiegen, im Vorjahr waren es 367 Tiere.

Die Implementierung der Herdenschutzberatung konnte nun praktisch in allen betroffenen Kantonen umgesetzt werden, sodass die betriebliche Beratung nun voll in den Händen der Kantone ist. Ebenso wurden die Abläufe für die Unterstützungsbeiträge von Herdenschutzhunden und Zaunmaterial optimiert. Durch die Erarbeitung und Aktualisierung verschiedener Merkblätter sowie der Herdenschutz-Internetseite konnte die Kommunikation und die Beratung effizienter gestaltet werden.

Zusehends im Fokus sind neben dem Einsatz von Herdenschutzhunden auch die Elektrozäune im Talgebiet und auf den Frühlings- und Herbstweiden in mittleren Höhenlagen. So wurden 2016 bedeutend mehr Zäune errichtet und entschädigt als die Jahre zuvor. Weil Herdenschutzhunde vor allem auf den Talbetrieben nicht überall eingesetzt werden können, wurde auch vermehrt auf kurzfristige Verbrämung durch Flatterbänder und Blinklampen gesetzt. Diese Varianten gilt es in Zukunft noch gezielter einzusetzen, um Gewöhnungseffekte, mindestens vorübergehend, zu verhindern.

Die Nachfrage nach Herdenschutzhunden ist vor allem wegen der Remontierung angestiegen. Der Verein HSH-CH ist stark gefordert, die Zucht zu optimieren bezüglich einem ausreichenden Angebot wie auch den bekannten Herausforderung von Effizienz und Konfliktverminderung in der Herdenschutzhundehaltung. Die Rahmenbedingungen sind dazu vom Bund geschaffen worden, um in Zukunft das Herdenschutzhundewesen mit den Kantonen zu koordinieren.

2 Übersicht Grossraubtierpräsenz und -schäden

2.1 Schadensrisiko und Wahrscheinlichkeit von Grossraubtierpräsenz

Die Karte mit der Wolfspräsenz in der Schweiz (vgl. Abbildung 1) sowie die Karte mit den sogenannten Risikozonen (vgl. Abbildung 2) werden jährlich aktualisiert. In den Gebieten mit Wolfspräsenz werden Nutztierrisse durch Wölfe nur für potenzielle Abschussbewilligungen angerechnet, falls zumutbare Herdenschutzmassnahmen gemäss der entsprechenden Richtlinie des BAFU zum Zeitpunkt des Wolfübergriffs, bei den betroffenen Herden umgesetzt waren (vgl. auch Konzept Wolf, dort Anhang 3). Die Karte mit den Risikozonen basiert auf allen Hinweisen zur Präsenz von Grossraubtieren (Wolf, Bär, Luchs). Sie hilft, das Risiko eines Raubtierübergriffs auf einzelne Nutztierherden einzuschätzen sowie die Kommunikation bezüglich Herdenschutz spezifisch für verschiedene Regionen anzupassen.

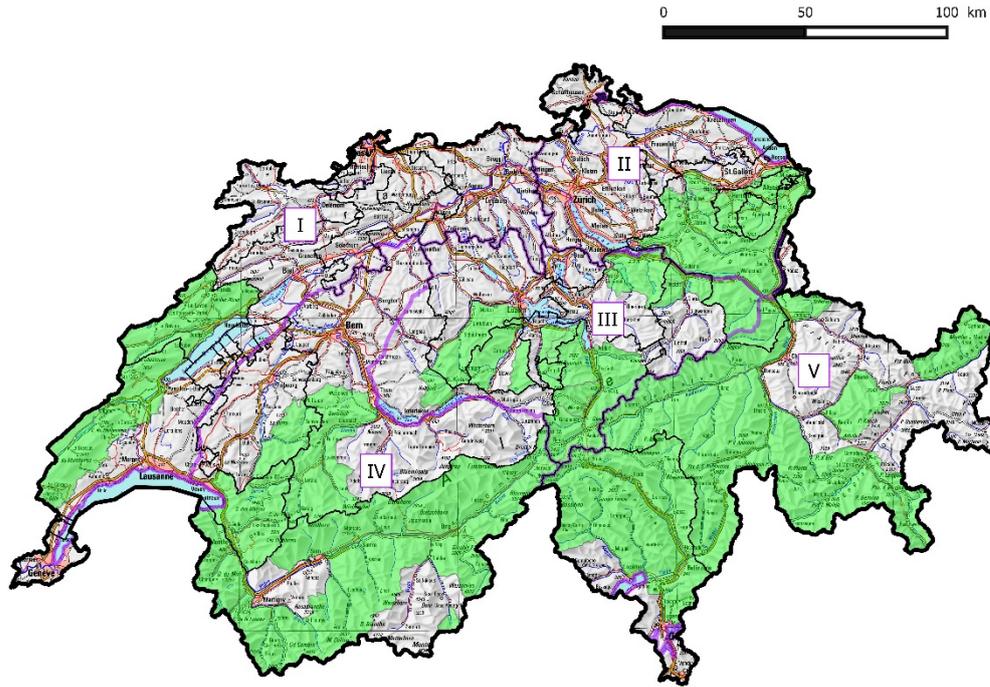


Abb. 1: Wolfspräsenz 2016 und in früheren Jahren (grüne Zonen) (Quelle: BAFU).

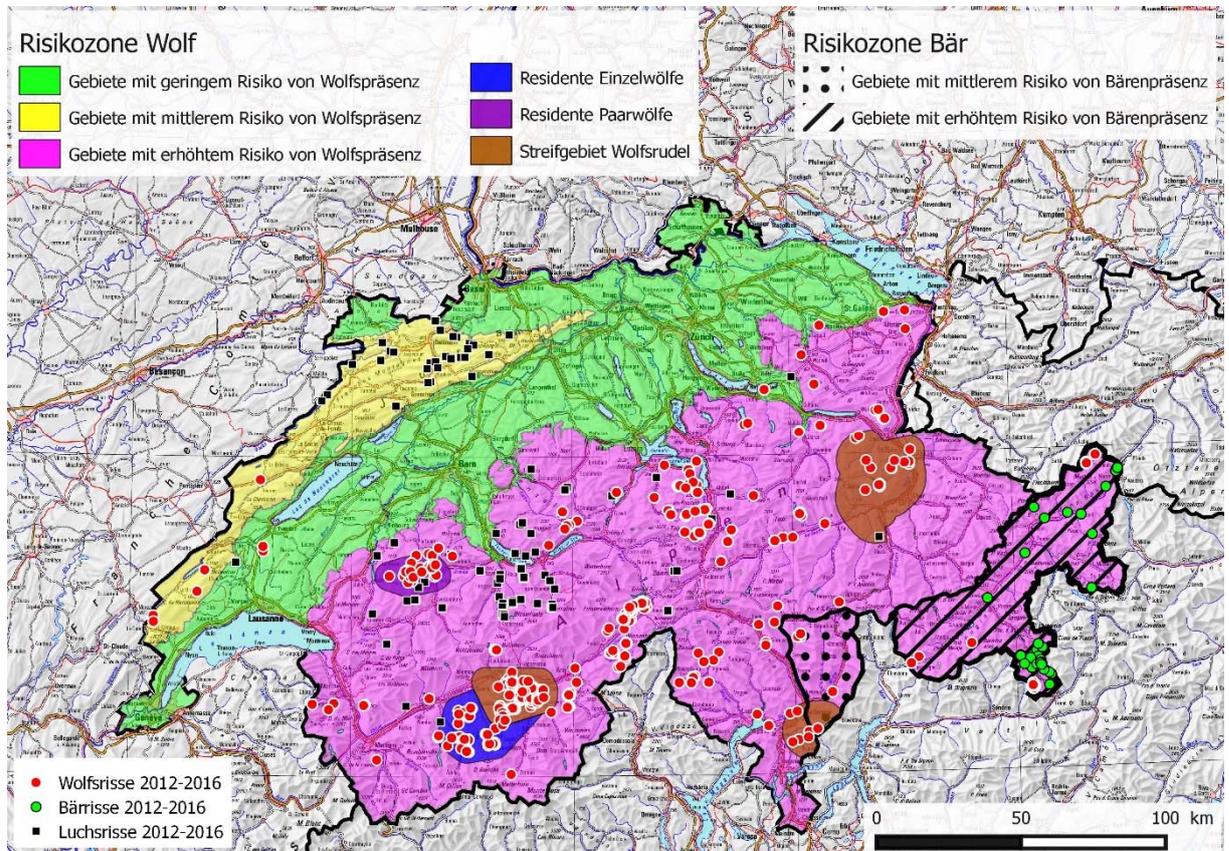


Abb. 2: Risikozonen 2016 aufgrund der Grossraubtierschäden von 2012-2016 (Quelle: AGRIDEA, GRIDS).

2.2 Wolf / Bär / Luchs

Die Wolfspopulation nimmt stetig zu und wird aktuell auf 30-40 Tiere geschätzt. Zurzeit leben drei Rudel, ein Paar und mehrere Einzeltiere in der Schweiz. Viele von ihnen konnten genetisch nachgewiesen werden (vgl. Abbildung 3). In den drei Rudeln in der Schweiz gab es 2016 Beweise für eine Fortpflanzung. Die Luchspopulation ist mit rund 192 subadulten und adulten Tieren leicht angestiegen. Dazu kommen, je nach Jahreszeit, etwa 15-30 Prozent Jungtiere die noch bei der Mutter sind.

2016 befanden sich drei Bären, alle aus Italien stammend, auf Schweizer Territorium. Einer der Bären wurde von einem Zug überfahren, ein anderer wurde seit Mai 2016 nicht mehr gesichtet und der dritte wanderte bis in den Kanton Uri, wo er den Winter verbrachte (vgl. Abbildung 6). Im Kanton Uri wurde vor 190 Jahren der letzte Bär gesichtet.

29 Genetische nachgewiesene Wölfe in der Schweiz (ohne abgewanderte und tote)
(Zeitraum 24 Monate: Okt. 2014 – Sept. 2016, Stand 17.10.2016)

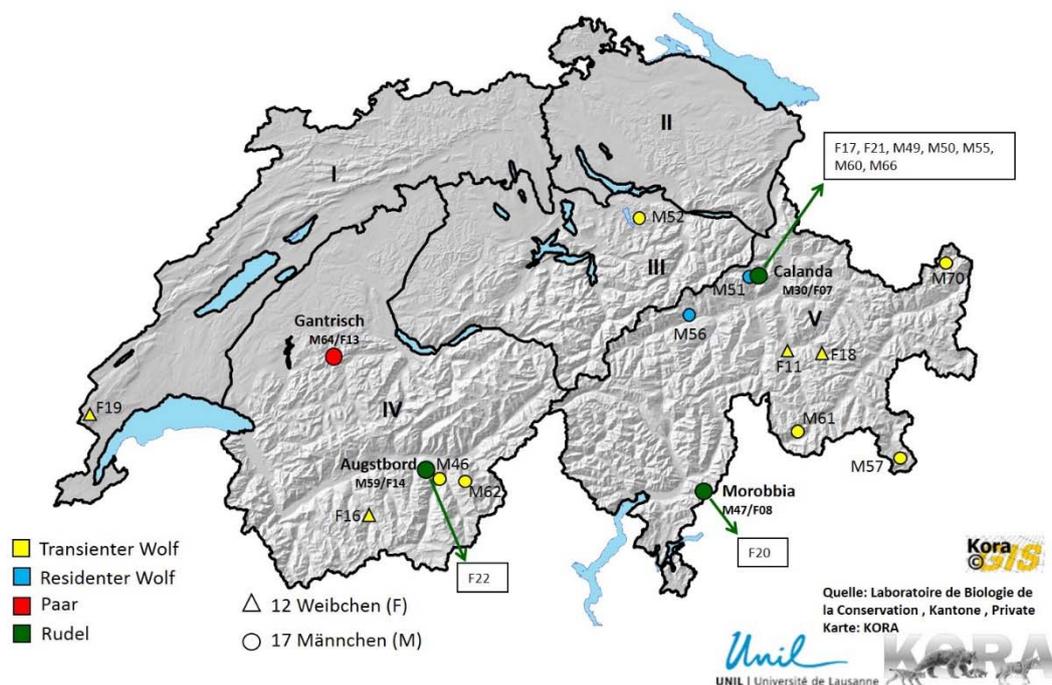


Abb. 3: Genetische nachgewiesene Wölfe in der Schweiz (ohne abgewanderte und tote). Zeitraum 24 Monate: Okt. 2014 - Sept. 2016, Stand 17.10.2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

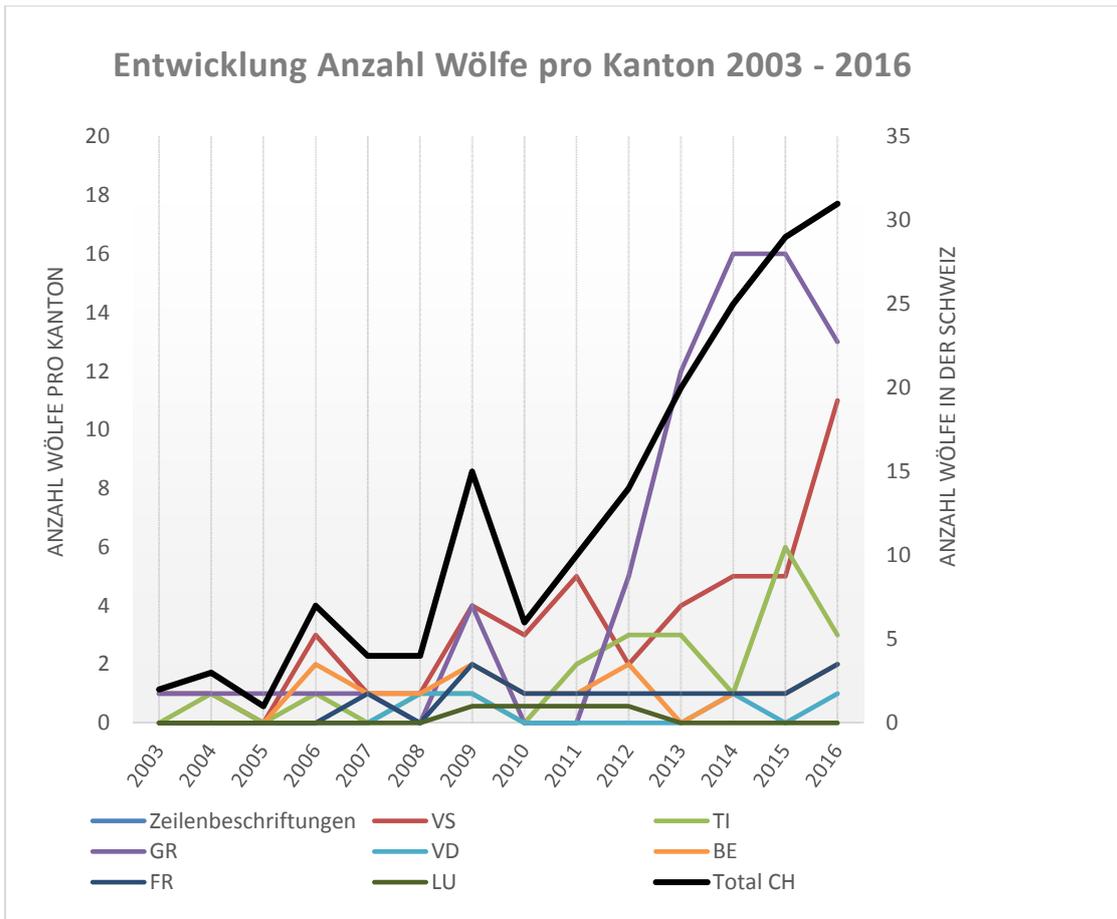


Abb. 4: Entwicklung Anzahl Wölfe nach Kanton und Total seit 2003 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

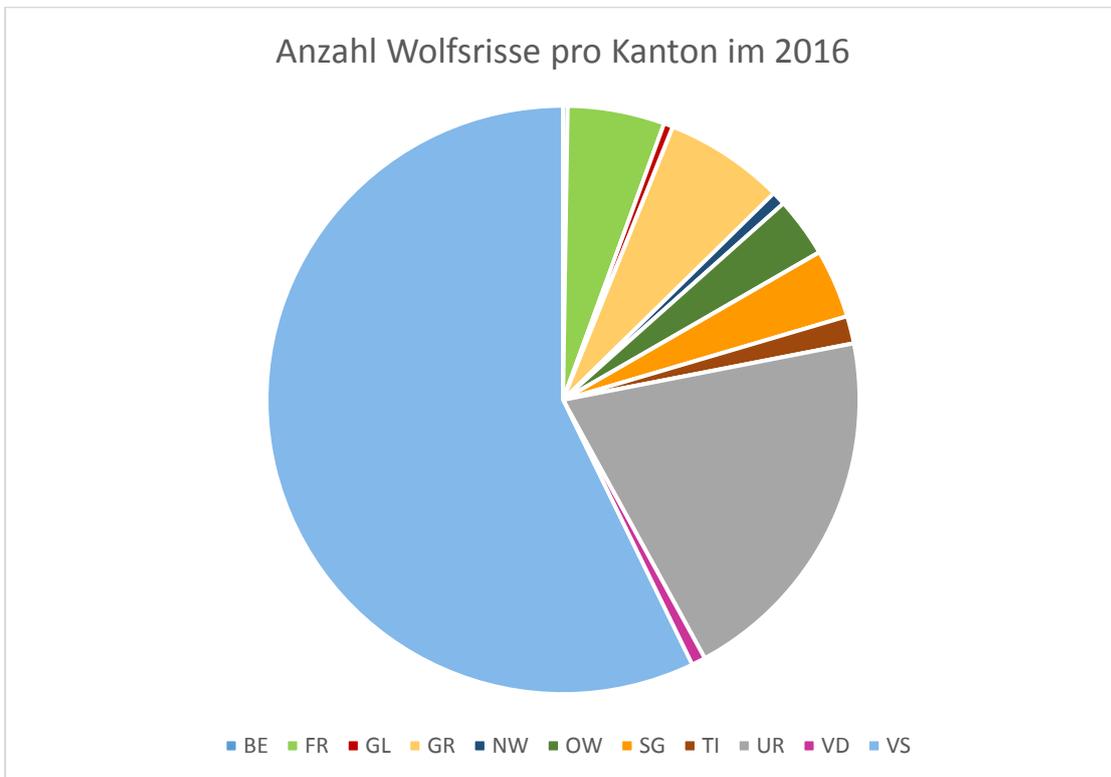


Abb. 5: Entwicklung Risse pro Kanton 2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

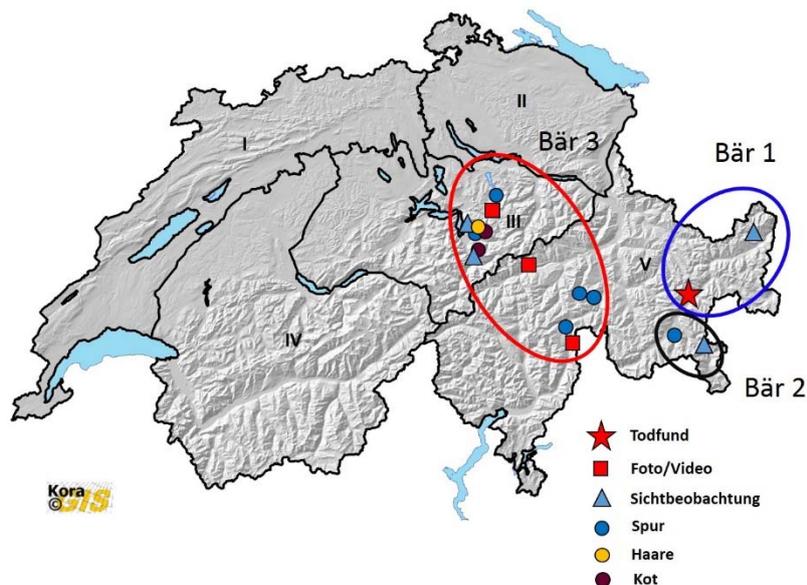


Abb. 6: Bärenpräsenz in der Schweiz 2016 (Quelle: KORA).

2.3 Schäden an Nutztieren

Während bei den Nutztieren keine Schäden durch die drei Bären zu verzeichnen waren, rissen die Wölfe 397 Tiere und die Anzahl der als Luchsrisse entschädigten Nutztiere hielt sich auf einem stabilen Niveau bei ca. 40 Rissen pro Jahr (vgl. Abbildung 7). Wie bereits in den Vorjahren, machten auch 2016 die Schafe und Ziegen den grössten Teil der gerissenen Nutztiere aus.

2016 ist der Anteil der durch Wölfe getöteten Kleinwiederkäuer höher als üblich (8 % gegenüber 3 % in den Jahren 2014 und 2015) – dies zum Teil obwohl ihre Herden von Herdenschutzhunden (HSH) bewacht worden sind. Der Anstieg der Risse in geschützten Herden ist vor allem darauf zurückzuführen, dass auf einer Alp mit hoher Wolfspräsenz ein HSH während der Alpsaison starb und die anderen beiden HSH gesundheitlich stark angeschlagen waren und nicht umgehend ersetzt werden konnten (vgl. Kapitel 5.4). Andernorts in der Schweiz betrafen Übergriffe auf mit HSH bewachte Kleinviehherden mehrheitlich Schafe, die zu kleinen, von der restlichen Herde isolierten Gruppen gehörten. Trotzdem ist nach wie vor der grösste Anteil der Risse in ungeschützten Herden zu verzeichnen (vgl. Abbildung 7).

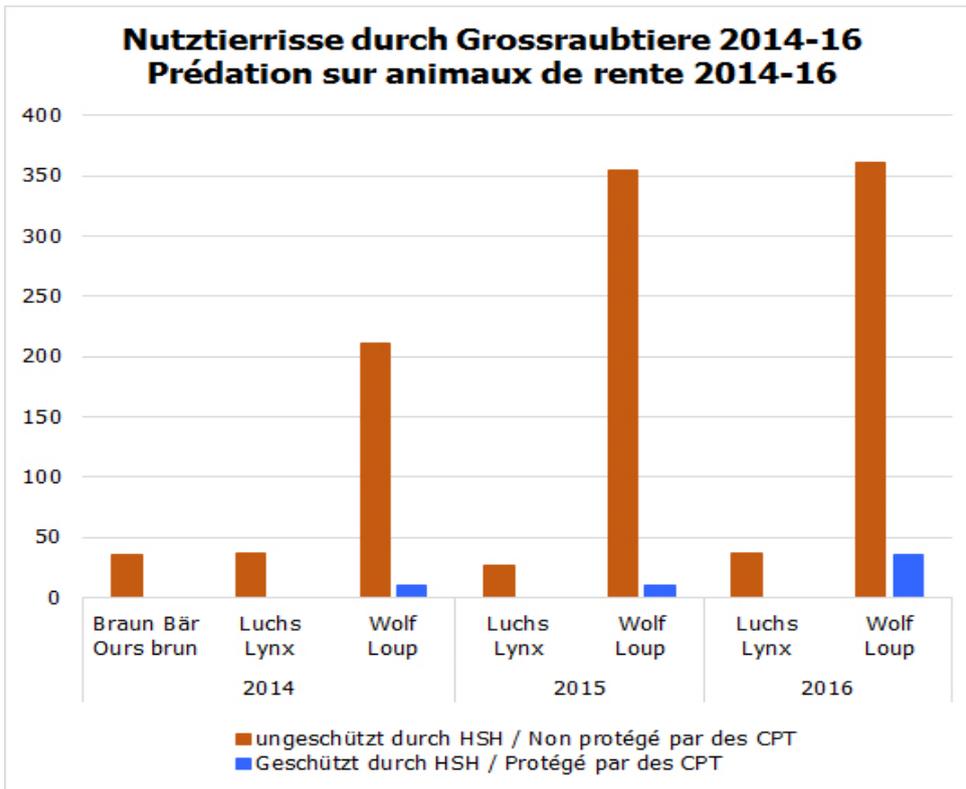


Abb. 7: Nutztierrisse durch Grossraubtiere 2014-2016 in durch HSH geschützten bzw. ungeschützten Herden (Quelle: Auswertung der Daten von GRIDS, 9.2.2017).

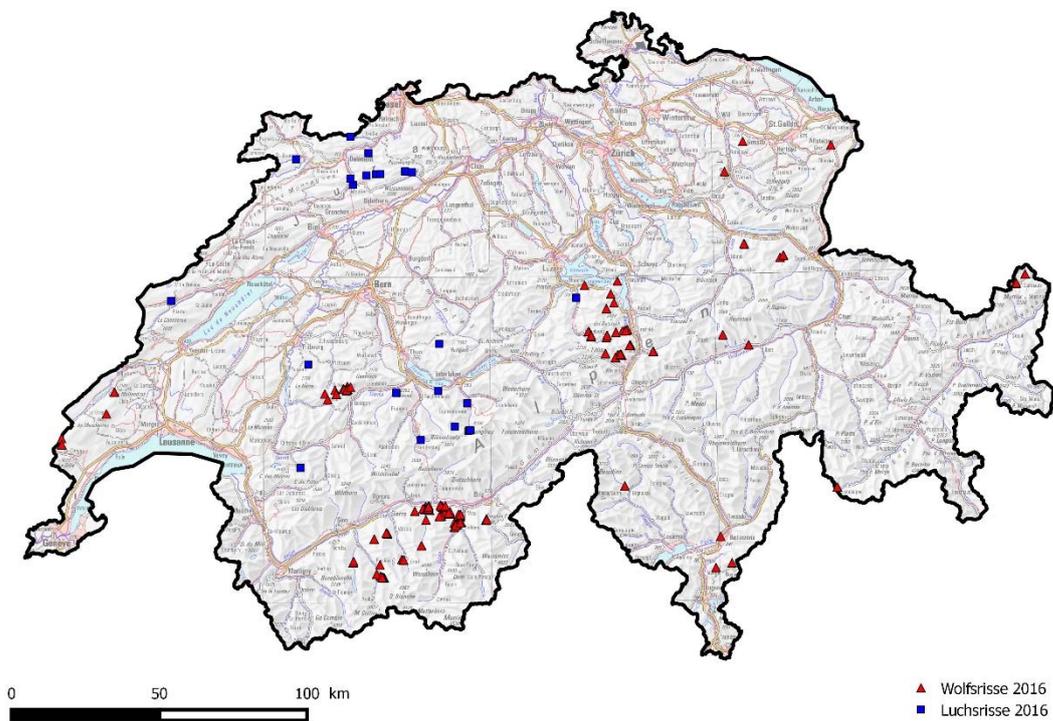


Abb. 8: Lokalisation der Grossraubtierschäden 2016 (Quelle: GRIDS, Stand 1. Mai 2017).

2.4 Bienenprävention

Da keine andauernde Bärenpräsenz im Kanton Graubünden nachgewiesen wurde, hielten sich die Schäden an Bienenhäusern in Grenzen. Entsprechend gering war auch die Anzahl Anfragen für Zaunmaterial zur Sicherung der Bienenstandorte. Das Jahr war geprägt von verschiedenen Beobachtungen ohne nachweisliche Schäden. Erstmals wurde ein Bär in der Zentralschweiz nachgewiesen. Dieser Bär wurde nur vereinzelt gesichtet und er hat 2016 keine Schäden angerichtet. Alle relevanten Informationen zum Bienenschutz wurden im Merkblatt „Schutz von Bienenständen vor Braunbären“ (vgl. Anhang 1) zusammengefasst. Das Merkblatt steht online allen zur Verfügung. Aufgrund der fehlenden Bärenpräsenz wurden 2016 keine Stichprobenkontrollen bei den Einzäunungen von Bienenhäusern gemacht.

3 Effizienz von Schutzmassnahmen

3.1 Monitoring

Die meisten Grossraubtierisse fallen in Nutztierherden ohne Herdenschutzmassnahmen an: So stammt beim Wolf der Grossteil getöteter Nutztiere aus Herden ohne Herdenschutzmassnahmen (95%), während sich in geschützten Herden nur 5% Risse ereigneten (Abb. 7).¹

Herdenschutzmassnahmen sind somit ein taugliches Mittel, um übermässige Nutztierschäden zu verhindern. Angestrebt wird in jedem Fall ein optimaler und kein maximaler Herdenschutz, d.h. es gilt mit möglichst geringem Aufwand das Risiko von Raubtierübergriffen auf Nutztiere so weit zu reduzieren, so dass dieses von den Nutztierhaltern als tragbar erachtet wird.

3.2 Die Effizienz von Schutzmassnahmen

Die Effizienz von Herdenschutzhunden in der Abwehr von Raubtierangriffen auf Nutztierherden ist schwierig zu evaluieren. Ein möglicher Ansatz verfolgt der Verein HSH-CH mit der Ausarbeitung einer Leistungsprüfung für Herdenschutzhunde, bei welcher eben die Schutzeffizienz der Hunde im Fokus stehen soll. Aber unabhängig davon, wie aussagekräftig diese Leistungsüberprüfung einmal sein wird, wird sie nicht alle relevanten Aspekte für einen effizienten Herdenschutz durch Hunde widerspiegeln können. Aspekte wie Herdenführung, Herdenzusammenhalt, Gelände, Raubtierdruck, Wetter etc. werden immer auch eine Rolle spielen. Umso interessanter ist es, das Zusammenspiel von Raubtieren und Herdenschutzhunden direkt oder indirekt versuchen nachzuvollziehen und zu interpretieren (vgl. Kapitel 5.4).

3.3 Zusammenspiel von Raubtierpräsenz, Schutzmassnahmen und Schafsömmern

Abbildungen 9 und 10 zeigen die Entwicklung der Wolfsrisse in, gemäss Vorgaben des BAFU, geschützten Herden in zwei Regionen mit seit längerer anhaltenden Wolfspräsenz, nämlich in der Region Kaiseregg-Gantrisch FR-BE (Streifgebiet residenter Einzelwölfe bzw. seit 2016 eines Wolfspaars) und Calanda GR-SG (Streifgebiet des ersten Schweizer Wolfsrudels).

¹ Verweis auf BR-Bericht: Datengrundlage für Angaben zu Grossraubtierschäden in diesem Kapitel: Vom BAFU zwischen 2005 bis 2014 entschädigte Nutztierverluste (Nutzhuftiere, ohne Geflügel und Bienenstände). Diese Periode umfasst den Zeitraum, seitdem die drei Grossraubtierarten Luchs, Wolf, Bär gleichzeitig in der Schweiz vorkommen (N=2'808 entschädigte Nutztierisse).

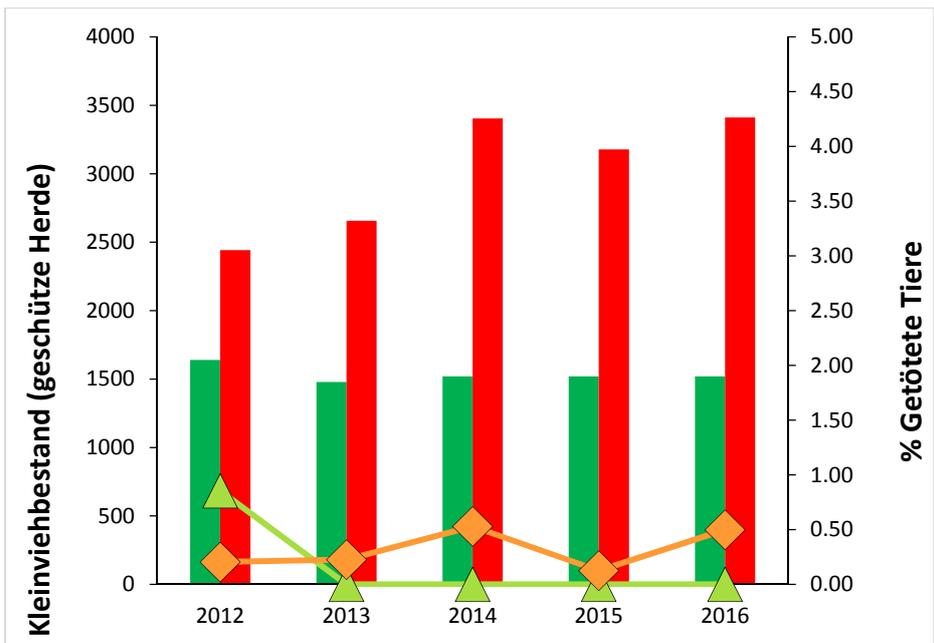


Abb 9: Entwicklung Kleinviehbestand und getötete Nutztiere in der Region Kaiseregg-Gantrisch sowie im Calandagebiet 2009-2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

Erläuterungen: Die grünen Balken entsprechen dem gesömmerten Kleinviehbestand im Calandagebiet und die hellgrünen Dreiecke weisen die hier durch den Wolf getöteten Nutztiere aus (in Prozent vom Gesamtbestand). Die roten Balken entsprechen dem gesömmerten Kleinviehbestand in der Region Kaiseregg-Gantrisch und die orangefarbenen Romben weisen die hier durch den Wolf getöteten Nutztiere aus (in Prozent vom Gesamtbestand).

Während am Calanda alle drei im Streifgebiet des Rudels liegenden Schafalpen seit 2012 durch Herdenschutzhunde geschützt werden, finden sich im Wolfsgebiet in der Region Kaiseregg-Gantrisch nach wie vor auch ungeschützte Kleinviehalpen, wobei aber der konstante Raubtierdruck eine stetige Entwicklung von ungeschützten Alpen zu immer mehr durch Hunde geschützte Alpen in Bewegung gesetzt hat (vgl. Abb. 10).

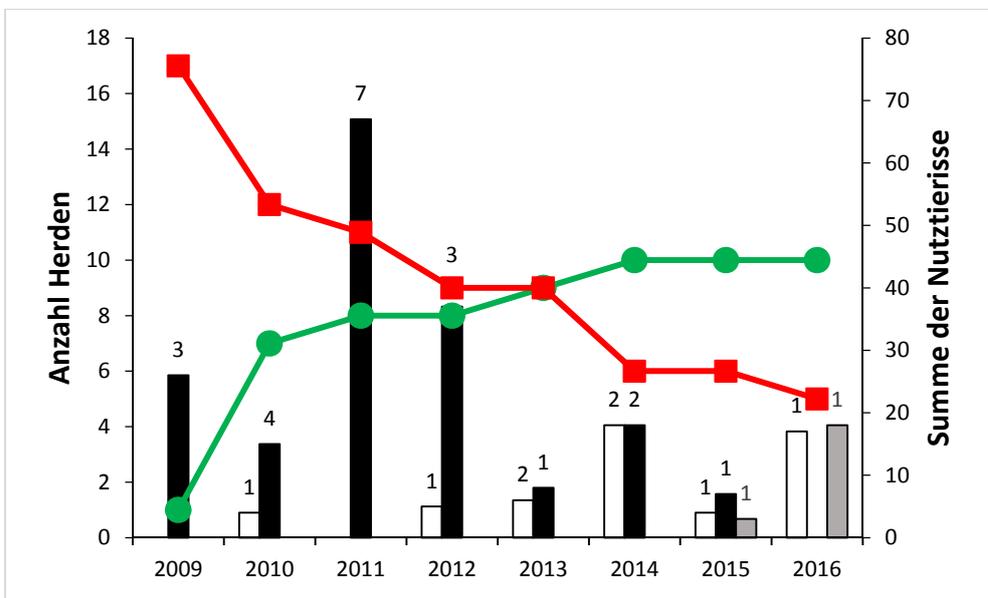


Abb. 10: Entwicklung im Bereich Herdenschutz bei den Kleinviehalpen in der Region Kaiseregg-Gantrisch 2009-2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

Erläuterung: Darstellung der Anzahl durch Herdenschutzhunde geschützter (grüne Kreise) und ungeschützter Herden (rote Quadrate) und die kumulierte Anzahl der Nutztierisse im jeweiligen Jahr in diesen Herden (weisse Balken: Risse in geschützten Herden; schwarze Balken: Risse in ungeschützten Herden). Die grauen Balken 2015 und 2016 zeigen die Anzahl Risse in eigentlich geschützten Herden, bei denen aber während den Wolfsattacken keine adäquaten Hundeteams im Einsatz waren, da die Hunde entweder Nachts von der Herde getrennt gehalten

wurden oder aus gesundheitlichen Gründen ausgefallen sind (vgl. auch Kapitel 5.4). Die Nummern bezeichnen die Anzahl Herden (geschützt bzw. ungeschützt), die angegriffen wurden.

Es ist augenfällig, wie die Anzahl geschützter Alpen durch den anhaltenden Wolfsdruck in der Region Gantrisch-Kaiseregg zugenommen hat. Insgesamt werden heute in der Region deutlich mehr Nutztiere gesömmert als vor der Wolfspräsenz. Dies hängt mit Anpassungen der Alpstrukturen zusammen – einzelne als Standweiden genutzte Sömmungsflächen wurden von den ehemaligen Bestössern aufgegeben und in der Folge teilweise gemeinsam durch eine grosse, ständig behirtete Herde bestossen. In der Region Calanda blieb die Anzahl gesömmelter Schafe in all den Jahren mit Rudelpräsenz konstant. Die Wolfspräsenz hat letztlich weder in der Region Calanda noch in der Region Kaiseregg-Gantrisch zu einem Rückgang der gesömmerten Kleinviehbestände geführt, insbesondere im Falle der Region Kaiseregg-Gantrisch sogar zu einer Zunahme.

Während die Risse in geschützten Sömmungsherden am Calanda bereits kurz nach der Etablierung des Rudels ganz verhindert werden konnten, erlitten im Gebiet Kaiseregg-Gantrisch nach wie vor auch geschützte Herden jedes Jahr einige Wolfsrisse (wobei der Hauptteil der Nutztierrisse durch den Wolf über die Jahre gemittelt aber klar in den ungeschützten Herden der Region stattfanden).

4 Hunde als Herdenschutzmassnahme

4.1 Beratung der Landwirte und Behörden

Das Netzwerk der durch die Fachstelle HSH mandatierten und koordinierten Fachberater HSH wuchs 2016 um eine Person, nämlich Alfred Bernet aus Elm GL, an. Die Fachberater HSH sind nach wie vor in erster Linie dafür zuständig, regional an Herdenschutzherden interessierte Landwirte zu beraten und wo möglich Hunde in neue Herden zu integrieren oder Landwirte bei Problemen mit Herdenschutzherden zu unterstützen. Weitere wichtige Aufgaben der Fachberater sind die Beratung und Begleitung von Behörden in Sache Herdenschutzherden sowie die Durchführung der Einsatzbereitschaftsüberprüfungen für Herdenschutzherden. Die Fachberater erstellten 2016 diverse Gutachten zu Herdenschutzherden und deren Haltung und Einsatz, beispielsweise nach Beissvorfällen, nach Rissen in geschützten Herden oder bei Vorwürfen bezüglich Streunen, Wildern oder Lärmbelästigung (vgl. Kapitel 5). In unterschiedlichem Umfang leisteten sie zudem weitere Expertenarbeit wie die Weiterentwicklung der Einsatzbereitschaftsüberprüfung und engagierten sich für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Herdenschutzherden.

Im November 2016 trafen sich die Fachberater und Mitarbeiter der Fachstelle HSH in Weggis LU zu einer zweitägigen Retraite. Einerseits stand dort wie jedes Jahr die Koordination von Angebot und Nachfrage nach Herdenschutzherden im Vordergrund, andererseits ging es in erster Linie darum, alle Fachberater bezüglich der Erarbeitung von Gutachten zu Herdenschutzherden zu schulen und den Aufbau solcher Gutachten zu vereinheitlichen.

4.2 Sachkundenachweis-Kurse für angehende Halter

Der Sachkundenachweis (SKN) für Halter von offiziellen Herdenschutzherden umfasst einen Theorie- sowie einen Praxisteil und baut auf dem Sachkundenachweis für Hundehalter gemäss den Vorgaben des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) auf. Der eintägige Theoriekurs muss einmalig vor der erstmaligen Platzierung offizieller Herdenschutzherden absolviert werden, der Praxisteil muss mit jedem neuen Herdenschutzherden durchlaufen werden und setzte sich bis Ende 2016 aus zwei Einzellektionen auf dem Betrieb des Hundehalters und zwei Lektionen in einer Gruppe von Hundehaltern zusammen. Da das Parlament auf Anfang 2017 den offiziellen SKN für Hundehalter gemäss BLV abgeschafft hat, soll der SKN für Herdenschutzherden-Halter gestrafft und noch stärker fokussiert werden. Künftig werden die zwei Einzellektionen des Praxisteils wegfallen und der Theoriekurs soll überarbeitet werden – weniger allgemeine kynologische Inhalte und mehr Inhalte zum Arbeitsalltag mit den Herdenschutzherden, insbesondere dem Risikomanagement zur Minimierung von Vorfällen zwischen diesen Hunden und Dritten sollen vermittelt werden.

Die von AGRIDEA mandatierten SKN-Ausbildner trafen sich am 20./21. Januar zu einer zweitägigen Retraite in Rüeggisberg BE zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der SKN-Kurse. Im Herbst 2016 organisierte die Fachstelle HSH fünf SKN-Theoriekurse in den verschiedenen Landesteilen: drei auf Deutsch (Landquart, Visp und Pfäffikon), einen auf Französisch (Grandson) und einen auf Italienisch (Giubiasco). Insgesamt nahmen 46 Personen an diesen SKN-Theoriekursen teil. Im Rahmen der SKN-Praxislektionen wurden 2016 Gruppenkurse in allen Landesteilen organisiert und für die Individualkurse haben die von AGRIDEA mandatierten Ausbildungner die Herdenschutzherden-Halter auf ihren Betrieben besucht.

4.3 Zucht und Ausbildung

Nach wie vor handelt es sich beim Verein Herdenschutzhunde Schweiz (HSH-CH) um den einzigen vom Bund (provisorisch) akkreditierten Zuchtverein für Herdenschutzhunde. Das Mandat zur Führung der Geschäftsstelle des Vereins lag auch 2016 bei AGRIDEA – in Zukunft soll dieses jedoch an eine andere Institution vergeben werden, um Fachstelle und Verein mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten noch klarer zu trennen. Ausführliche Informationen zum Verein und seinen Tätigkeiten 2016 finden sich im entsprechenden Jahresbericht von HSH-CH.

2016 wurden bei Züchtern des Vereins HSH-CH insgesamt 22 Herdenschutzhunde-Welpen geboren und haben die ersten Lebenswochen überlebt. Die Welpen verteilen sich auf insgesamt vier Würfe. Dies sind deutlich weniger Würfe (und Welpen) als in den Vorjahren. Dies erklärt sich in erster Linie damit, dass 2016 für Zuchthunde erstmals obligatorisch das erfolgreiche Absolvieren der vereinsinternen Verhaltens- und Formwertüberprüfung (VFP) verlangt war. Da diese VFP jedoch erst Mitte Oktober nach Abschluss der Sömmerungssaison stattfinden konnte, mussten die 2016 geplanten Würfe Grossteils auf den Winter oder gar Frühling 2017 verschoben werden. Im Verlauf der ersten Monate des Jahres 2017 sind weitere fünf Würfe geplant. Zusätzlich importierte der Verein 2016 neun Herdenschutzhunde (sieben Welpen und zwei adulte Hunde) aus Italien, Frankreich und Deutschland. Im Auftrag der Fachstelle HSH soll der Verein in den nächsten Jahren jeweils mindestens rund 70-80 Herdenschutzhunde jährlich ausbilden.

Im Kanton Graubünden läuft zudem nach wie vor ein Pilotprojekt mit Kangals als Herdenschutzhunde. Die Haltung der bereits 2015 importierten vier Kangals aus Frankreich, sowie der 2016 importierten vier Kangals aus Bulgarien wird mit Bundesgeldern unterstützt. All diese Hunde wurden oder werden zudem mittels der Einsatzbereitschaftsüberprüfung getestet.

Mittels Literaturrecherche befasste sich Jean-Marc Landry im Auftrag der AGRIDEA mit der Frage allfälliger unterschiedlicher Effizienz (Schutzwirkung) und unterschiedlichen Schutzverhaltens einzelner Herdenschutzhunde-Rassen und erstellte eine entsprechende Studie.

4.4 Die Einsatzbereitschaftsüberprüfung

Mittels der Einsatzbereitschaftsüberprüfung EBÜ prüft das BAFU, ob sich ein mit finanzieller Unterstützung des Bundes ausgebildeter Herdenschutzhund grundsätzlich zum Einsatz im Herdenschutz eignet, d.h. führbar ist und herdentreu arbeitet und beim Schutz der Nutztiere ein grundsätzlich gesellschaftskompatibles Wesen aufweist, d.h. gegenüber fremden Personen keine objektive Gefahr darstellt. Die EBÜ prüft das Verhalten der Herdenschutzhunde mehr im Sinne einer Anlagenprüfung und noch nicht im Sinne einer eigentlichen Leistungsprüfung. Seit 2016 ist die Durchführung einer EBÜ obligatorisch für alle Herdenschutzhunde, deren Ausbildung mit Bundesgeldern gefördert wird. Die EBÜ wird bei den Hunden im Alter zwischen rund 12 und 18 Monaten durchgeführt.

Zwischen 2013 und 2016 wurden mittels der EBÜ 111 Hunde evaluiert (davon 53 im Jahr 2016). Von diesen 111 Hunden haben 97 die EBÜ im ersten Anlauf bestanden, sechs weitere im zweiten Anlauf. Sechs Hunden (2016: 1) konnte nicht die erforderliche Einsatzbereitschaft attestiert werden, wobei es sich bei vier dieser Hunde um aus Italien importierte Geschwister handelte. Diese Hunde, welche die EBÜ wegen ungenügender Herdenbindung nicht bestanden haben, wurden anschliessend entweder euthanasiert oder ins Ausland verkauft, falls sich Abnehmer für die Tiere fanden. Acht Herdenschutzhunde müssen die EBÜ oder Teile davon im Frühling 2017 nochmals wiederholen.

| Gesamtanzahl HSH in der EBÜ | EBÜ bestanden | EBÜ definitiv nicht bestanden | EBÜ 2017 zu wiederholen |
|-----------------------------|---------------|-------------------------------|-------------------------|
| 111 | 97 | 6 | 8 |

Tab. 1: Übersicht über die Anzahl Hunde, welche die EBÜ erfolgreich bzw. nicht erfolgreich absolviert haben (Quelle: AGRIDEA).

4.5 Nachfrage und Platzierung

In der Vergangenheit konnte die ausgewiesene Nachfrage neuer Betriebe nach Herdenschutzhunden jeweils weitgehend befriedigt werden, vorausgesetzt die verlangten Voraussetzungen wurden durch die Herdenschutzhunde-Interessenten erfüllt (absolvierter SKN-Theoriekurs, kompakte Herdenführung, klar geregelte Verantwortlichkeiten in der Winterhaltung...). Zwischen dem Eingang konkreter Gesuche betreffs Herdenschutzhunde durch die kantonalen Herdenschutzverantwortlichen bei der Fachstelle HSH und der tatsächlichen Platzierung von Hunden vergingen im Durchschnitt 6-12 Monate, in Einzelfällen 18 Monate. In Zukunft wird es aber mehr ausgebildete Hunde zur Platzierung brauchen als bisher, da einerseits die Wolfspopulation in der Schweiz wegen der Rudelbildungen

rascher zunimmt als früher und andererseits immer mehr alte und verstorbene Hunde ersetzt werden müssen. In zwei bis drei Jahren sollte das Züchternetzwerk von HSH-CH sowie der Pool an Zuchthunden genügend gross sein, um deutlich mehr Herdenschutzhunde als heute züchten und ausbilden zu können.

Von denen im Jahr 2015 importierten 10 Herdenschutzhunden und den 58 in unserem Netzwerk 2015 geborenen Hunden konnten im Hinblick auf die Sömmerung 2017, 40 Hunde in der Schweiz verkauft werden (die meisten als ausgebildete Hunde, einige als Welpen), 19 sind als Zucht- oder Einsatzhunde auf den jeweiligen Ausbildungsbetrieben verblieben und drei sind verstorben oder wurden aus dem Herdenschutz-Programm ausgeschlossen. Die restlichen sechs Hunde befanden sich Ende 2016 noch in Ausbildung.

Im Hinblick auf die Weidesaison 2017 konnten auf 11 neuen Betrieben Herdenschutzhunde-Teams platziert werden (oder sollen im Verlauf des Frühlings 2017 noch platziert werden); die anderen platzierten Hunde ersetzen alte sowie verstorbene Hunde oder verstärkten bestehende Hundeteams.

4.6 Einsatz und Haltung

Die Anzahl der auf den Alpen eingesetzten, offiziell anerkannten Herdenschutzhunde hat sich zwischen 2003 und 2016 von gut 40, auf knapp über 200 Hunde verfünffacht (vgl. Abb. 11). Zu den aktuell rund 200, jeweils im Sömmerungsgebiet eingesetzten, Hunden kommen in etwa 100 weitere Hunde, wovon sich gut die Hälfte zurzeit in Ausbildung befindet und andere ausschließlich auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche eingesetzt werden.

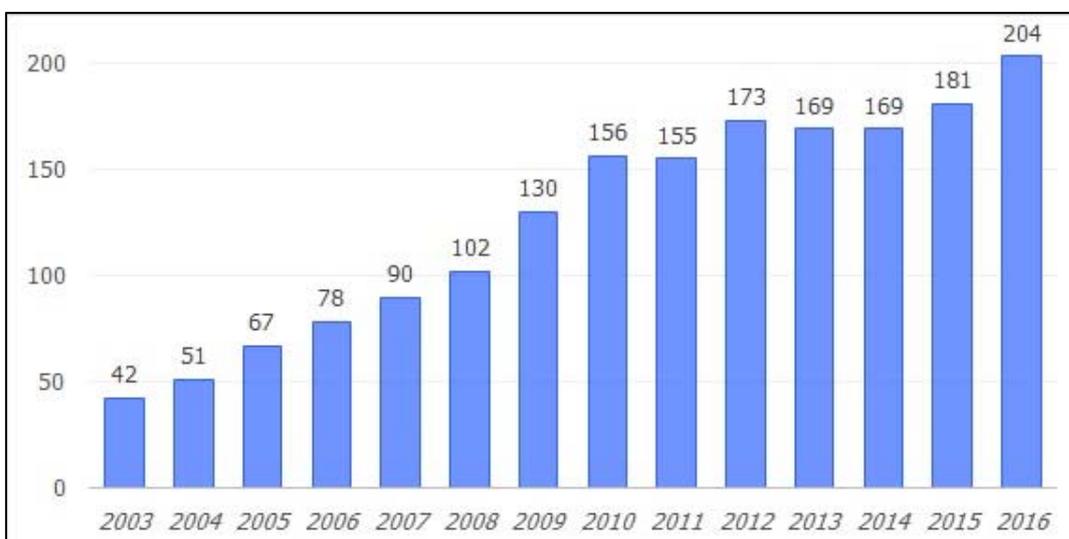


Abb. 11: Entwicklung der Anzahl auf Alpen eingesetzten Herdenschutzhunde 2003-2016 (ohne die Hunde des mobilen Herdenschutzes) (Quelle: AGRIDEA).

Während bis 2010 die Anzahl mit Herdenschutzhunden geschützter Alpen jährlich deutlich zunahm, hat in der Folge eine Konsolidierungsphase eingesetzt. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass einzelne Alpen (insbesondere in Regionen mit geringem Raubtierdruck) verstorbene Hunde nicht ersetzt haben und somit nicht mehr geschützt sind. Und andererseits wurden auf Grund der Erfahrungen die Hürden für die Platzierung von Herdenschutzhunden erhöht (längere Planungs- und Vorbereitungszeit, obligatorische Hundehalter-Kurse, keine Platzierung mehr von Junghunden auf der Alp etc.).

Im Jahre 2016 wurde auf 110 Betrieben mit Herdenschutzhunden gearbeitet (vgl. Abb. 12). Davon wurden auf 20 Betrieben die Herdenschutzhunde nur auf der Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) eingesetzt und auf 90 Betrieben auch und vor allem im Sömmerungsgebiet.

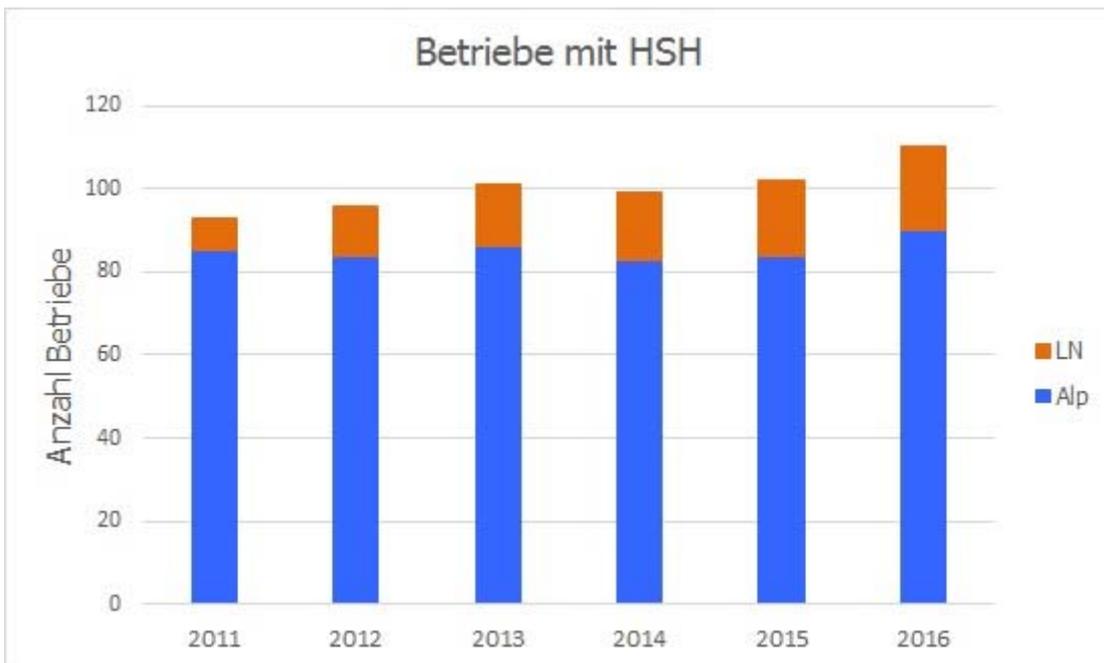


Abb. 12: Anzahl Betriebe, auf denen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wurde (2008-2016), unterschieden nach Betrieben, welche die Hunde auch auf Sömmerungsflächen bzw. nur auf LN-Flächen einsetzten (Quelle: AGRIDEA).

Rund die Hälfte aller 2016 mit Herdenschutzhunden geschützten Schafalpen waren ständig behirtet (37 von insgesamt 78 Schafalpen). Wie die Erfahrung zeigt können Herdenschutzhunde ebenso gut in Umtriebsweiden (2016: 33) und vereinzelt sogar in kleineren Standweiden (2016: 8) eingesetzt werden (vgl. Abb. 13).

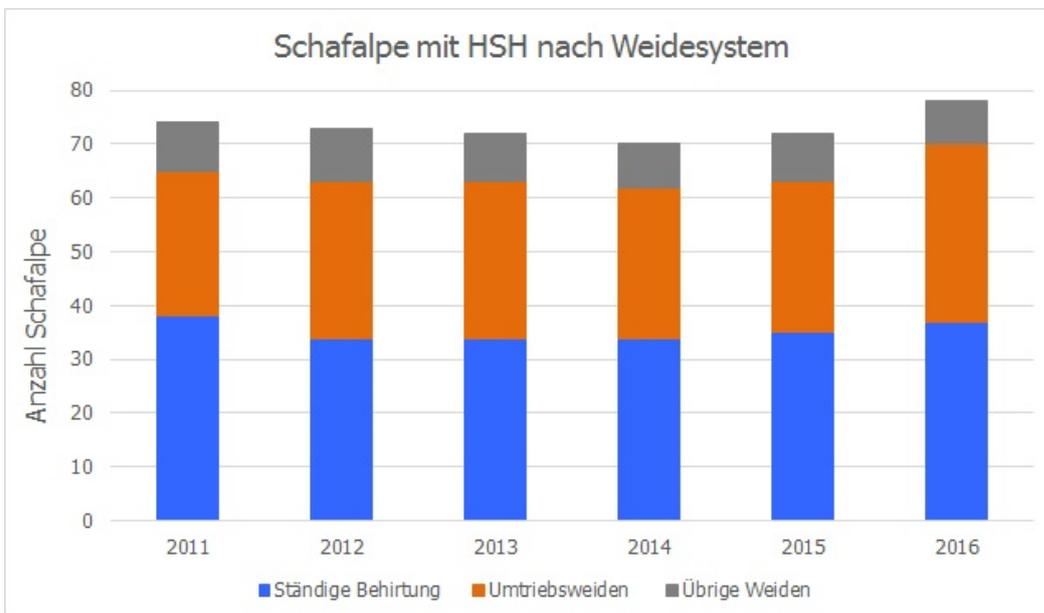


Abb. 13: Die Anzahl der Schafalpen 2011-2016, auf denen mit Herdenschutzhunden gearbeitet wurde, unterschieden nach Weidesystem (Quelle: AGRIDEA).

5 Gutachten zu Herdenschutzhunden

5.1 Gutachten nach (Beiss-)Vorfällen

Auch 2016 wurden mehrere Gutachten in der Folge von Vorfällen zwischen Herdenschutzhunden und Personen erstellt (vgl. auch Kapitel 6). Dabei stand jeweils eine vertiefte Abklärung des Ablaufs des Vorfalls und der jeweiligen Begleitumstände im Zentrum, wo sinnvoll und nötig wurde auch das Verhalten der involvierten Herdenschutzhunde in verschiedenen Situationen beobachtet und interpretiert. Ganz wichtig war in allen Fällen die Ableitung von Empfehlungen, um künftigen neuen Problemen zwischen den Hunden und der Öffentlichkeit möglichst vorzubeugen. In fast allen untersuchten Fällen galt es, die Information in der Öffentlichkeit zu optimieren, meist mittels den grünen Hinweistafeln Herdenschutzhunde. Aber es wurden auch Empfehlungen bezüglich dem Einsatz und Aufbau von Zäunen, der Kontrolle von parallel zu den Herdenschutzhunden eingesetzten Hütehunden sowie dem gezielten Arbeiten des Halters mit seinen Herdenschutzhunden, z.B. zur Senkung deren Reaktivität, formuliert.

5.2 Gutachten bezüglich Vorwürfen betreffs Lärmbelästigung

Erstmals wurde von der Fachstelle HSH 2016 im Auftrag der Behörden ein Gutachten zur Bellaktivität eines Herdenschutzhundes erstellt. Auslöser waren Reklamationen im Kanton Solothurn eines Anwohners, der sich durch das Bellen eines, in der Region eingesetzten, Herdenschutzhundes gestört fühlte. Im Rahmen der Expertise wurde das Bellverhalten des Hundes genauer untersucht mit dem Ziel, den verantwortlichen Behördenmitglieder objektive Grundlagen für eine Einschätzung der Problematik (und zu allfällig ergreifenden Massnahmen) zu liefern.

Der fragliche Herdenschutzhund wurde mit einem GPS-Halsband vom Typ Tracker G500 während sieben Tagen lückenlos überwacht. Neben den Positionen des Hundes wurde die Bellaktivität erfasst. Jede Minute hielt der Tracker die Position des Hundes und die Anzahl Bell-Laute der vorangehenden Minute fest.

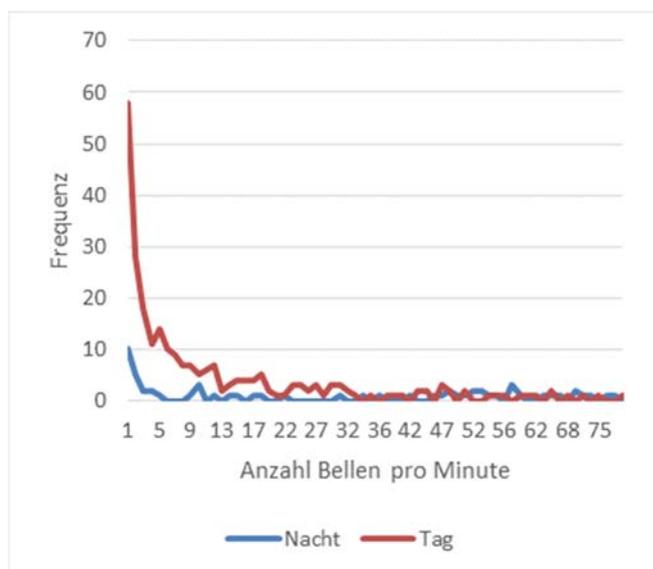


Abb. 14: Registrierte Bellintensität des Herdenschutzhundes am Tag und in der Nacht (Quelle: AGRIDEA).

Die erhobenen Daten erlaubten zwar keine eigentliche Verhaltensanalyse des Hundes, da weder die Begleitumstände noch das weitere Verhalten des Hundes noch die Qualität des Bellens erhoben wurden. Hingegen konnte klar aufgezeigt werden, dass das Bellen keinesfalls als exzessiv eingestuft werden kann. Der Hund schien auf bestimmte Ereignisse zu reagieren und nicht aus einem für ihn nicht zu bewältigenden Stress heraus zu bellen. Die registrierte, leicht erhöhte Bellintensität in der Nacht und auf der dem Wald zugewandten Seite der Weide wurden so interpretiert, dass das Bellen des Hundes einem normalen Arbeitsverhalten eines Herdenschutzhundes entspricht. Das Gutachten führte dazu, dass die Behörden die Lärmreklamationen nicht weiter verfolgten und keine spezifischen Massnahmen ergriffen werden mussten.

In der Folge wurde auch noch im Kanton Freiburg die Bellaktivität von Herdenschutzhunden mittels GPS-Tracker-Halsband überwacht. Künftig sollen solche Bellüberwachungen mittels dem System WatchDog möglich sein – die Fachhochschule Biel arbeitet an einer entsprechenden Weiterentwicklung unserer WatchDog-GPS-Halsbänder.

5.3 Gutachten bezüglich Vorwürfen betreffs Streunen und Wildern

Fast jedes Jahr werden Vorwürfe bezüglich Streunen oder gar Wildern von Herdenschutzhunden erhoben. Diese resultieren in einigen Fällen aus einem mangelnden Verständnis der selbstständigen Arbeitsweise dieser Hunde. Auf Antrag der Behörden oder der Hundehalter erstellt die Fachstelle HSH Gutachten zum Raumverhalten der fraglichen Hunde, um auch hier objektive Daten für allfällige weitere Entscheide oder Massnahmen liefern zu können. 2016 wurden mehrere solche Überwachungen des Raumverhaltens von Herdenschutzhunden durchgeführt.

Für eines dieser Gutachten war der Auslöser die Meldung eines Hundehalters an den zuständigen Wildhüter, dass seine Herdenschutzhunde eine Rehgeiss gerissen hatten. Während eines Sturmes war ein Baum auf die Umzäunung gefallen, so dass die Hunde die Weide verlassen konnten. Die zuständige kantonale Jagdverwaltung verzichtete auf eine Anzeige wegen Wilderns, verlangte aber eine Überprüfung des Raumverhaltens der Herdenschutzhunde und einen Bericht der Fachstelle HSH. Die Überprüfung der Hunde fand dann im Sommer auf der Alp statt. Die Hunde wurden mit einem GPS-Halsband des Typs WatchDog ausgestattet. Vier der fünf überwachten Hunde zeigten keine besonderen Auffälligkeiten in ihrem Raumverhalten. Bei einer Junghündin wurde jedoch empfohlen, den weiteren Entwicklungsverlauf gut im Auge zu behalten und mit ihr eine Einsatzbereitschaftsüberprüfung zu absolvieren, um das registrierte Raumverhalten besser verstehen und allenfalls reagieren zu können.

5.4 Gutachten zu Rissen in geschützten Herden

Im Jahr 2016 gab es auf drei mit Herdenschutzhunden geschützten Herden Übergriffe durch Wölfe: Turtmann VS, Kaiseregg-Stierenberg-Schafarnisch BE/FR und Muchetta GR. Zu all diesen Rissen in geschützten Herden wurden durch Fachberater HSH Gutachten erstellt. Dabei sollten einerseits die Umstände der Risse analysiert und andererseits falls nötig Optimierungspotenzial für den Schutz der Herden aufgezeigt werden.

Insbesondere die Risse auf Kaiseregg-Stierenberg-Schafarnisch ermöglichten hochinteressante Schlussfolgerungen zum effizienten Schutz einer Nutztierherde durch Hunde. Auf dieser Alp konnte durch die Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen, sprich den Einsatz von Hunden, die Anzahl Risse von durchschnittlich über 60 Schafen auf rund zehn Tiere pro Sömmerung gesenkt werden, obwohl sich die Anzahl gesömmerter Schafe in diesem Gebiet mit der Einführung der Herdenschutzmassnahmen mindestens verdoppelt hat (vgl. Abb. 15). Der markante Anstieg der Risse im Jahr 2016 auf 34 Tiere ist vor allem auf ein herausragendes Einzelereignis zurückzuführen. Zum Zeitpunkt dieses opferreichen Angriffs waren nur noch zwei, gesundheitlich stark angeschlagene, Herdenschutzhunde bei der über 1600-köpfigen Herde anwesend. Die Herde muss somit zu diesem Zeitpunkt als quasi ungeschützt gelten. In der Folge wurde das Herdenschutzhundeteam wieder auf drei Hunde aufgestockt, worauf zwar zu Beginn noch einzelne Risse aufgetreten sind, diese aber nach einer Anpassungsphase sogar ganz ausblieben. Da die drei Hunde nach den ersten Wolfsangriffen während rund zehn Tagen per GPS-Halsbänder überwacht wurden, konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass sie mehrere Wolfsangriffe erfolgreich abgewehrt haben. Die Herdenschutzhunde auf dieser Alp können also eindeutig als effiziente Herdenschutzmassnahme angesehen werden (auch wenn drei Hunde für eine Herde von 1600 Tieren eindeutig zu wenig sind).

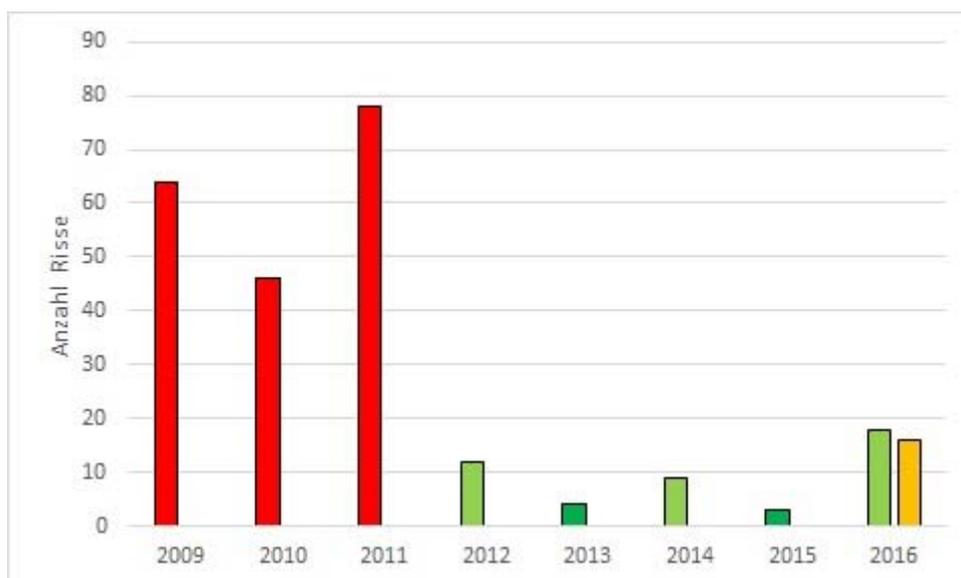


Abb. 15: Anzahl Risse auf der Schafalp Kaiseregg-Stierenberg-Schafarnisch (2009-2016) (Quelle: AGRIDEA, KORA).

Erläuterungen: Der Wolf trat im Jahre 2009 erstmals markant schadenstiftend auf und ist seitdem ständig präsent. Im Jahre 2012 verzichteten die ehemaligen Bewirtschafter auf eine erneute Sömmerung ihrer Herden und

die frei gewordenen Alpen wurden durch den professionellen Schäfer Markus Nyffeler übernommen. Dieser setzt seither Herdenschutzhunde ein (grün), nachdem seine Vorgänger auf jegliche Herdenschutzmassnahmen verzichteten (rot). Dabei setzte Nyffeler in den Jahren 2013 und 2015 vier Herdenschutzhunde (dunkelgrün), statt nur drei in den Jahren 2012, 2014 und 2016 (hellgrün) ein. Während rund zwei Wochen standen nur zwei, gesundheitlich stark angeschlagene, Herdenschutzhunde im Einsatz (orange)

6 Herdenschutzhunde und die Öffentlichkeit

6.1 Schnapp- und Beissvorfälle

Seit 2011 werden von der Fachstelle HSH schweizweit alle Beissvorfälle analysiert, in die offiziell anerkannte und vom Bund unterstützte Herdenschutzhunde involviert waren (vgl. Abb. 16). Bei drei Vierteln aller Vorfälle (45 von 61) wurden Personen von Herdenschutzhunden gebissen oder geschnappt, bei den restlichen Fällen wurden Begleithunde verletzt. 2016 wurden neun Vorfälle protokolliert, alle betrafen Menschen.

In den Vorfallprotokollen versucht die Fachstelle HSH auch die Art der durch die Herdenschutzhunde verursachten Verletzungen festzuhalten. Dazu werden folgende drei Kategorien verwendet:

- Hämatom, Kratzer
- Perforation von Haut/Muskel
- Muskelriss

Alle bisherigen Verletzungen durch Herdenschutzhunde bei Menschen benötigten entweder keine Behandlung durch einen Arzt oder konnten ambulant behandelt werden. Die Verletzungen bei den Begleithunden fielen hingegen im Mittel schwerer aus als beim Menschen (vgl. Abb. 17).

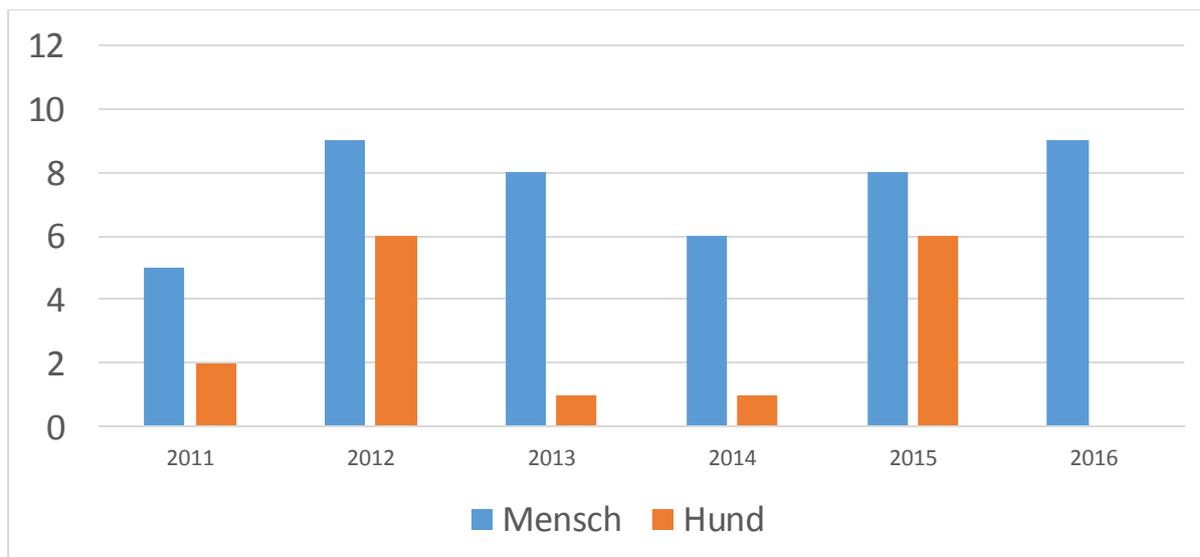


Abb. 16: Anzahl der erfassten Vorfälle mit Herdenschutzhunden 2011-2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

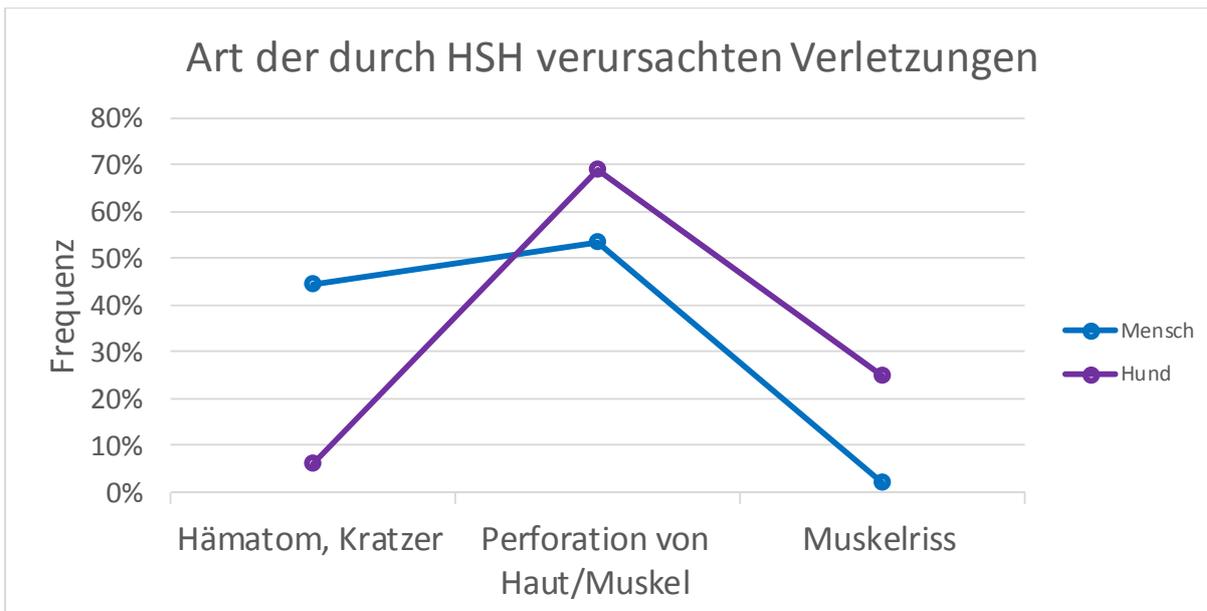


Abb. 17: Art der durch Herdenschutzhunde verursachten Verletzungen 2011-2016 (Quelle: AGRIDEA, KORA).

6.2 Sensibilisierung, Information und Austausch

Die Überarbeitung des Informationsmaterials zum Thema „Sichere Begegnungen mit Herdenschutzhunden“, insbesondere die Integration der Empfehlung „vom Mitführen von Begleithunden“ wird abgeraten, konnte 2016 abgeschlossen werden. Die Flyer, Comic und Filmclips liegen in aktualisierter Form vor und auch das Layout der Hinweistafeln Herdenschutzhunde sowie der Besucherlenkungstafeln wurde angepasst (neuer Flyer vgl. Anhang 8). Insgesamt konnten 2016 vier Alpen neu mit Besucherlenkungstafeln ausgerüstet werden.



Abb. 18: Neue HSH-Hinweistafeln mit neuen Piktogrammen (Quelle: AGRIDEA).

Am 2. März fand auf Initiative von AGRIDEA in Aarwangen BE eine Weiterbildung für Fachberater HSH sowie kantonale Herdenschutzbeauftragte zum Thema Risiko- und Konfliktmanagement mit Fokus auf Herdenschutzhunde statt. Der Kurs, an welchem 14 Personen teilnahmen, wurde von der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft BUL durchgeführt.

Wie bereits in den Vorjahren konnten auch 2016 verschiedene Exkursionen zum Thema «Sichere Begegnungen mit Herdenschutzhunden» durchgeführt werden. Drei dieser Exkursionen wurden zusammen mit Pro Natura organisiert und richteten sich in erster Linie an Wanderleiter, standen aber auch weiteren Interessierten offen. Die Exkursionen fanden im Sommer in den Regionen Calanda GR, Gantrisch BE und Pays-d'Enhaut FR/VD statt und waren sehr gut besucht. Eine weitere Exkursion führte eine Gruppe Tourenleiter des SAC Lägern auf die Nidwaldner Alp Farnital.



Abb 19: Exkursion bei Alpbewirtschafter Würsch (Quelle: AGRIDEA).

Am 17. Juni organisierte der St. Galler Herdenschutzbeauftragte in Wangs eine Infoveranstaltung zum Thema Herdenschutzhunde für Tourismusvertreter der Region. Die Inputs der Fachstelle HSH an dieser Veranstaltung wurden interessiert aufgenommen und es wurde rege diskutiert. Am 24. Juni fand zudem in Andermatt UR die Fachexkursion der Schweizer Wanderwege und des Bundesamtes für Strassen ASTRA zum Thema „Wanderwege auf Weiden“ statt. AGRIDEA und die BUL waren für die fachlichen Inputs verantwortlich, u.a. für Besuche bei einer durch Herdenschutzhunde geschützten Herde sowie bei Mutterkühen.

Wie jedes Jahr wurden im Mai die Ratgeber „Herdenschutzhunde im Weidegebiet“ an alle Herdenschutzhundehalter sowie an vom Thema betroffene Alpbewirtschafter verschickt. 2017 soll der Ratgeber überarbeitet und das gesamte Risiko- und Konfliktmanagement neu organisiert werden.

Auch die Medien griffen das Thema Herdenschutzhunde öfters auf und AGRIDEA wurde regelmässig von Journalisten zum Thema um Auskunft gebeten (vgl. z.B. Artikel in der Zeitschrift „Hunde“ im Anhang 7).

6.3 Projekte

Die Fachhochschule Wädenswil führte 2016 im Auftrag der AGRIDEA und der Schweizer Wanderwege eine breit angelegte online-Umfrage sowie eine Feldbefragung durch, um mehr Kenntnisse zu Wissensstand, Bedürfnissen und Verhaltensweisen von Wanderern etc. im Zusammenhang mit Herdenschutzhunden zu erhalten. Im Rahmen dieses Projekts „Herdenschutz mit Hunden – Wahrnehmung und Verhalten von Outdoorsportler (Wandern und Mountainbiking)“ füllten über 1000 Personen aus der ganzen Schweiz den online-Fragebogen aus. Der Abschlussbericht zu online- wie auch Feldumfrage soll im Frühling 2017 vorliegen. Eine erste Auswertung der online-Umfrage zeigt interessante Resultate, die es nun noch zu interpretieren gilt. So gab beispielsweise nur gut die Hälfte der Befragten an, grundsätzlich keine Angst vor Hunden zu haben, drei Viertel stört sich mehr oder weniger an Herdenschutzhunden an Wander- oder Bikerouten, aber nur gerade 7% sind anscheinend nicht bereit zu respektieren, dass Herdenschutzhunde ihre Herde schützen. Dementsprechend verlangen auch nur 6%, dass in Regionen mit Wander- oder Bikerouten die Haltung von Schafen oder Ziegen aufgegeben wird, damit man keine Herdenschutzhunde antrifft.

Nicht weiter verfolgt wird aktuell die Entwicklung einer Smartphone-Applikation, welche die Logik der Besucherlenkungstafeln – eine möglichst präzise Angabe zum Standort der geschützten Nutztierherden im Sömmerungsgebiet – mit dem Angebot unserer online-Karte der geschützten Alpen verknüpft. Dies ist in erster Linie so, weil die adäquate technische Einbindung einer solchen Lösung in online-Karten auf den Portalen map.geo.admin.ch, der Geoinformationsplattform des Bundes, sowie auf schweizmobil.ch, der wohl meist genutzten online-Plattform zur Vorbereitung von Wanderungen, nicht möglich ist. Hingegen wird die Einbindung der Perimeter der durch Hunde geschützten Alpen in erwähnte Plattformen forciert – diese soll 2017 bei map.geo.admin.ch und 2018 bei Schweizmobil realisiert sein. Zusätzlich zu den Ortsangaben der Herden mit Herdenschutzhunden sollen dem Internetnutzer künftig zur Planung seiner Bergtour weitere relevante Informationen zu den Standorten der geschützten Herden vermittelt werden (ausgezäunte Wanderwegstrecken, teilweise Telefonnummern des Alpverantwörtlichen oder eines Tourismusbüros, alternative Routen etc.).

7 Mobiler Herdenschutz

Die Zusammenarbeit zwischen Zivildienstlern, Agridea-Hirten und den Alpbewirtschaftern hat sich bewährt. Die Koordination und die Kommunikation ist implementiert. Zudem beginnt sich der Einsatz von Notfallsets einzuspüren und die kantonalen Verantwortlichen gehen in Notfällen meistens flexibel und pragmatisch vor. Es hat sich gezeigt, dass die Hirten, Herdenschutzhundehalter und betroffenen Bauern in der Regel eng und gut zusammenarbeiten.

Im Rahmen des mobilen Herdenschutzes wurden vier Regionen mit erstmaliger oder verstärkter Wolfspräsenz unterstützt:

Kanton Uri: Meiental

Kanton St. Gallen: Flumserberge

Kanton Wallis: Augstbordregion

Kanton Graubünden: Bergün

Da immer weniger HSH zur Verfügung stehen für den mobilen HS, konzentrieren sich die Ressourcen für die Notfälle auf Arbeitskräfte, die durch Zivildienstler und Hirten zur Verfügung stehen. Um die zukünftige Ausrichtung des mobilen HS zu gestalten, wurden je eine Sitzung mit dem Bund und den interessierten Kantonen durchgeführt. Dabei wurde ein Dokument erstellt, um die organisatorische Weiterführung des mobilen Systems zu ermöglichen und zu regeln (Anhang 3). Es wurde beschlossen, dass die Koordination des mobilen Herdenschutzes (HS) in der Verantwortung der kantonalen HS-Beauftragten liegt. Sie entscheiden, ob und welche Notfallmassnahmen (Hirten, Zivildienstleitende, HSH, Zäune, Blinklampen) nötig sind und organisieren deren Einsatz in Absprache mit allen betroffenen Akteuren. Alle weiteren Informationen befinden sich online.

Der Einsatz und die Integration von Herdenschutzhunden (HSH) wird von den kantonalen Verantwortlichen mit den Alpbewirtschaftern und den HSH-Haltern organisiert werden. Dabei soll jeweils beurteilt werden, welche und wie viele HSH eingesetzt werden sollen. Die Einsätze des mobilen Herdenschutzes müssen sorgfältig vorbereitet werden. Die Präsenz der HSH muss dem Kanton und AGRIDEA gemeldet werden. Um die Sicherheit und die Kommunikation zu gewährleisten muss auf Signalisation und Information geachtet werden. Zudem sollen alle betroffenen Akteure im Gebiet über die Präsenz von HSH informiert werden. Die Verantwortung für die HSH liegt bei den HSH-Besitzern und den momentan Verantwortlichen auf dem Einsatzbetrieb.

8 Schafhirtenausbildung

8.1 Umfrage zur Schweizer Schafhirtenkultur

Der Hirtenberuf hat eine jahrtausendealte Tradition und ist auf der ganzen Welt verbreitet. Auch in der Schweiz gibt es eine lange Hirtentradition. Mit der landwirtschaftlichen Modernisierung und der heutigen schnelllebigen Gesellschaft ging er jedoch fast verloren. Ein Umdenken im Umgang mit der Natur, differenzierte Sömmerungsbeiträge sowie die Rückkehr der Grossraubtiere trugen zu besseren Bedingungen für den Beruf bei. Im Sömmerungsgebiet sind heute wieder häufiger Hirt/Innen anzutreffen und auch auf der Winterweide im Mittelland und Jura ziehen die Wanderherden noch durchs Land.

AGRIDEA hat sich zum Ziel gesetzt, die aktuelle Hirtensituation im Hinblick auf Arbeit, Motivation und Ausbildung zu analysieren und mehr über die Menschen zu erfahren, die Jahr für Jahr unter harschen Bedingungen Schafe hüten. Mit zwei Umfragen wurden Hirt/Innen in der Schweiz zu ihrer Motivation, ihrer Einstellung zur Natur und ihrer Beziehung zu den Tieren befragt. Zum einen wurde bei langjährigen Hirt/Innen Leitfadenterviews durchge-

führt und zum ändern wurden die Teilnehmenden der Schweizerischen Schafhirtenausbildung mittels einer Online-Umfrage befragt. Nebst den oben genannten Fragen schloss der Online-Fragebogen auch eine Evaluation über die Hirtenausbildung ein.

Die befragten Hirt/Innen üben über die Wintermonate verschiedene Berufe aus, wobei die Erfahreneren unter ihnen öfters landwirtschaftlichen Tätigkeiten nachgehen als die Unerfahreneren. Eine Erklärung dafür ist, dass es in anderen Berufen schwierig ist, auf die Dauer saisonal zu arbeiten. In der Landwirtschaft und mit einem eigenen Betrieb lässt sich dies oft besser einrichten.

Draussen und mit Tieren zu arbeiten bildet den Kern der Hirtenarbeit. Gleichzeitig sind diese zwei Punkte – für die erfahrenen wie für die unerfahrenen Hirt/Innen – die Hauptmotivationen für ihre Arbeit. Weitere Motivationen sind die eigene Erfahrung und die persönliche Weiterentwicklung. Der Erhalt der Tradition, die Produktion von Nahrung, die extensive Haltung und finanzielle Entscheidungen sind weitere wichtige Faktoren.

Die Einstellung zur Natur zeichnet sich durch Gemeinsamkeiten zwischen den Erfahrenen und den Unerfahrenen aus. Für beide Gruppen ist klar, dass die Natur stärker ist und der Mensch sich anpassen muss. Sie haben ein Interesse an Botanik und Tierbeobachtungen und vor allem die Unerfahrenen halten sich auch zur Erholung gerne in der Natur auf. Der Einfluss der Arbeit als Hirt/In auf die Natur wird bei beiden Gruppen als positiv empfunden. Die durch die Herden geformte Kulturlandschaft ist für ein Grossteil der Befragten wertvoller als Wildnis. Wobei es für die meisten neben der Kulturlandschaft auch Wildnis geben und beides koexistieren soll.

Die Beziehung zu den Tieren kann zu inneren Konflikten führen: Einerseits bauen die Hirt/Innen emotionale Beziehungen zu ihren Schafen auf, in dem sie sich um sie kümmern und sie pflegen, wenn sie krank sind. Andererseits wissen sie, dass ihre Schafe meistens zur Fleischproduktion gehalten werden. Die Hirt/Innen gehen unterschiedlich damit um. Für manche ist es grundsätzlich in Ordnung Tiere zu schlachten. Andere sind grundsätzlich gegen das Schlachten von Tieren. Eine häufige Strategie ist es, sich von den Schlachttieren zu distanzieren und möglichst keine emotionale Beziehung zu den Tieren aufzubauen. Zu den Hunden haben viele Hirt/Innen eine enge, fast freundschaftliche Beziehung. Für andere sind sie vor allem Arbeitstiere, die unentbehrlich für die Arbeit mit der Herde sind.

Der Schlussbericht sowie ein PPT-Präsentation sind online aufgeschaltet (www.protectiondestroupeaux.ch/planning-beratung/projekte/hirtenumfrage-2016) und ein zusammenfassender Fachartikel ist im Anhang 2 zu finden.

8.2 Dynamik bei Modulen und Teilnehmern

Im Jahr 2016 haben insgesamt 13 Teilnehmer die Schafhirtenausbildung mit einem Prüfungsgespräch abgeschlossen - sieben aus der Romandie und sechs aus der Deutschschweiz.

Während die Teilnehmerzahl für die französische Ausbildung in Chateauf bei knapp 20 konstant bleibt, sind die Teilnehmerzahlen in der Deutschschweiz tendenziell rückläufig. Die Gründe für die knappen Teilnehmerzahlen sind nicht klar ersichtlich, Möglichkeiten um aktiv wieder mehr Teilnehmer auch für die deutschsprachige Ausbildung zu gewinnen müssen diskutiert werden.



Abb 20: Modul 2 in Landquart, Thematik Klauenpflege/ Klauenschneiden (Quelle: AGRIDEA, Ch. Schneider).

Im 2016 waren erstmals an zwei Koordinationssitzungen der Schafhirtenausbildung (im Mai und im September) Vertreter des SZV anwesend, um ein mögliches Engagement Seitens des SZV in der Ausbildung, namentlich in der Sicherstellung einer ausreichenden Anzahl qualitativ guter Praktikumsplätze zu besprechen.

Der SZV erklärte sich grundsätzlich zu einer Zusammenarbeit bereit, um die Situation im Bereich der Praktika Plätze zu verbessern. Die konkreten Verantwortlichkeiten innerhalb des SZV für dieses Thema stehen allerdings noch nicht fest und eine Liste mit zusätzlichen Praktikumsplätzen ist noch in Arbeit.

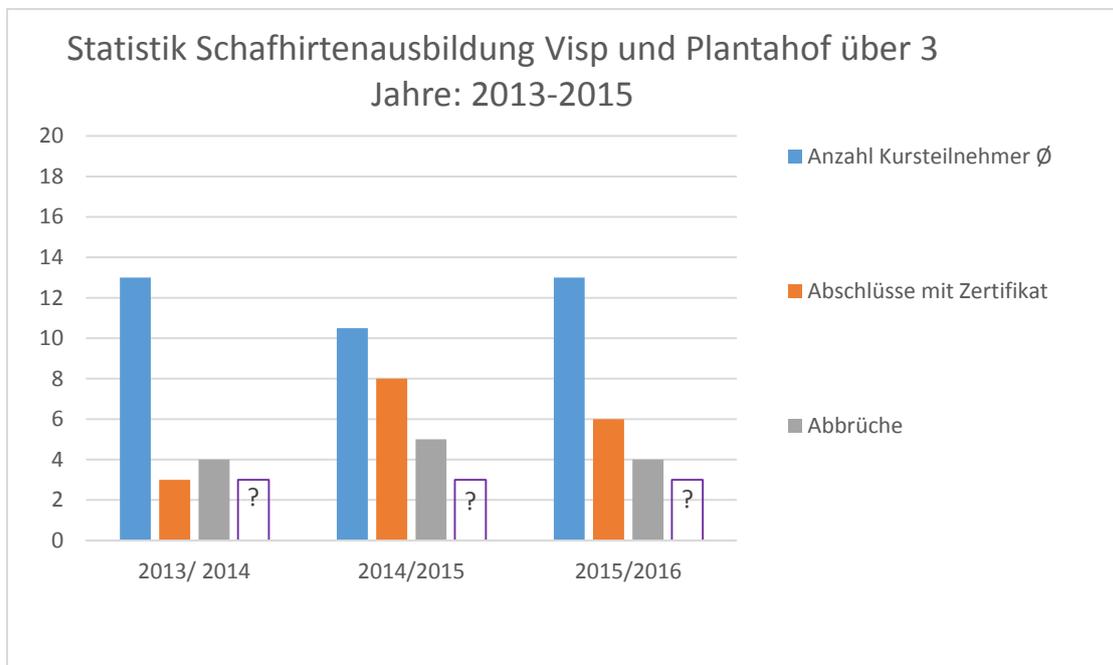


Abb. 21: Statistik der deutschsprachigen Schafhirtenausbildung. Im Vergleich zur französischsprachigen liegen die durchschnittlichen Teilnehmerzahlen bei unter 14 Teilnehmer pro Kurs. Insgesamt haben 18 Personen die Ausbildung inklusive der zwei Praktika und dem Prüfungsgespräch abgeschlossen. Da die deutschsprachigen Kurse nicht in geschlossenen Klassen geführt werden, konnte hier nicht die effektive sondern die durchschnittliche Teilnehmer Zahl angegeben werden (Quelle: AGRIDEA).

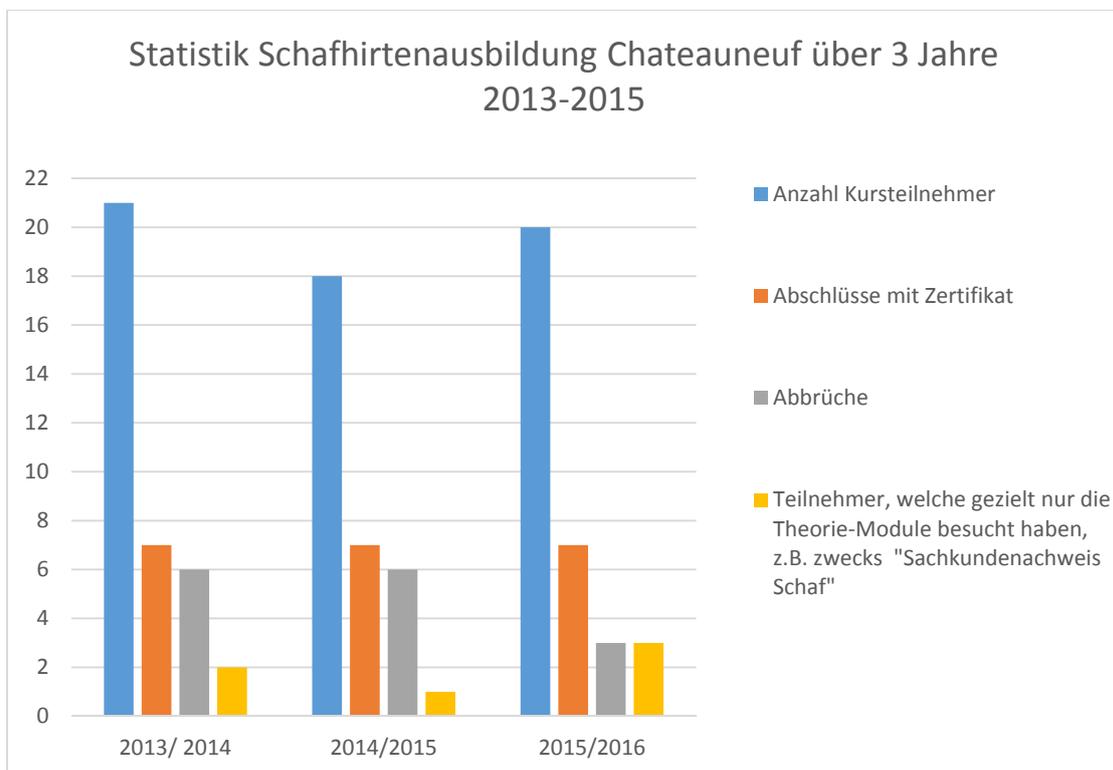


Abb 22: Statistik der französischsprachigen Schafhirtenausbildung. Hier liegen die Teilnehmerzahlen bei rund 20 Personen pro Kurs. Insgesamt haben 21 Personen die Ausbildung inklusive der zwei Praktika und dem Prüfungsgespräch abgeschlossen (Quelle: AGRIDEA, Ecole d'agriculture du Valais).

Es gibt immer mehr Hirten, welche die Ausbildung absolviert haben und mittlerweile als Hauptverantwortliche Hirten auf Schafalpen arbeiten. Allerdings ist es hier schwierig Zahlen zu nennen, da der weitere Kontakt mit den Absolventen nach dem Prüfungsgespräch nur punktuell und eher zufällig weiter besteht.

Zudem zeigt die Statistik des BLW, dass der Trend bei der Schafsommerung anhält, nämlich hin zu mehr Tieren die mit ständiger Behirtung gesömmert werden und einen Rückgang bei den Schafen, welche auf Standweiden gesömmert werden (Abbildung 23).

Insofern bleibt auch der Bedarf an guten Hirten erhalten und es wird zunehmend mehr Wert auf die Qualität der Hirtenarbeit gelegt, da Aspekte und Wissen zur nachhaltigen Bewirtschaftung, Artenvielfalt und Umsetzung von Herdenschutzmassnahmen an Bedeutung gewonnen haben.

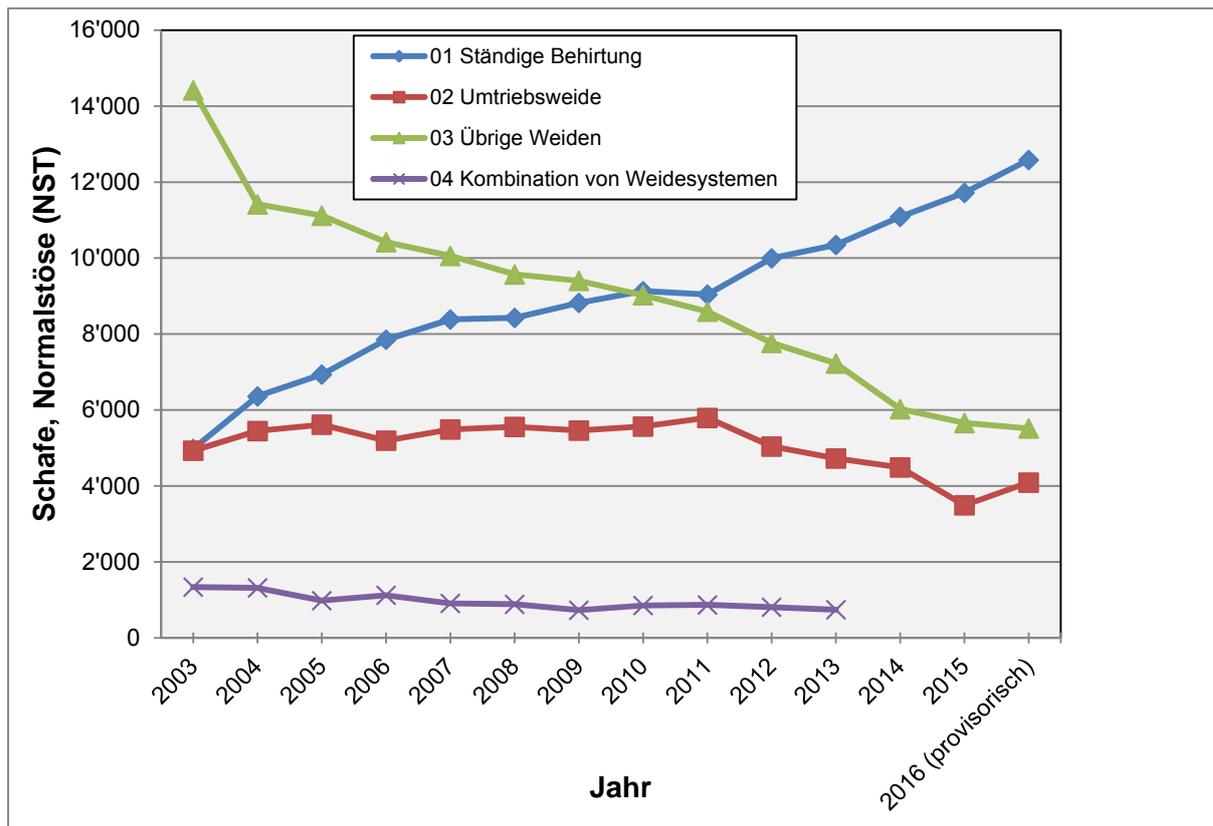


Abb. 23: Entwicklung der Weidesysteme von Schafen während der Sommerung 2003-2015 (Quelle: Bundesamt für Landwirtschaft).

9 Zivildienstleistende zur Unterstützung der Alpbewirtschaftler

Im 2016 konnten wieder mehr Zivildienstleistende engagiert werden als im Jahr zuvor. Diese waren von Anfang Mai bis Mitte Oktober mit insgesamt 504 Diensttagen für den Herdenschutz im Einsatz. Somit konnte die Nachfrage der Schäfer und Alpbewirtschaftler bestens abgedeckt werden. Die Unterstützung durch die Zivildienstleistenden wurde ausgesprochen geschätzt, die Qualität der geleisteten Arbeit war bis auf eine Ausnahme sehr gut - wie aus vielfältigen positiven Rückmeldungen zu urteilen ist. Auch die Kommunikation zwischen den Zivildienstleistenden und AGRIDEA war sehr erfreulich und funktionierte zuverlässig.

Das Angebot, die Alpbewirtschaftler bei der durch Herdenschutzmassnahmen anfallenden Mehrarbeit mit Zivildienstleistenden zu unterstützen, bleibt auch im Jahr 2017 bestehen.

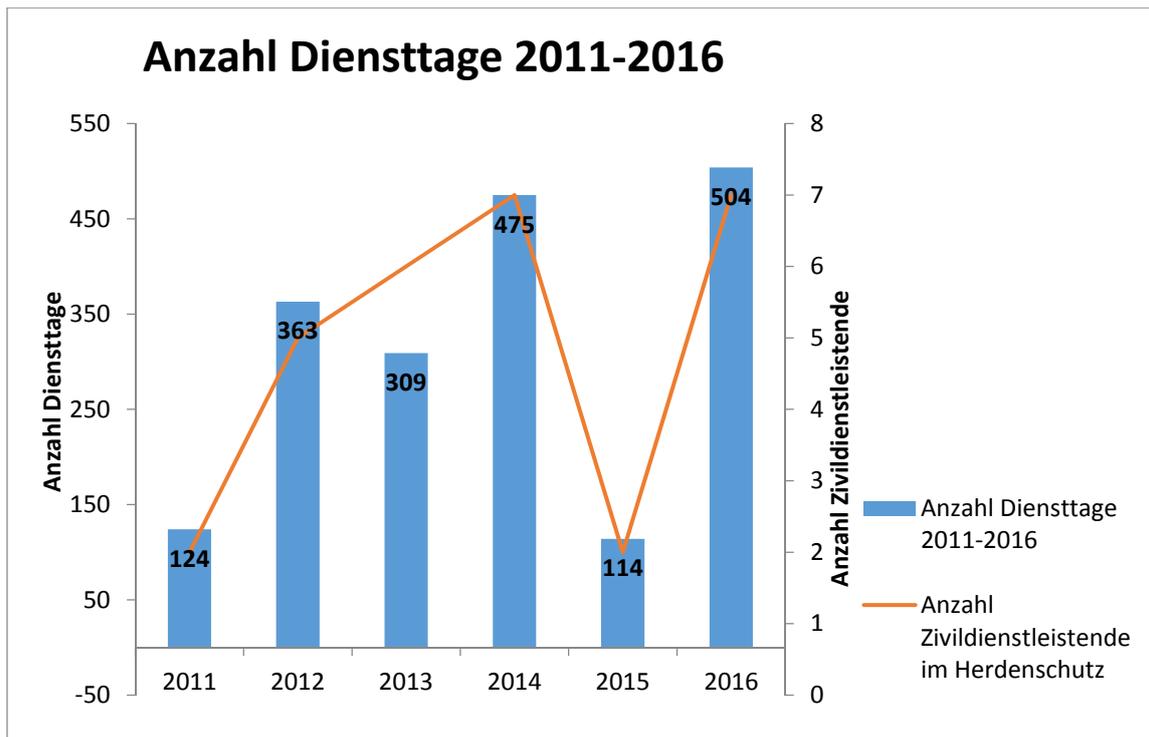


Abb. 24: Anzahl geleisteter Einsatztage sowie Zivildienstleistenden im Herdenschutz. (Quelle: AGRIDEA).

10 Räumliche Planung

Die Schafalplanungen in den Kantonen Wallis und Uri sind nun in der Umsetzung. Ebenso hat der Kanton St.Gallen und der Kanton Waadt die nötigen Grundlagen für die Alplplanung geschaffen. Im Kanton Tessin hat AGRIDEA mit einem neuen Ansatz Alplplanung und Bewirtschaftungsplanung im Talgebiet kombiniert, da der freie Weidengang im Tessin auch ausserhalb der Sömmerungszone praktiziert wird. Wie die Planung für die weitere Umsetzung von Schutzmassnahmen verlaufen soll, ist zurzeit noch unsicher. Weitere Planungsprojekte werden in Jagdbanngeländen im Kanton Bern durchgeführt. Ebenso wird in den Kantonen Ob- und Nidwalden an einer Planung gearbeitet. Im Kanton wird die Planung, ähnlich wie im Tessin, auf die Ganzjahresbetriebe ausgeweitet. Die aktuellen Informationen können direkt bei den Herdenschutzverantwortlichen in den Kantonen abgeholt werden.

11 Zäune, Lamas, Esel und Vergrämung

11.1 Zäune und Vergrämungsmassnahmen

Die Nachfrage nach Unterstützungsbeiträgen von Zaunverstärkungen zum Herdenschutz hat im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr stark zugenommen. Insgesamt hat sich die Gesamtsumme für Zaunverstärkungen und Materialtests von 2015 auf 2016 von CHF 36'380.00 auf CHF 112'496.00 fast verdreifacht (vgl. Abbildung 25). Diese Entwicklung lässt sich wie folgt erklären:

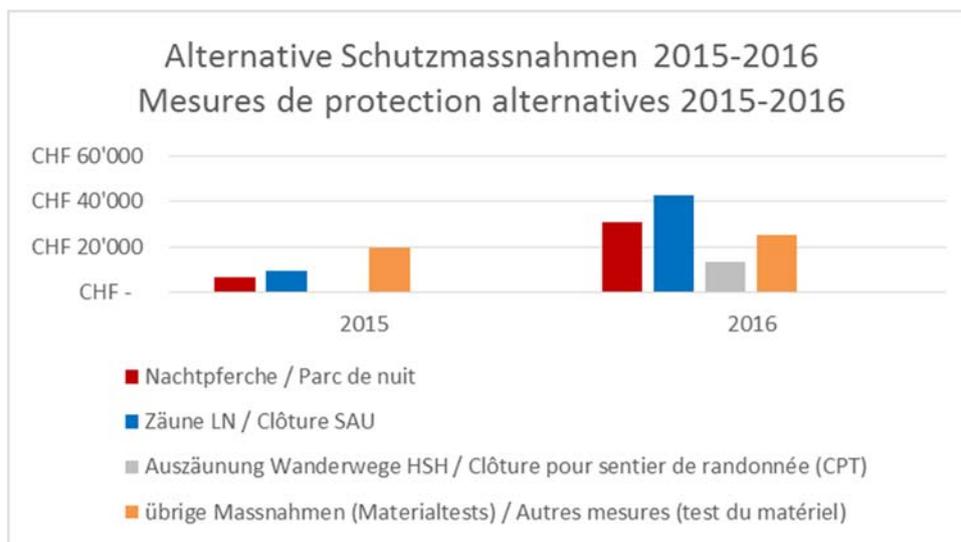
Die Wolfspräsenz mit gehäuften Nutztierissen im Kanton Wallis im Frühjahr 2016 hat zu einer erhöhten Nachfrage von Unterstützungsbeiträgen zur Zaunverstärkung geführt. Aus dem Kanton Wallis stammen im Jahr 2016 auch die meisten Anträge für die Umsetzung von Herdenschutzzäunen. Die kantonale Beratung konnte in Zusammenarbeit mit der regional arbeitenden Herdenschutz GmbH und der Fachstelle Herdenschutz der AGRIDEA einige Betriebe besichtigen und hat dabei festgestellt, dass vielerorts ältere, nicht elektrifizierte Zaunsysteme eingesetzt werden unter Berücksichtigung der Resultate aus dem Wolf-Zaun-Projekt der AGRIDEA (siehe Kapitel 11.2) sowie Praxisberichten wurde im Oberwallis dann das neue Zaunsystem Plus-Minus — ein Weidenetz der Höhe 1.05m mit alternierend geführtem Plus- bzw. Minusstromfluss — eingesetzt. Zusätzlich wird fortan dem Unterschlupf von Zäunen mehr Beachtung geschenkt. Die Riss-Serie im Wallis konnte mit den umgesetzten Massnahmen auf den LN-Flächen gestoppt werden.

Die Kommunikation von Wolfsattacken im Kanton Wallis und die Unterstützung durch fachmännisches Personal hat kantonal eine erhöhte Nachfrage nach Zaunverstärkungen ausgelöst. Einerseits wurden Heimweiden zauntechnisch verbessert, andererseits wurde Schutzmaterial für die Sömmerung bereitgestellt.

Gleiches Verhalten konnte im Kanton St. Gallen festgestellt werden. Nach Übergriffen auf Kleinviehalpen während der Sömmerung wurden durch die Beratung auf verschiedenen Alpen Nachtpferche als Präventiv- und Notfallmassnahme empfohlen und eingesetzt. Einige Alpbewirtschafter haben dabei nach Rissen damit begonnen, ihr Kleinvieh mit mobilen, elektrisierten Nachtpferchen (meist Weidenetze) zu schützen, andere Tierhalter haben sich das Zaunmaterial präventiv angeschafft, um im Falle eines Angriffes durch ein Grossraubtier zeitnah und zielgerichtet handeln zu können. Die Anschaffung von Zaunmaterial eines Nachtpferches für Notfalleinsätze wird von der Fachstelle Herdenschutz der AGRIDEA als sinnvolle Massnahme begrüsst.

Anfragen zur Unterstützung von Zaunfinanzierungen erfolgen wie auch im Vorjahr via die kantonale Herdenschutzberatung und werden von AGRIDEA zentral ausbezahlt. Die Antragsformulare können direkt von der Herdenschutz-Homepage heruntergeladen werden.

Im Jahr 2016 wurden 26 Anträge für Nachtpferche, 43 Anträge für Zaunverstärkungen auf Heimweiden sowie sieben Anträge zur Konfliktminimierung Tourismus-HSH gutgeheissen. Weiter wurden verschiedene Arten von Zaunmaterial im Felde getestet.



| | 2015 | 2016 |
|---|-------------------|--------------------|
| Nachtpferche / Parc de nuit | CHF 6'786 | CHF 30'888 |
| Zäune LN / Clôture SAU | CHF 9'952 | CHF 42'741 |
| Auszäunung Wanderwege HSH / Clôture pour sentier de randonnée (CPT) | CHF - | CHF 13'687 |
| übrige Massnahmen (Materialtests) / Autres mesures (test du matériel) | CHF 19'642 | CHF 25'180 |
| Total | CHF 36'380 | CHF 112'496 |

Abb. 25: Ausbezahlte Beiträge für Zaunverstärkungen und übrige Massnahmen im Jahr 2016 verglichen mit 2015 (Quelle: AGRIDEA).

Die Summe von CHF 30'888.00 für die Neu-Erstellung von Nachtpferchen auf insgesamt 26 Alpen im Jahr 2016 setzt sich hauptsächlich aus Anträgen der beiden Kantone Wallis (15 Anträge) und St.Gallen (7 Anträge) zusammen. Das BAFU unterstützt Nachtpferche im Sömmerungsgebiet mit jeweils 80% der Materialkosten. Von Kleinviehalpen, die im Jahr 2016 Nachtpferche eingesetzt haben, sind der Fachstelle Herdenschutz der AGRIDEA keine Risse durch Grossraubtiere bekannt.

Für Zaunverstärkungen zum Herdenschutz auf Heimweiden wurden im Jahr 2016 total 43 Anträge in Höhe von CHF 42'471.00 bewilligt. Dabei gelten folgende Entschädigungssätze: CHF 0.70 pro Laufmeter für Zaunverstärkungen sowie CHF 0.30 pro Laufmeter für den erschwerten Unterhalt in der Bergzone. Unterstützungsbeiträge wurden in 28 Fällen an Betriebe im Kanton Wallis, an fünf Betriebe im Kanton St.Gallen und an 10 weitere Betriebe anderer Kantone ausbezahlt.

Erstmals wurden 2016 Zäune mit 80% der Kosten finanziert, welche im Sömmerungsgebiet auf Kleinviehalpen mit HSH das Konfliktpotenzial Tourismus-HSH reduzieren sollen. Dabei werden Zäune entlang viel begangener Wanderwege so platziert, dass das Kleinvieh von den Wegen weggehalten wird. Mit dieser Massnahme kann verhindert werden, dass Touristen durch das Wegscheuchen von Schafen oder Ziegen die HSH provozieren und es zu

potenziellen Beissvorfällen kommen könnte. Auf sieben Alpen wurden in Zusammenarbeit mit dem Alpbewirtschafter, der kantonalen Beratung und/oder dem Fachberater HSH mögliche Massnahmen zur Konfliktminimierung umgesetzt. Das BAFU unterstützt diese Art der Zäunung mit 80% der Kosten, im Jahr 2016 total mit CHF 13'687. Der Fachstelle Herdenschutz der AGRIDEA sind keine Übergriffe von HSH auf Touristen im Bereich solcher ausgezäunter Wegabschnitte bekannt.

Aufgrund der Testresultate aus dem Wolf-Zaun-Projekt und den Rückmeldungen aus den Kantonen wurde das **Merkblatt „Schutz vor dem Wolf auf Kleinviehweiden“** sowie ein Beilageblatt **„Verhalten von Grossraubtieren gegenüber Zäunen“** erarbeitet (Anhang 4 und 6). Die Resultate bestärken die Fachstelle technischer Herdenschutz in der Annahme, dass nicht das Überspringen, sondern vielmehr das Unterschlüpfen von Zaunsystemen ein Eindringen in eine Weide ermöglichen. 2015 und 2016 waren der Fachstelle keine Wolfsrisse auf Weiden mit vollständiger Elektrifizierung auf Heimweiden bekannt. Die Rückmeldungen aus den Kantonen haben aber gezeigt, dass bei Rissen an Kleinvieh vielerorts eine kombinierte Anwendung von nicht-elektrifizierten Knotengitterzäunen und elektrifizierten Weidezäunen angetroffen worden ist. Als Schwachstelle kann dabei jeweils das nicht-elektrifizierte Teilstück definiert werden. Neu wird deshalb im überarbeiteten Merkblatt weniger Schwerpunkt auf die Höhe des Zaunes, aber vielmehr auf eine vollumfängliche Elektrifizierung gelegt. Instandhaltung, Erdung sowie Sichtbarkeit sind zum jetzigen Zeitpunkt entscheidende Kriterien für einen effizienten Weidezäun. Seit 2016 gelten Weidezäune der Höhe 0.9m (praxistauglicher Standardzaun) sowohl als Litzen- als auch als Weidenetz als sogenannter Grundschutz. Grossraubtiere, welche solche Zäune (stromführend) wiederholt durchdringen könnten nach Verfügung des Kantons entnommen werden.

Als Bindeglied zwischen BAFU und der Landwirtschaft ist das **Testen von neuem Material im Weidezäunbereich** ein wichtiger Bestandteil im Bereich technischer Herdenschutz. Geltende Bestimmungen seitens des Bundes können durch neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft und der Praxis stets angepasst werden. Dazu ist es wichtig, den Markt von neuem Zaunmaterial sowie das Verhalten von Grossraubtieren als auch des Kleinviehs zu beobachten und gegebenenfalls Feldtests als auch wissenschaftlich fundierte Studien zu führen. Wenn früher Zäune ausschliesslich dazu dienten, Nutztiere auf bestimmten Weiden zu halten sollen sie nun auch Barrieren von aussen für Grossraubtiere darstellen. Diese Barrieren sollen wenn möglich keinen totalen Verschluss der Weiden sein. Anstrengenswert ist ein Fernhalten von Grossraubtieren — hauptsächlich Luchs und Wolf — nicht zwingend aber das Versperren von Wildwechsel wie Schalenwild und Kleintiere. Die Nutzer einer Zaungrenze könnten unterschiedlicher nicht sein und die perfekte Lösung dürfte nicht so schnell gefunden sein. Nichts desto trotz hat die Fachstelle technischer Herdenschutz der AGRIDEA im Jahr 2016 eine neue Massnahmen und Ideen im Felde eingesetzt und getestet:

- Auf einer Ziegenweide im Kanton St.Gallen konnte das Weidenetz des Typs „Easy-Net“ in Kombination mit Flatterbändern getestet werden. Das Weidenetz mit grösseren Zwischenfenstern und weniger stromführenden Litzen verspricht ein tieferes Risiko von Verhängen von Wild- und Nutztieren und bietet bei fachgerechter Anwendung und genügender Stromführung einen guten Schutz vor Grossraubtieren. Auf der Einsatzfläche in der Nähe des Calandarudels wurden keine Übergriffe durch Grossraubtiere festgestellt.



Abb. 26: Weidezäun des Typs „Easy-Net“ im Feldversuch, begleitet durch Kanton und technischer Herdenschutz AGRIDEA (Quelle: AGRIDEA).

- Viele in der Kleinviehhaltung eingesetzte Weidezaunsysteme sind in der Farbe Orange gehalten. Dies ist mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass Rot-Töne eine Warnfarbe für den Menschen darstellen. Die Farbwahrnehmung von Tieren unterscheidet sich jedoch von jener des Menschen. Die meisten Tiere sehen Gelb- und Blautöne in Kontrast besser und sind sogenannt Rot-Grün-Blind. Orange Zäune auf grüner Wiese sind folglich schlecht wahrnehmbar (sowohl für Nutz- und Wildtier) und werden nur bei langsamer Annäherung als Grenze gesehen. Eine kostengünstige Massnahme um bestehende, elektrifizierte Weidezaunsysteme optisch aufzuwerten und somit insbesondere auch das potenzielle Ausbrechen von Kleinvieh in Paniksituationen zu minimieren ist das Anbringen von Flatterbändern in Kontrastfarben (vorzugsweise blau-weiss) an Zäunen. Die Fachstelle technischer Herdenschutz der AGRIDEA hat dazu Flatterbandrollen produzieren lassen und diese zu Versuchszwecken an sämtliche kantonale Berater verteilt. Der Fachstelle sind aktuell keine Übergriffe auf Nutztiere auf elektrifizierten Weiden mit sog. Flatterbändern bekannt.



Abb. 27: Orangefarbenes Weidenetz durch blau-weisses Flatterband optisch aufgewertet (Quelle: AGRIDEA).

- Wie bereits in den Jahren zuvor wurden akustische Geräte (Alarm Guard) zur Abwehr von Grossraubtieren vereinzelt eingesetzt. Die Massnahme ist umstritten und weist wenige Resultate auf. Der Einsatz von Alarm Guard-Geräten wird als Herdenschutzmassnahme nicht vom BAFU finanziert. In Einzelfällen und vor allem in Gebieten mit nicht-residenten Einzeltieren kann diese Vergrämungsmassnahme vorübergehend den gewünschten Effekt haben. Den Folgen möglicher Lärmbelästigungen wurde bisher noch keine Beachtung geschenkt.

Zusammenfassend gewinnen elektrische Zaunsysteme im Herdenschutz zunehmend an Bedeutung. Gut instandgehaltene Weidezäune können die Wahrscheinlichkeit eines Grossraubtier-Übergriffes stark reduzieren. Einzeltiere, die praxisübliche, elektrifizierte Zaunsysteme wiederholt durchbrechen, können seit 2016 zeitnah entnommen werden.

11.2 Pilotprojekt zur Effizienz von Elektrozäunen: Resultate und weiterführende Schritte

Ziel dieses Pilotprojekts war es, Kenntnisse über das Verhalten von Wölfen gegenüber Zäunen, die üblicherweise in der Landwirtschaft verwendet werden, zu testen. Analysiert wurde das Verhalten von Wölfen im direkten Zaunbereich, deren Strategien, einen Zaun zu überwinden und mögliche Schwachstellen der Zäune zu nutzen. Die Studie wurde im Tierpark Sainte-Croix (Rhodes, Frankreich) an zwei Rudeln von Gehegewölfen mit folgendem Versuchsaufbau durchgeführt: Den Wölfen wurde für vier Tage die Nahrung entzogen. Anschliessend wurde Futter hinter einem Elektrozaun (Typ Weidenetz, sowie Zaun mit zwei Litzen) platziert und das Verhalten der Wölfe am Zaun wurde drei Tage lang mittels Wärmebildkameras, Fotofallen und Direktbeobachtungen untersucht.

Folgendes konnte in dieser Studie gezeigt werden:

- Die Mehrheit der Wölfe passierte den Zaun nicht.
- Während des Versuchs ist kein Wolf über einen korrekt aufgestellten Zaun gesprungen, auch dann nicht, wenn die oberste Litze auf einer Höhe von nur 65 Zentimetern gespannt war.
- Mit einer unteren Litze auf einer Höhe von 25 Zentimetern konnte das Unten-Durchschlüpfen der Wölfe bei beiden Rudeln vermieden werden.
- Der Zaun mit den erhöhten Litzen auf 35 und 80 Zentimeter wurde grundsätzlich immer untendurch passiert. Nur einmal ist ein Wolf zwischen den Litzen durchgesprungen, nachdem er die obere Litze mit der Schnauze berührt hatte.

- Das elektrifizierte Weidenetz wurde von ein oder zwei Wölfen (insgesamt dreimal) überwunden. Dabei sprang der Wolf direkt ins Netz und gelang somit- aufgrund einer gewissen Elastizität des Weidenetzes- mit einem „Purzelbaum“ auf die andere Seite.
- Während die Wölfe den Zaun erkundeten, hielten sie den Kopf tendenziell auf Schulterhöhe oder nach unten. Dies könnte aufzeigen, dass sie den Zaun vor allem unten nach Schwachstellen absuchen.
- Bei beiden Rudeln nahm im Verlaufe der drei Versuchstage die Frequenz der Wolfspräsenz am Zaun deutlich ab. Nur im Versuch mit dem Zaun, den die Wölfe mehrmals erfolgreich passierten (unterste Litze auf 35 Zentimeter), konnte die umgekehrte Tendenz beobachtet werden (dieses Experiment wurde ausschliesslich bei den Polarwölfen durchgeführt). Dies lässt vermuten, dass die Motivation der Wölfe, den Zaun weiter zu erkunden, abnimmt, wenn keine erfolgreiche Überwindung gelingt und dies trotz zunehmendem Hunger.

Der Schlussbericht des Pilotprojekts kann hier heruntergeladen werden: <http://www.protection-destroupeaux.ch/planung-beratung/projekte/forschungsprojekt-zaunwolf/>

Ein Folgeprojekt, mit ähnlichem Versuchsaufbau, welches wieder im Tierpark Sainte-Croix durchgeführt werden soll, ist für den Herbst 2017 geplant.



Abb. 28: Ein Polarwolf neben einem der Testzäune (Zaun mit zwei Litzen) im Tierpark Sainte-Croix (Rhodes Frankreich) (Quelle: CHWOLF, C. Müller).

11.3 Lamas und Esel

2016 waren auf rund 25 Betrieben Lamas zu Herdenschutz Zwecken im Einsatz. Auf keinem der Betriebe kam es zu Schäden an Nutztieren und dass, obwohl der Grossteil dieser Betriebe in Gebieten mit ständiger Luchs- oder Wolfspräsenz liegen.

Im November fand eine Sitzung zum Thema „Lamas im Herdenschutz- wie weiter“ in Salez SG statt. Anwesend waren Lamabesitzer, Vertreter von Schweizer NGOs, Kantone, AGRIDEA und sonstige Interessierte, welche seit 2012 im Pilotprojekt mitgewirkt haben. Es wurde die Arbeitsgruppe „Lamas und Herdenschutz“ gegründet, welche AGRIDEA für das Jahr 2017 den Auftrag für die nationale Koordination der Lamas im Herdenschutz erteilte. Diese beinhaltet folgende Punkte:

- Organisation einer jährlichen Sitzung/ eines Erfahrungsaustausches mit allen Interessierten zum Thema Lamas und Herdenschutz.
- Neudruck der Hinweistafeln „Lamas an der Arbeit“
- Aktualisierung des Netzwerkes und Erfahrungssammlung von Betrieben im In- und Ausland, wo Lamas eingesetzt werden.
- Aktualisierung und Verteilung des Merkblattes „Einsatz von Lamas für den Herdenschutz“ nach Bedarf.
- Verwaltung der Daten auf der Internetplattform agriconnect.

Der Auftrag wird durch WWF Schweiz, CHWolf und Neuweltkameliden Schweiz finanziert. Das BAFU finanziert weder Lamas für den Herdenschutz noch die Koordination der Arbeitsgruppe. Deshalb kann AGRIDEA nur die im Rahmen der Arbeitsvereinbarung vorgesehenen Arbeiten durchführen.

Esel werden nach wie vor punktuell als Schutztiere eingesetzt. Es gibt aber keine Erfassung wo und welche Tiere eingesetzt werden, deshalb ist eine Qualitäts-, bzw. Effizienzkontrolle auch nicht möglich. AGRIDEA koordiniert bei Anfragen die Kontakte zur Eselsvermittlung.

12 Veranstaltungen

12.1 Fachtagung Herdenschutz

Die jährliche Fachtagung Herdenschutz fand am 3. November in Köniz statt. Rund sechzig Personen liessen sich zu den folgenden vier Themen informieren:

- -Künftige Richtlinien des BAFU zum Herdenschutz
- Herdenschutzzäune: das Pilotprojekt über das Verhalten von Wölfen gegenüber Weidezäunen in der Landwirtschaft und das neue Merkblatt „Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden“
- -Herdenschutzhunde: ihre Effizienz sowie Risikominimierung bei deren Einsatz
- -Schafalplanung im Südtirol

12.2 Exkursionen für kantonale Herdenschutzbeauftragte

Am 16. Juni nahmen in Emmetten (NW) 18 Personen an der deutschsprachigen Exkursion für die kantonalen Herdenschutzbeauftragten teil. Darauf folgend fand am 17. Juni die französischsprachige Exkursion in Crans-Montana mit 11 Teilnehmern statt. Die Exkursion hatte folgende Schwerpunkte:

- Technische Inputs und praktischer Erfahrungsaustausch bezüglich Herdenschutzmassnahmen (Herdenschutzhunde, Schutzzäune, alternative Schutzmassnahmen usw.)
- Informationen über Neuerungen in der Herdenschutz-Richtlinie des Bundes und den Planungsablauf bei Herdenschutzberatungen (Gesuch Herdenschutzberatung, Herdenschutzberatung LN).
- Erfahrungsaustausch betreffend Herdenschutzhunden und Tourismus (Verbesserung der Information an die Bevölkerung, Einsatz von Zäunen).
- Vorstellen des Materials des Notfallkits.
- Begehung einer Alp mit Herdenschutzhunden und Austausch mit dem Alpverantwortlichen.



Abb 29: An der Exkursion wurden verschiedene Zauntypen präsentiert (Quelle: AGRIDEA).



Abb 30: Diskussion im Feld zum Thema Tourismus und Herdenschutzhunde (Quelle: AGRIDEA).

12.3 Kommunikation und Publikationen

Die Herdenschutzwebsite wurde komplett überarbeitet und wird nun dreispaltig geführt, sodass es einfacher wird, alle relevanten und aktuellen Dokumente zu finden. Insbesondere für die nationale Koordination ist eine einfache und klare Kommunikation wichtig. Antragsformulare und Merkblätter werden so alle online zur Verfügung gestellt und bei Bedarf aktualisiert. Die Website wird in Zukunft deutsch und französisch aktualisiert. Für den italienischen Teil werden nur die relevanten Dokumente übersetzt werden. Für das Kurs- und Weiterbildungswesen ist die Koordination mit der „Mutter-Website“ von AGRIDEA wichtig. Die Kommunikation wird noch verstärkt mit den bei AGRIDEA intern zuständigen Personen koordiniert werden, sodass weniger Arbeit für die Fachmitarbeiter anfällt und die Kommunikation bei Bedarf professionalisiert werden kann.

Folgende Merkblätter wurden aktualisiert oder neu konzipiert:

- Schutz von Bienenständen vor Braunbären (Anhang 1)
- Wolfsschutzzäune auf Kleinviehweiden (Anhang 4)
- Beilagenblatt Verhalten von Grossraubtieren gegenüber Zäunen (Anhang 6)
- Info Flatterbänder und Blinklampen (Anhang 5)

Folgende Merkblätter sind noch in Bearbeitung und werden 2017 herausgegeben:

- Arbeitshunde in der Landwirtschaft
- Herdenschutzhunde
- Technische Herdenschutzmassnahmen

Die Broschüren „Sichere Begegnungen mit Herdenschutzhunden“ sowie die Flyer für die Vereine HSH-CH und SSDS wurden aktualisiert. Alle übrigen Publikationen befinden sich online auf www.herdenschutzschweiz.ch

13 Projekte NGO`s

Mit Hilfe von Spendengeldern verschiedener NGO's, werden seit Jahren verschiedene Sömmerungsbetriebe unterstützt, um Herdenschutzmassnahmen umzusetzen. Zudem besteht auch im Rahmen des BAFU-Budgets die Möglichkeiten, konkrete Projekte zu unterstützen, wo es darum geht, neue Situationen und Massnahmen für den Herdenschutz zu testen. Zwei Beispiele seien für das Jahr 2016 hervorgehoben:

- Projekt Alp Lyrec im Val d'Anniviers
Auf dieser Alp wurde das bisherige Bewirtschaftungssystem mit Rindvieh auf eine Umtriebsweide mit Schafen umgestellt. Dies bedeutete, dass verschiedene Investitionen in Hirtenunterkunft, Einzäunung und Weidepflege realisiert werden mussten. Ebenso wurden Herdenschutzhunde und Hirten eingesetzt. Agridea stellte zudem mehrmals Zivildienstleistende zur Verfügung, um die Bewirtschafter zu unterstützen (vgl. auch Kapitel 9).
- Projekt Alp Davrosio im Tessin
Im Gebiet des Tessiner Wolfsrudels wurde auf der Alp Davrosio (Val Colla) ein Versuch mit der Behirtung von Ziegen während der Herbstweide bis anfangs Dezember durchgeführt. Ziel war es, die Ziegen während der Periode des freien Weidegangs (Vago Pascolo) mit einem Hirten so zu führen, dass die Tiere während der Nacht mit einem Elektrozaun geschützt werden konnten. Dabei galt es die Tiere so wenig wie möglich in ihrem

natürlichen Weiderhythmus zu stören, das Futter optimal zu nutzen und den Schutz während der Nacht zu gewährleisten.

Das Projekt wurde von AGRIDEA und der landwirtschaftlichen Beratung des Kantons begleitet. Ein Bericht wurde dazu auf Italienisch verfasst und kann bei AGRIDEA angefragt werden.

14 Internationales

Die CDP-News-Plattform bietet nach wie vor den Kern unserer Netzwerkarbeit mit den europäischen Partnern. Im April 2016 kam eine Spezialausgabe zum Thema Bären und Präventionsmassnahmen in verschiedenen Europäischen Ländern heraus. Weitere Ausgaben sind fast fertig oder in Planung. Die Review-Arbeiten haben sich dieses Jahr allerdings zu lange verzögert aufgrund von verschiedenen Faktoren.

Das LIFE MedWolf-Projekt geht Ende 2017 zu Ende. Deshalb hat AGRIDEA die Initiative ergriffen, ein Projekt beim WWF International einzugeben, um die Weiterführung der CDP-News zu gewährleisten. Die Zeichen stehen positiv, dass die CDP-Plattform weiterbestehen kann. Alle Ausgaben sind online aufgeschaltet.

Im Rahmen des MedWolf-Projektes fand in Portugal ein Austausch zwischen italienischen und portugiesischen Kleinviehhaltern statt zum Thema Weidewirtschaft und Präventionsmassnahmen vor dem Wolf. Die CDP-Partner nutzten die Gelegenheit, um die kommenden Ausgaben zu koordinieren und die Themen festzulegen.

Die Zusammenarbeit mit den Partnern aus Baden-Württemberg und den Parkverantwortlichen im Parc Animalier in St. Croix verlief erfreulich, sodass die erste Phase des ZaunWolf-Projektes mit einem Abschlussevent abgeschlossen werden konnte und eine zweite Projektphase geplant ist (vgl. Kapitel 11.2).

Im Rahmen von Ausbildungsaufträgen, Informationsaustausch und öffentlichen Vorträgen steht das Herdenschutzteam regelmässig in Kontakt mit verschiedenen Partner aus dem deutschsprachigen Raum. Das Bundesland Schleswig-Holstein befürchtet für die Deichbewirtschaftung grosse Herausforderungen durch die Rückkehr des Wolfes, da sich die Schafe, welche den Deich beweiden und damit pflegen, nur schwierig schützen lassen. Am 25. Februar versammelten sich deshalb Vertreter von Behörden und Schafzuchtverbänden in Flintbek nahe der Ostseeküste, um sich im Rahmen eines Workshops die Erfahrungen aus der Schweiz – insbesondere mit Herdenschutzhunden – präsentieren zu lassen und zu diskutieren.

Anhänge

Anhang 1: Merkblatt «Bärenzäune»

Anhang 2: Fachartikel «Schafhirtenkultur in der Schweiz»

Anhang 3: Mobiler Herdenschutz 2017

Anhang 4: Merkblatt «Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden»

Anhang 5: Info «Flutterbänder für Weidezäune»

Anhang 6: Merkblatt «Verhalten von Grossraubtieren gegenüber Zäunen»

Anhang 7: Artikel «Begegnungen beim Wandern»

Anhang 8: Flyer «Herdenschutzhunde»



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Schutz von Bienenständen vor Braunbären

Seit vereinzelt wieder Bären in die Schweiz einwandern, kommt es immer wieder zu Übergriffen an Bienenständen. Dieses Merkblatt soll aufzeigen, wie Bienen vor dem Angriff eines Bären geschützt werden können.

Impressum

| | |
|-----------------------|--|
| Herausgeberin / Bezug | AGRIDEA Eschikon 28 CH-8315 Lindau T +41 (0)52 354 97 00 F +41 (0)52 354 97 97 www.agridea.ch |
| Autoren | Daniel Mettler, Daniela Hilfiker, AGRIDEA |
| Gruppe | Ländliche Entwicklung |
| Layout | Michael Knipfer, AGRIDEA |

Wie können Bienen vor dem Bären geschützt werden?

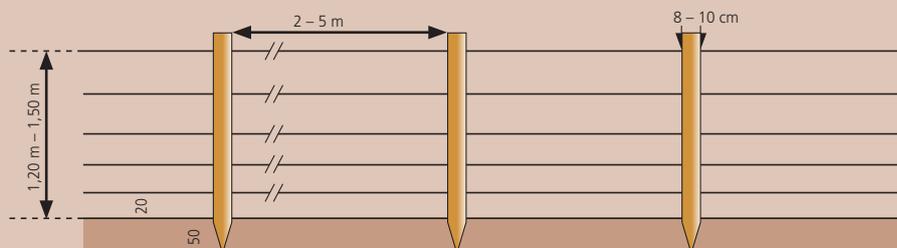
Die Erfahrungen aus benachbarten Ländern und in der Schweiz haben gezeigt, dass Elektrozäune einen effizienten Schutz gegen den Bär leisten können. Andere Schutzmassnahmen wie akustische und visuelle Vergrämung oder Geruchsstoffe werden nicht empfohlen. Damit ein Zaun einen hungrigen Bären abhalten kann, sollten folgende Punkte beachtet werden:

- **Höhe:** mind. 1,20 – 1,50 m hoch
- **Zaunpfähle:** mind. 1,60 m hohe Holzpfähle (Lärche, Kastanie) mit einem 8 – 10 cm breiten Durchmesser, Abstand 2 – 5 Meter, abhängig von der Topografie
- **Elektroband:** gut sichtbar, 10 – 20 mm breit, in regelmässigen Abständen 5 – 6fach geführt (Bild D)
- **Elektrozaungerät:** Bei gutem Unterhalt reicht wegen der kurzen Zaunlänge ein leichtes Elektrozaungerät (Bild E)
- **Stromführung:** Isolatoren an der Aussenseite der Holzpfähle, Unterstes Band: maximal 20 cm ab Boden (Bild B+C)
- **Stromspannung:** Mindestspannung von 5000 Volt aufweisen
- **Zaunverlauf:** Um zu verhindern, dass der Bär über den Zaun klettert, muss auf die Topografie (Felsen und Wald) geachtet werden

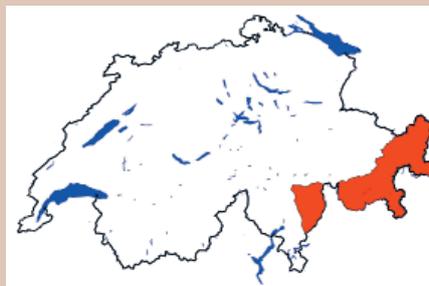


Bild: Miha Krafel

Fast 100 Jahre nach seiner Ausrottung tauchte im Juli 2005 erstmals wieder ein Bär in der Schweiz auf. Seither wird die Schweiz fast jedes Jahr von einzelnen Bären besucht. Überraschend kommt diese Rückkehr nicht, denn im Trentino leben heute ca. 50 Bären. Die kleine Bärenpopulation im Trentino befindet sich nur etwa 40 km von der Schweizer Grenze entfernt. Eine natürliche Einwanderung in die Schweiz war deshalb nur eine Frage der Zeit.



Der Braunbär ist ein Allesfresser. Er frisst Früchte und sonstige Pflanzenteile, aber auch Insekten, Wild und Nutztiere wie Schafe, Esel oder Kälber. Bienenvölker sucht er vor allem wegen den eiweisshaltigen Larven auf. Dank ihres ausgezeichneten Geruchsinns können Bären die Bienen von weitem aufspüren. Im Sommer 2007 kam es in der Schweiz zu ersten



Schäden an Bienenständen. Seither werden immer wieder Bienenhäuschen bzw. Bienenstände von Bären geplündert und teilweise stark beschädigt (Bild F).

Seit 2005 ist die Wahrscheinlichkeit von Übergriffen auf Bienenstände in den rot markierten Regionen erhöht. (Karte: AGRIDEA)

Wichtig: Erdung und Unterhalt!

Konstante und ausreichende Stromspannung ist für die Effizienz eines Elektrozaunes zentral. Dafür ist eine gute Erdung und der Unterhalt unerlässlich. Damit der Strom gut geleitet wird, muss sich der Erdungsstab in ganzjährig feuchtem Boden befinden. Bei trockenen oder gefrorenen Böden ist dies nicht immer gewährleistet. Folgende Vorkehrungen können getroffen werden:

Erdung:

- Erdungsort bewässern oder Bentonit einarbeiten
- 2 – 3 miteinander mit Eisendraht verbundene Erdungsstäbe (rostfrei) gleichzeitig verwenden
- Bei fixem Bienenstand Erdungskabel verlegen

Alternative: Plus-Minus-Zaunsystem verwenden (Weidenetz oder Litzen ohne Erdung am Zaun)

Unterhalt:

- Regelmässige Kontrolle von Stromspannung und Zaunqualität
- Konsequentes Ausmähen und Freihalten der Elektrobänder



Schäden und Entschädigung

Kommt es zu einem Schadensfall an einem Bienenstand und der Bär wird als Verursacher vermutet, soll nichts angerührt werden und der zuständige Wildhüter soll sofort informiert werden. Stellt dieser fest, dass tatsächlich ein Bär den besagten Schaden verursacht hat, wird der Schaden vergütet. Nach einem Schadensvorfall sollen unverzüglich Schutzmassnahmen getroffen werden, da Bären oft mehrmals zu einer Futterquelle zurückkehren.

Bildquellenverzeichnis

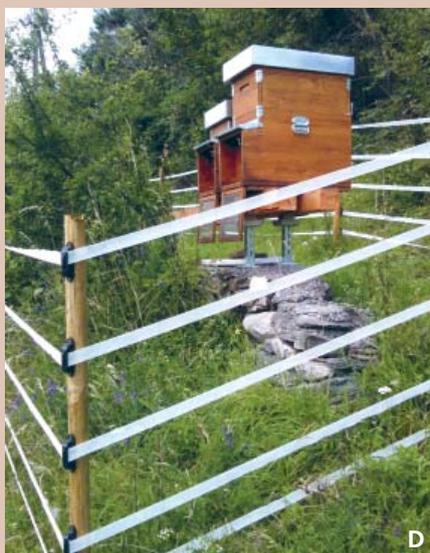
| | |
|----------------|--|
| C, D, F | Daniel Mettler |
| B | Jon Gross |
| E | P. Zanghellini, Servizio Foreste e Fauna, Trento |



Kosten und Beiträge für Zäune zum Bienenschutz

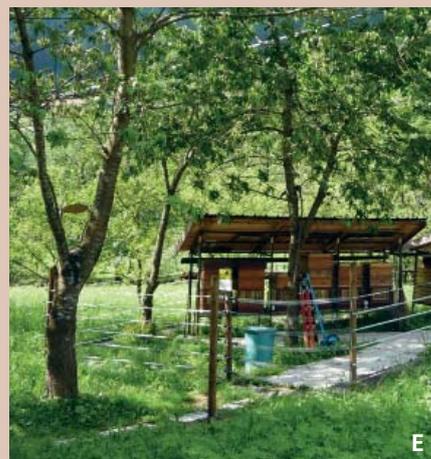
Die Kosten einer angemessenen Elektrifizierung der Bienenhäuser hängt von der Grösse des jeweiligen Bienenstandes ab. Sie betragen ca. CHF 500 – 1000 pro Bienenstand. In diesem Preis sind die Kosten des Elektrozaungerätes, der Holzpfosten, der Isolatoren, der Plastikgriffe und des Zaunbandes enthalten.

Als Starthilfe für einen nachhaltigen Bienenschutz unterstützt der Bund die Imker mit einem einmaligen Beitrag von CHF 700 pro Standort. Die Zahlungen können an die Imker oder an die regionalen Bienenzuchtvereine gemacht werden. Falls die Zahlung an den Verein erfolgt, kann die Sektion in Absprache mit den Imkern die Beiträge pro Bienenstand innerhalb des Vereins selber variabel einsetzen, da die Kosten für die Elektrifizierung nicht bei allen Bienenständen gleich hoch sind (Amortisationszeit 7 Jahre). Um den Beitrag zu erhalten, muss ein Antrag gestellt werden, welcher durch die AGRIDEA bewilligt werden muss. Das Antragsformular ist unter folgendem Link zu finden: www.herdenschutzschweiz.ch/downloads



Muss ich meine Bienen schützen?

Das Schützen der Bienen wird allen Imkern, die ihre Bienen im potenziellen Verbreitungsgebiet des Bären halten, empfohlen. Grundsätzlich kann aber ein Imker selber entscheiden, ob er seine Bienen mit entsprechenden Massnahmen schützen möchte. Befinden sich die Bienenstände jedoch in Siedlungsnähe, kann die Behörde das Einzäunen der Bienenstände anweisen. Dadurch wird verhindert, dass der Bär in die Nähe der Menschen gelockt wird.



Weitere Informationen

Fachstelle Herdenschutz:
www.herdenschutzschweiz.ch

Kontakte: AGRIDEA, Eschikon 28,
CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 00,
kontakt@agridea.ch

Richtlinien und Konzepte: www.bafu.ch

Informationen Bärenpräsenz:
www.gr.ch, www.kora.ch

Kantonale Herdenschutzberatung GR:
www.plantahof.ch

Allgemeine Zauninformationen:
www.bul.ch, www.weidezaun.info

Weitere Informationen: www.ursina.org

Schafhirtenkultur in der Schweiz

Daniel Mettler, Franziska Hoffet

In der Schweiz findet die Transhumanz ihre Bedeutung durch den Sömmerungszyklus im Berggebiet und den Winterweiden im Mittelland und Jura. Für die Sömmerung war das Rindvieh schon immer der entscheidende Faktor, obwohl die Kleinwiederkäuer oft eine wichtige Ergänzung bedeuteten. Die Hirten und Hirtinnen des voralpinen Raumes waren dabei die wichtigen Akteure, die den Stolz der Alpwirtschaft mit dem Rindvieh verkörperten, während die Schafe nur eine marginale Rolle spielten. Im nachfolgenden Artikel soll die Arbeit, Motivation und Ausbildung der Schafhirten analysiert werden.

Bedeutung der Schafe in der Schweizer Hirtenkultur

Unter den Angestellten auf Sömmerungsbetrieben ist das Schafhirtenpersonal traditionellerweise am untersten Ende der Hierarchie. Während in den traditionellen Familienbetrieben für das Kleinvieh oft Familienmitglieder verantwortlich waren, wurde bei kollektiven Weidesystemen im Laufe der Zeit häufig auch fremdes Personal eingesetzt. Die Schafalpen waren früher wie auch heute abgelegen und steil. Den Hirten (sowohl Frauen als auch Männer, nachfolgend als Hirten bezeichnet) wurde ein bescheidener Lohn, schlechte Infrastruktur und wenig

Komfort geboten. Nach einem markanten Rückgang im letzten Jahrhundert erlebt der Hirtenberuf heute wieder einen Aufschwung. Zurzeit arbeiten während der Sömmerung 200–250 und auf der Winterweide 25–30 Schafhirten. Während die Anzahl Schafhirten auf den Alpen seit 20 Jahren wieder ansteigt, erlebten die Winter-Wanderherden nach dem zweiten Weltkrieg ihren Aufschwung dank den Bergamasker Wanderschäfern, die mit ihren Herden durch das Mittelland zogen. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen inzwischen verändert haben, sind bis heute die Strukturen der Winterweide erstaunlich stabil geblieben. Seit Jahren sind jeden Winter zwischen 25 und 30 Wanderherden unterwegs.

Hirtenumfrage im Kontext des gesellschaftlichen Wandels

Verschiedene Faktoren schaffen heute veränderte Rahmenbedingungen für den Hirtenberuf. Das wachsende ökologische Bewusstsein der Gesellschaft begünstigt die extensive Weidehaltung und regionale Produkte, fordert aber ebenso Raum für Wildtiere und Biodiversität. Gleichzeitig hat sich der Strukturwandel der Landwirtschaft auch auf die Schafhaltung ausgewirkt. Während die Schafbestände leicht zurückgehen, nehmen die potentiellen Weideflächen für die Schafe vor allem in Randgebieten zu. Inzwischen werden nicht nur Hirten aus dem landwirtschaftlichen Milieu angestellt. Die Vielfalt des Personals ist geprägt durch Unterschiede bei Alter, Geschlecht, Berufsausbildung und Nationalität. Dieser Kontext wurde 2016 durch eine Umfrage bei erfahrenen Hirten sowie den Teilnehmenden der schweizerischen Schafhirtenausbildung genauer analysiert. Ziel war es, herauszufinden, wer heute als Hirt arbeitet und was diese Leute dazu bewegt, Jahr für Jahr unter einfachen, oft beschwerlichen Bedingungen Schafe zu hüten. Dabei standen die Themen «Arbeitsmotivation», «Einstellung zur Natur» und «Beziehung zu den Tieren» im Zentrum.

Hirtenausbildung: Transfer von Erfahrungswissen

Seit 2009 bietet AGRIDEA mit den landwirtschaftlichen Schulen in Graubünden und im Wallis eine Schafhirtenausbildung an, die inzwischen von 42 Personen abgeschlossen worden ist. Die grosse Herausforderung der Ausbildung besteht darin, Theorie und Praxis so zu vermitteln, dass die Teilnehmenden befähigt werden, ihre Kenntnisse unter psychischer und physischer Belastung umzusetzen. Dies setzt eine intensive Auseinandersetzung mit Tier und Natur voraus, die nur durch langjährige Praxis zu Erfahrung gebündelt werden kann. Der Wissenstransfer von erfahrenen Hirten zu den Auszubildenden ist deshalb sehr wichtig. Ein Teil der Umfrage war der Aus-



Mit Hütehunden an der Arbeit, Region Bern/Freiburg. Au travail avec des chiens de berger, région Berne/Fribourg. (A. Moser, AGRIDEA)

bildung gewidmet, wobei Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Hirten untersucht wurden. Im Folgenden sind die Resultate kurz zusammengefasst.

Der ganze Bericht kann unter www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten angeschaut werden.

Vielfalt dank sozialer Dynamik und Saisonalität der Hirtenarbeit

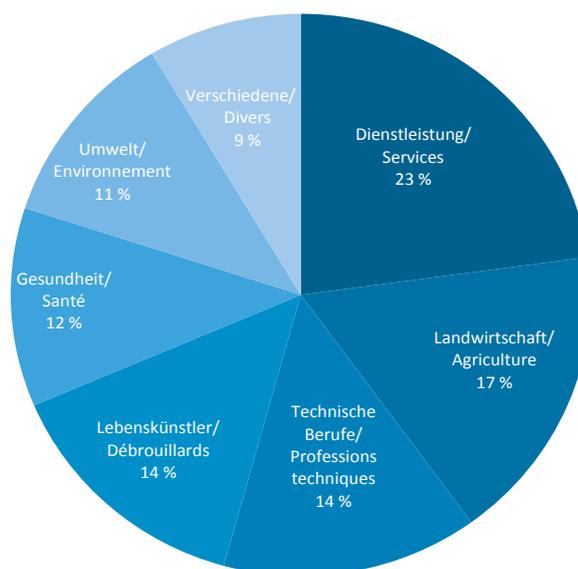
Meistens haben erfahrene Hirten keine landwirtschaftliche Erstausbildung. Während die Teilnehmenden der Hirtenausbildung in diversen Berufsfeldern tätig sind, sind unter den erfahrenen Hirten deutlich mehr ganzjährig in landwirtschaftlichen Berufen tätig. Die Saisonalität der Hirtenarbeit beeinflusst die berufliche Ausrichtung entscheidend. Unter den Befragten scheint es, dass auf die Dauer eine Beschäftigung in der Landwirtschaft am besten mit der Hirtenarbeit vereinbar ist. Ist dies nicht möglich, stellt sich für viele die Frage, mit welcher Tätigkeit der Hirtenjob längerfristig kombiniert werden kann. Die Kombination von Winter- und Sommerbeschäftigung ist ebenso zentrale Herausforderung wie auch spezieller Reiz der Tätigkeit als Hirt.

Pragmatischer Umgang mit der Natur und den Tieren

Der Hirtenalltag prägt die Einstellung gegenüber Tier und Weidressourcen einschneidend. Der Umgang mit der Natur ist deshalb nicht romantisch, sondern pragmatisch. Obwohl die Hirten mit ihrer Arbeit in die Natur eingreifen, glauben sie, dass die Natur stärker ist und der Mensch sich ihr anpassen muss. Dieser Respekt zeigt sich auch gegenüber den Wildtieren, geben doch die meisten an, dass Nutz- und Wildtiere die gleiche Daseinsberechtigung haben. Die Alpweiden sind ein bekanntes Beispiel, wie der Lebensraum durch Beweidung gestaltet wird. Der Wert dieser Kulturlandschaft wird von allen als hoch eingestuft. Bei den «Naturgefahren für die Herde» sind sich die Erfahrenen und Unerfahrenen einig, dass Krankheiten am meisten Sorge bereiten und viel Arbeit verursachen können. An zweiter Stelle steht das Risiko von Raubtierangriffen. Konfrontiert mit extremen Wetterverhältnissen zeigen die Hirten eher Gelassenheit. Je erfahrener die Hirten, desto pragmatischer sind sie im Umgang mit Verlusten. Vor allem Unerfahrene kämpfen nach Abgängen mit Schuldgefühlen. Im konkreten Umgang mit den Schafen gibt es viele gemeinsame Tendenzen zwischen den erfahrenen Hirten und den Teilnehmenden der Hirtenausbildung. Betrachtet man eine Schafherde, sieht man entweder viele Einzeltiere oder man nimmt die Herde als Ganzes wahr. Dabei gilt, je grösser die Herde ist, desto eher sieht man die Masse und weniger das Einzeltier. Insbesondere zu den Schlachtlämmern in grossen Herden werden keine Beziehungen zum Einzeltier aufgebaut. Trotzdem gibt es immer wieder Einzeltiere, zu denen eine emotionale Bindung entsteht, insbesondere ältere Muttertiere, welche die Hirten über Jahre begleiten. Die Beziehung zu den Hunden ist

Abbildung 2: Berufe im Winter der Teilnehmer der Hirtenausbildung

Illustration 2: Professions d'hiver des participants à la formation de berger



komplexer und enger als zu den Schafen. Häufig wird eine sehr freundschaftliche Beziehung mit ihnen gepflegt. Allerdings gehören Schaf und Hund eng zusammen bei der täglichen Herdenführung.

Hirt-Sein als authentisches Lebensgefühl

Die zentralen Motive zum Arbeiten als Hirten sind das Arbeiten draussen mit Tieren, das einfache Leben und die persönliche Erfahrung. Im Vergleich zu Angestellten auf Kuhalpen ist die Identifikation mit der Produktion bei den Schafhirten weniger ausgeprägt. Während Schaf-Hirten eher das naturnahe Leben und eine ursprüngliche Lebensweise anstreben, sind den Älplern die manuelle Arbeit und die Herstellung von Alpprodukten sehr wichtig. Die Identifikation mit ihrer Herde, den Hunden und der Weidewirtschaft wird zu einem regelrechten Lebensstil, der viel abverlangt aber auch fasziniert. Die Genügsamkeit und die Robustheit der Tiere sowie der Herdentrieb und die Dynamik zwischen Hunden und Herde nährt die Leidenschaft für die harte Arbeit. Erfahrene wie auch Unerfahrene Hirten teilen diese Leidenschaft, die bestärkt wird von einem Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit.

In die Zukunft dank Berufsschäfer und Selbstverwirklicher

Die Analyse von Motivationen und Einstellungen der Hirten zeichnet ein ziemlich heterogenes Bild. Trotzdem haben sich aus den Interviews vier Hirtentypen ergeben: Die Berufsschäfer, die Naturverbundenen, die Tierliebenden und die Selbstverwirklicher. Die Befragten in dieser Studie decken ein breites Altersspektrum mit vielfältigem Erfahrungshintergrund ab. Sie sind Teil des ständigen Wandels des Hirtenberufs. Diese Einteilung legt offen, dass

aktuell weniger ein Generationenwechsel als viel mehr ein kultureller Wandel stattfindet, und dass sich das «klassische Hirtenprofil» des männlichen Hirten mit landwirtschaftlichen Wurzeln verändert. Hirten stammen heute aus unterschiedlichen Berufsfeldern und sind immer öfter auch weiblich. Bereits gibt es unter den Erfahrenen viele Quereinsteiger. Diese Vielfalt von Persönlichkeiten, die sich in den vier Hirrentypen widerspiegelt, kann dazu beitragen,

dass sich die Hirtenkultur in der Schweizer Schafhaltung weiterentwickelt. Die Berufsschäfer liefern dazu das Rückgrat, während die drei anderen Hirrentypen in der Dynamik des saisonalen Arbeitsmarktes eine flexible Rolle spielen können. Der Transfer von Erfahrungen in der Ausbildung spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, welche Saisonalität, Arbeitsalltag und Lebensstil der Hirten respektieren.

Abbildung 1: Demografische Daten der Teilnehmenden der Hirtenausbildung

Illustration 1: Données démographiques des participants à la formation de berger



Les bergers en Suisse

Daniel Mettler, Franziska Hoffet

En Suisse, la transhumance trouve son importance en raison du cycle d'estivage en région de montagne et des pâturages d'hiver disponibles sur le Plateau et dans le Jura. Le bétail bovin a toujours été le facteur décisif de l'estivage, bien que les petits ruminants se soient souvent avérés être un complément non négligeable. Les gardiens et gardiennes de bestiaux de l'espace préalpin étaient alors les acteurs importants, qui personnifiaient la fierté de l'économie alpestre avec le bétail, alors que les moutons ne jouaient qu'un rôle marginal. Le présent article veut analyser le travail, la motivation et la formation des bergers gardiens de moutons.



Winterweide im Gantrischgebiet (BE). Pâtûre d'hiver dans la région du Gantrisch (BE).

(A. Moser, AGRIDEA)

Importance des moutons dans la culture pastorale suisse

Parmi les employés des entreprises d'estivage, les bergers se situent traditionnellement tout en bas de la hiérarchie. Alors que, dans les exploitations familiales traditionnelles, le personnel familial était souvent responsable du menu bétail, les systèmes de pâture collective ont de plus en plus souvent aussi employé du personnel externe. Les alpages à moutons ont toujours été isolés et escarpés. Salaire modeste, mauvaise infrastructure et peu de confort constituaient le quotidien des bergers (terme générique utilisé ci-après autant pour les hommes que pour les femmes). Après un recul marqué au siècle dernier, la profession de berger vit actuellement un nouvel élan. Aujourd'hui, 200 à 250 bergers travaillent durant l'estivage et quelque 25 à 30 sur les pâturages d'hiver. Alors que le nombre de bergers sur les alpages augmente à nouveau depuis 20 ans, les troupeaux en transhumance hivernale ont repris du poil de la bête dès la seconde Guerre mondiale, grâce aux bergers bergamasques, qui transhumaient à travers le Plateau. Bien que les conditions aient évolué depuis, les structures des pâturages d'hiver sont étonnamment restées stables à ce jour. Depuis des années, chaque hiver quelque 25 à 30 troupeaux transhument.

Enquête auprès des bergers dans le contexte de l'évolution sociétale

Plusieurs facteurs sont aujourd'hui à l'origine de modifications des conditions générales dans la profession de berger. La conscience écologique de la société favorise la garde extensive et les produits régionaux, requérant

parallèlement de la place pour la faune sauvage et la biodiversité. Simultanément, l'évolution structurelle observée dans l'agriculture a aussi des répercussions sur la garde de moutons. Alors que le cheptel ovin recule légèrement, les surfaces de pacage potentielles pour les moutons augmentent, en particulier dans les régions marginales. Aujourd'hui, les bergers ne proviennent plus uniquement des milieux agricoles. La diversité du personnel est marquée par des différences au niveau de l'âge, du sexe, de la formation professionnelle et de la nationalité.

Ce contexte a fait l'objet d'une analyse plus détaillée en 2016, à la faveur d'une enquête menée auprès des bergers expérimentés ainsi que des participants à la formation de berger en Suisse. Le but était de déterminer qui, aujourd'hui, travaille comme berger et ce qui motive ces personnes, année après année, à garder des moutons dans des conditions simples et souvent malaisées. Les thèmes tels que «motivation au travail», «attitude face à la nature» et «relation aux animaux» se situaient au centre des préoccupations.

Formation de berger: transfert de connaissances empiriques

Depuis 2009, AGRIDEA propose, en collaboration avec les écoles agricoles des Grisons et du Valais, une formation de berger suivie à ce jour par 42 personnes. L'enjeu est d'y communiquer de la théorie et de la pratique, afin que les

participants soient ensuite en mesure de mettre en œuvre leurs acquis dans un contexte psychique et physique contraignant. Cela requiert en amont une réflexion intense autour des animaux et de la nature, sur la base de laquelle seule une longue pratique peut permettre de forger une expérience. Le transfert de connaissances des bergers expérimentés aux personnes en formation s'avère donc essentiel. Une partie de l'enquête était dédiée à la formation, où l'on a recherché les différences entre les bergers expérimentés et les novices. Nous récapitulons brièvement les résultats ci-après.

Le rapport complet en allemand peut être téléchargé sur www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten

Diversité grâce à la dynamique sociale et la saisonnalité du travail de berger

La plupart du temps, les bergers expérimentés ne sont pas au bénéfice d'une formation de base agricole. Alors que les participants à la formation de berger sont actifs dans divers champs professionnels, on constate parmi les bergers expérimentés actifs toute l'année nettement plus de personnes travaillant toute l'année dans une profession agricole. La saisonnalité du travail de berger influence de manière décisive sur l'orientation professionnelle. Parmi les personnes interrogées, il semble qu'une occupation dans l'agriculture soit la mieux conciliable avec le travail

de berger avec le temps. Lorsque cela ne s'avère pas possible, pour beaucoup se pose la question avec quelle activité le travail de berger peut-il se combiner. La combinaison des occupations d'hiver et d'été est un défi aussi exigeant à relever que l'attrait spécial de l'activité de berger.

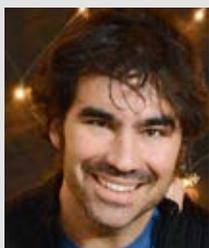
Relation pragmatique face à la nature et aux animaux

Le quotidien des bergers marque de façon décisive l'attitude envers les animaux et les ressources herbagères. La relation avec la nature n'est donc pas romantique, mais pragmatique. Bien que les bergers interviennent par leur travail dans la nature, ils estiment que la nature est plus forte et que c'est l'être humain qui doit s'adapter. Ce respect se retrouve aussi face à la faune sauvage, la plupart d'entre eux indiquant que les animaux de rente et les animaux sauvages disposent du même droit de présence. Les pâturages d'alpages sont un exemple connu de la manière avec laquelle l'espace vital est structuré par le pacage. La valeur de ce paysage culturel est par tous jugée très élevée. Pour ce qui a trait aux dangers de la nature, tant les bergers expérimentés que ceux qui le sont moins s'accordent pour dire que les maladies occasionnent le plus de soucis et beaucoup de travail. Vient ensuite le risque d'attaques par les grands prédateurs. Confrontés à des conditions météorologiques extrêmes, les bergers se montrent plutôt calmes. Plus les bergers sont expérimentés, plus leur rapport avec les pertes est pragmatique. Ceux dont l'expérience est moindre sont souvent pris de culpabilité. Dans la relation concrète avec les moutons, on voit beaucoup de tendances communes entre les bergers expérimentés et les participants à la formation de berger. Si l'on observe un troupeau de moutons, soit on voit beaucoup d'animaux individuels, soit on considère le troupeau comme entité, mais plus le troupeau est grand, plus on voit la masse et moins l'animal individuel. Ils ne développent en particulier plus de relations individuelles avec les agneaux de boucherie des grands troupeaux. Malgré tout, il y a toujours certains animaux avec lesquels se développe un lien émotionnel, en particulier les brebis plus âgées qui accompagnent les bergers depuis plusieurs années. Le lien avec les chiens est en revanche plus complexe et étroit qu'avec les moutons. Il en découle souvent une relation très amicale. Quoi qu'il en soit, les moutons et les chiens sont étroitement liés dans la conduite quotidienne du troupeau.

Etre berger, un sentiment de vie authentique

Les motifs centraux du travail de berger sont l'activité à l'extérieur avec les animaux, la vie simple et l'expérience de vie personnelle. Comparé aux employés travaillant sur les alpages à vaches, l'identification à la production est moins marquée chez les bergers à moutons. Ceux-ci visent essentiellement la vie proche de la nature et un mode de vie originel, les autres le travail manuel et la fabrication de produits d'alpage. L'identification avec son troupeau, les

Die Autoren des Artikels / Les auteurs de cet article



Daniel Mettler hat in Fribourg Philosophie und Volkswirtschaft studiert. Seit 1993 ist er im Bereich Alpwirtschaft als Hirt und Berater tätig, wo er sich vor allem auf die Alpfung von Kleinvieh spezialisiert hat. Im Herbst 2003 hat er die nationale Koordination der Herdenschutzmassnahmen beim SRVA übernommen. Seit 2013 leitet er die Gruppe «Ländliche Entwicklung» bei AGRIDEA.

Daniel Mettler a étudié la philosophie et l'économie politique à Fribourg. A partir de 1993, il a travaillé sur des différents alpages comme berger et conseiller, où il s'est spécialisé dans les petits ruminants. En automne 2003, il a repris la coordination nationale de la protection des troupeaux puis, en 2013, la tête du groupe «Développement Rural» auprès d'AGRIDEA.

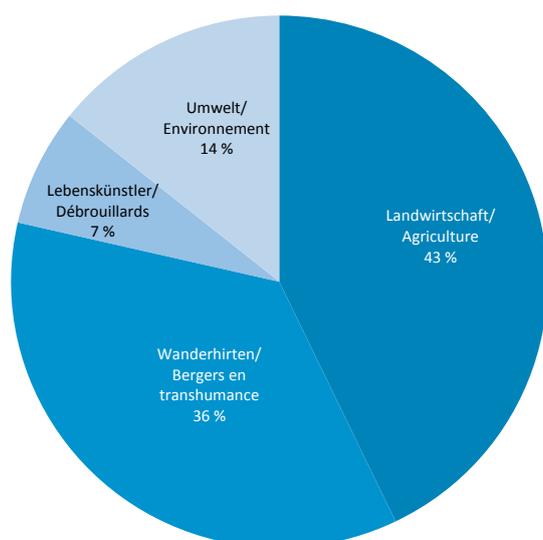


Franziska Hoffet hat Biologie an der Universität Bern und ländliche Entwicklung an der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften studiert. Nach Abschluss der Masterarbeit im Thema Alpwirtschaft hat sie im letzten Jahr ein Praktikum bei AGRIDEA gemacht und unter anderem eine Studie bei Schweizer Schaffhirtinnen und Schaffhirten durchgeführt.

Franziska Hoffet a étudié la biologie à l'Université de Berne et le développement rural à l'Université suédoise des sciences agricoles. Après avoir terminé son travail de Master sur le thème de l'économie alpestre, elle a réalisé un stage auprès d'AGRIDEA l'année dernière et notamment mené une étude auprès des bergers et des bergères suisses.

Abbildung 3: Berufe im Winter der erfahrenen Hirten

Illustration 3: Professions d'hiver des bergers expérimentés



chiens et l'économie de pâturage devient un véritable style de vie, exigeant autant que fascinant. La frugalité et la robustesse des animaux, de même que l'instinct grégaire et la dynamique entre les chiens et le troupeau nourrissent la passion pour le dur labeur. Les bergers, expérimentés ou non, partagent cette passion, renforcée par un besoin d'indépendance et d'autonomie.

Vers l'avenir grâce au pastoralisme professionnel et à l'épanouissement personnel

L'analyse des motivations et des attitudes des bergers montre une image assez hétérogène. Malgré tout, 4 types de bergers ressortent des interviews: Les bergers professionnels, les passionnés de nature, les amoureux des animaux et ceux qui recherchent l'épanouissement personnel. Les personnes interrogées couvrent une large palette d'expériences de vie. Ils forment une pièce de mosaïque de l'évolution permanente de la profession de berger. Cette distribution montre que l'on observe à l'heure actuelle moins un changement de génération qu'un changement culturel, et que le «profil du berger classique», le berger de sexe masculin aux racines agricoles, évolue. Les bergers proviennent des champs professionnels les plus divers et sont également de plus en plus des femmes. Parmi les personnes expérimentées, on trouve aussi beaucoup de personnes issues d'autres professions. Cette diversité de personnalités, qui se reflète dans les 4 types de bergers, peut contribuer à une évolution de la culture pastorale dans la garde de moutons suisse. Les bergers professionnels constituent l'arrête dorsale, alors que les trois autres types peuvent jouer un rôle flexible dans le marché saisonnier du travail. Le transfert d'expériences dans la formation joue alors un rôle aussi important que les conditions socio-économiques, respectant la saisonnalité, le quotidien du travail et le mode de vie des bergers.

La tradition della pastorizia di ovini in Svizzera

La tradition della pastorizia di ovini in Svizzera evolve nel corso del tempo. Ciò dipende sia dalle condizioni quadro economiche, sia dalle dinamiche del mercato del lavoro. Per fare luce sulla situazione attuale dei pastori di ovini in Svizzera, AGRIDEA ha effettuato uno studio sulla tradizione della pastorizia di ovini in Svizzera. L'obiettivo della ricerca era di capire chi oggi lavora come pastore e le ragioni che ogni anno spingono queste persone a praticare questa attività che consiste nel custodire ovini in condizioni semplici e talvolta faticose. La ricerca era incentrata sui seguenti aspetti: «motivazione al lavoro», «atteggiamento verso la natura» nonché «relazione con gli animali». Sono stati interpellati pastori con esperienza e i partecipanti che dal 2009 hanno seguito il corso di formazione per pastori.

L'analisi fornisce un quadro abbastanza eterogeneo. Si possono distinguere quattro tipi di pastori: i pastori professionisti, gli amanti della natura, gli amanti degli animali, e persone che cercano una realizzazione personale. Le persone coinvolte nell'inchiesta di questo studio fanno parte di una ampia fascia di età e dispongono di un bagaglio di molteplici esperienze personali. Questa ripartizione rivela che i cambiamenti avvengono attualmente più a livello culturale e meno a livello generazionale. Dallo studio si evince altresì che la figura tradizionale del pastore di sesso maschile con origini rurali sta trasformandosi. I pastori moderni provengono da diversi settori professionali e sono sempre più spesso di sesso femminile. Tra i pastori esperti vi sono attualmente già tante persone provenienti da altri campi professionali.

La varietà dei profili professionali contribuisce al continuo sviluppo della tradizione della pastorizia nell'ambito della detenzione di ovini in Svizzera. I pastori professionisti forniscono la base, mentre gli altri tre tipi di pastori possono avere un loro ruolo determinante nel mercato stagionale del lavoro grazie alla loro flessibilità. Sia lo scambio di informazioni e di esperienze durante la formazione, sia le condizioni quadro nel contesto economico e sociale, svolgono un ruolo decisivo tenendo conto di aspetti quali la stagionalità, il lavoro quotidiano e lo stile di vita dei pastori.

Mobiler Herdenschutz 2017

Rolle der kantonalen Herdenschutz-Beauftragten im mobilen Herdenschutz

Die Koordination des mobilen Herdenschutzes (HS) liegt in der Verantwortung der kantonalen HS-Beauftragten. Sie entscheiden, ob und welche Notfallmassnahmen (Hirten, Zivildienstleitende, HSH, Zäune, Blinklampen) nötig sind und organisieren deren Einsatz in Absprache mit allen betroffenen Akteuren.

Der Einsatz und die Integration von Herdenschutzhunden (HSH) wird von den kantonalen Verantwortlichen mit den Alpbewirtschaftern und den Haltern der Einsatzhunde organisiert werden. Dabei soll jeweils beurteilt werden, welche und wie viele HSH eingesetzt werden sollen.

Rolle der AGRIDEA im mobilen Herdenschutz

AGRIDEA stellt einen Hirten (voraussichtlich Julien Kern) sowie Zivildienstleistende ein, die von den kantonalen HS-Beauftragten und den Alpbewirtschaftern von anfangs Juni bis Ende September angefordert werden können. Diese Einsatzplanung bleibt in der Verantwortung der AGRIDEA. Auch die Ausbildung der Zivildienstleistenden wird von AGRIDEA organisiert (via Hirtenhilfe CH oder für den Kanton VD über Jean Pierre Vittoni).

Angebot Herdenschutzhunde (HSH)

2017 stehen vier HSH von Jean-Pierre Vittoni und zwei HSH von Walter Hildbrand für Einsätze zur Verfügung. Dieses Angebot ist zu knapp. Inwiefern weitere mobile HSH eingesetzt werden können, entscheiden die Kantone mit den HSH-Haltern und -Züchtern.

Mobile HSH sollten nicht zu häufig ihren Arbeitsort wechseln. Deshalb sollten die Kantone, die weiterhin einen mobilen Herdenschutz koordinieren wollen, einen Pool von verlässlichen Hunde aus den gleichen Betrieben aufbauen.

Die Priorität des mobilen Herdenschutzes soll zuerst auf personeller Unterstützung durch AGRIDEA liegen. Der mobile Einsatz von Hunden soll vor allem in Regionen, wo sich der Herdenschutz flächig etabliert, nicht mehr weitergeführt werden.

Langfristig besteht die Idee, dass es in allen Regionen mit Wolfspräsenz mindestens einen HSH-Halter gibt, der seine HSH für regionale Einsätze nach Bedarf zur Verfügung stellt. Dies würde die Koordination von HSH für den mobilen HS deutlich vereinfachen und das System könnte so durch die Kantone weitergeführt werden.

Organisation von Einsätzen des mobilen Herdenschutzes

Die Einsätze des mobilen Herdenschutzes müssen sorgfältig vorbereitet werden. Die Präsenz der HSH muss dem Kanton und Agridea gemeldet werden. Um die Sicherheit und die Kommunikation zu gewährleisten muss auf Signalisation und Information geachtet werden. Zudem sollen alle betroffenen Akteure im Gebiet über die Präsenz von HSH informiert werden. Die Verantwortung für die HSH liegt bei den HSH-Besitzern und den momentan Verantwortlichen auf dem Einsatzbetrieb.

Budget und Organisation

Das Budget 2017 für die Finanzierung des mobilen HS liegt bei AGRIDEA. Im Rahmen des Vertrages zwischen AGRIDEA und BAFU stehen CHF 100'000.- zur Verfügung. Ein Teil dieser Budgets kann direkt an die Kantone für den mobilen HS ausbezahlt werden. Damit kann die Organisation von Einsätzen und die Integration von HSH finanziert werden. Folgende Aufwände werden im Rahmen dieses Budgets finanziert und vom Kanton an AGRIDEA in Rechnung gestellt:

- Pauschale von Fr. 1000.- für mobile HSH für den HSH-Besitzer.
- Hundefutter für mobile HSH.
- Transportkosten von HSH.

- Futterautomaten und Material im Zusammenhang mit HSH.
- Zaunmaterial, falls dies nicht durch das Notfallset abgedeckt werden kann.
- Arbeitsaufwand für Integration von HSH.
- Arbeitsaufwand für Abklärungen vor Ort, falls nicht von der kantonalen Beratung abgedeckt.
- Arbeitsaufwand von Schäfer, Hirten oder anderem Personal für Notmassnahmen während der Sömmerung.

Je nach Kanton wird ein Budget zwischen 5000.- und 15'000.- festgelegt. Der kantonale HS-Beauftragte kann über den Einsatz der Mittel entscheiden.

Dabei ist wichtig, genau zu definieren, welche Arbeiten auf das Budget des mobilen HS und welche Arbeiten auf das kantonale Budget für die Tätigkeiten als kantonale HS Beauftragte verbucht werden.

Organisation zwischen AGRIDEA und Kantonen

Der Kanton stellt bis Ende November Rechnung an AGRIDEA für die Kosten des mobilen Herdenschutzes. Die Regelung gilt für 2017. Für die nächsten Jahre wird ein neuer Vertrag zwischen AGRIDEA und BAFU die neuen Rahmenbedingungen festlegen.

Notfallset

Jeder Kanton verwaltet ein Notfallset. Dieses kann beim BAFU beantragt werden. Weitere Informationen dazu befinden sich auf: <http://www.protectiondestroupeaux.ch/zaeune-weitere-schutzmassnahmen/notfallset-kantone/>

Das Material soll im Rahmen des mobilen Herdenschutzes verwaltet werden. Falls dies nicht ausreicht, kann weiteres Material durch das Budget des mobilen Herdenschutzes finanziert werden.

Daniel Mettler, AGRIDEA, April 2017

Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden

Elektrifizierte Zäune können einen dauerhaften Schutz gegen Grossraubtiere wie Wölfe bieten. Dafür müssen einige wichtige Punkte beim Erstellen und Unterhalten beachtet werden.

Inhalt

| | |
|--|---|
| Das Verhalten des Wolfes | 1 |
| Allgemeine Anforderungen an effiziente Schutzzäune | 2 |
| Anpassungen bei vorhandenen Zaunsystemen | 3 |
| Farben schützen Tiere besser | 4 |
| Checkliste für den elektrifizierten Schutzzaun | 4 |
| Weiterführende Informationen und Kontakte | 4 |

Impressum

Herausgeberin / Bezug AGRIDEA
Eschikon 28
CH-8315 Lindau
T +41 (0)52 354 97 00
F +41 (0)52 354 97 97
www.agridea.ch

Autoren Daniel Mettler,
Andreas Schiess

Gruppe Ländliche Entwicklung

Layout Michael Knipfer, AGRIDEA

© AGRIDEA September 2016

Bildquellenverzeichnis

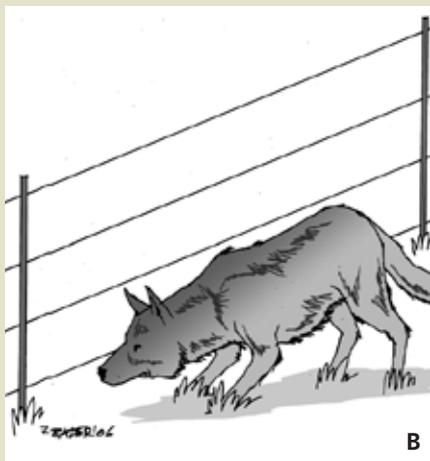
A, C–P © AGRIDEA
B © Joel Bader

Zielgruppe des Merkblattes

Das Merkblatt richtet sich an Betriebe mit von Kleinvieh genutzten landwirtschaftlichen Flächen (LN) ausserhalb des Alpgebietes. Für Betriebe im Sömmerungsgebiet werden andere Schutzmassnahmen empfohlen.
www.herdenschutzschweiz.ch



Durch die Ausbreitung der Wölfe im gesamten Alpenraum muss speziell auf Kleinviehweiden ohne Elektrifizierung vermehrt mit Schäden gerechnet werden. Das Risiko von Übergriffen auf das Kleinvieh lässt sich jedoch mit einem fachgerechten Zaun verringern. Dabei sind gewisse Anpassungen mit handelsüblichem Zaunmaterial nötig. Ein guter Zaun ist wichtig, um zu verhindern, dass der Wolf lernt, die Zäune zu durchbrechen. Dieses Merkblatt fasst die allgemeinen wichtigen Empfehlungen zur Installation und zum Unterhalt von Schutzzäunen zusammen und präzisiert die nötigen Anpassungen bei Wolfspräsenz. Verstärkte Knotengitter, Weidenetze sowie Litzen- und Drahtzäune sollen dadurch mit möglichst geringem Aufwand die Kleinviehherden schützen. Gelegentlich kann es Sinn machen, gewisse Zäune aufzugeben und durch ein neues Zaunsystem zu ersetzen.



Das Verhalten des Wolfes

Wölfe reagieren empfindlich gegenüber elektrischen Schlägen. Daher eignen sich Elektrozaune um das Kleinvieh zu schützen. Für das Überspringen von Elektrozaunen durch Wölfe fehlen bis heute die Nachweise. Es besteht jedoch die Gefahr, dass Wölfe versuchen, unter dem Zaun hindurchzuschlüpfen (Zauntests AGRIDEA 2015). Meistens erscheint der Wolf periodisch, sodass sich sein Druck zeitlich und örtlich verändert. Solange er genug Nahrung findet, wird er Orte, an denen er schlechte Erfahrungen gemacht hat, dauerhaft meiden.

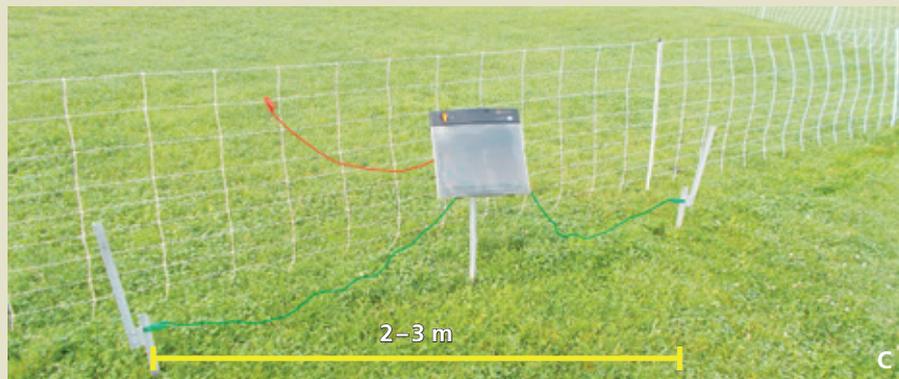
Allgemeine Anforderungen an effiziente Schutzzäune

Installation der Zaungeräte

- Falls ein 230 Volt Anschluss vorhanden ist, eignen sich Zaunnetzgeräte besonders gut. Eine Alternative stellen zwölf Volt Akkugeräte oder Solarzaungeräte dar.
- Bei einer kleinen Weide sollte das Zaungerät eine Impulsenergie von fünf Joule abgeben können. Bei grösseren Weiden bewährten sich die intelligenten Zaungeräte.
- Für die Erdung sollten **genügend Erdungsstäbe** bei einer feuchten Bodenstelle installiert werden. Weitere Empfehlungen finden Sie in der Box «Erdung».
- Der Pfostenabstand sollte 8 Meter nicht überschreiten.

Unterhalt der Zäune

- Der Zaun sollte an jeder Stelle – auch bei Nässe – eine Spannung von **mindestens 3000 Volt**, aufweisen. Um dies zu erreichen, sollte aufwachsendes **Gras regelmässig zurückgeschnitten werden**. Es sind Leiter von guter Qualität einzusetzen (siehe Box «Leitfähigkeit von Drähten»). Zwei Leiter sollten verschraubt oder geklemmt werden.
- Die **tägliche Kontrolle** mit einem Voltmessgerät ist unerlässlich. Dabei wird weiter auf offene Tore, Schäden am Zaun oder andere Mängel geachtet.
- Schäden und Mängel wie durchhängende Leiter oder Löcher sind sofort zu beheben.
- Stromlose Zäune vor oder nach der Beweidung müssen vermieden werden. Die **Zäune müssen entweder abgebaut oder elektrifiziert** werden. Sonst verlieren Wildtiere den Respekt vor Zäunen.



Erdung: Wichtig bei elektrischen Zäunen

Der Boden um die Erdungsstäbe sollte das ganze Jahr über **feucht** sein. Um dies zu gewährleisten kann man Bentonit einarbeiten oder die Stelle nach Bedarf bewässern. Erdungsstäbe sollten aus nicht rostendem Material bestehen (z. B. verzinktem Stahl) und mit einem gut leitenden, rostfreien Draht verbunden sein.

Für starke Zaungeräte wie sie bei Schafen verwendet werden, sollten **zwei bis drei Ein-Meter-Erdungsstäbe** im Abstand von zwei bis drei Metern miteinander verbunden werden (Bild C).

Erdungstest:

1. Spannung am Zaun messen. Diese muss überall 3000 Volt sein.
2. Kurzschluss verursachen, indem z. B. Eisenpfähle an den Zaun gelegt werden.
3. Spannung des Erdungssystems messen. Falls diese weniger als 300 Volt beträgt, ist die Erdung einwandfrei.
4. Falls die Spannung des Erdungssystems mehr als 600 Volt beträgt, müssen im Abstand von zwei bis drei Metern neue Erdungpfähle installiert werden.

Leitfähigkeit von Drähten

Kupfer und Zinn leiten am besten, gefolgt von Eisen, Nickellegierung und schliesslich rostfreiem Stahl. Kunststofflitzen müssen immer mehrere Leiter und im besten Fall verzinnte Kupferleiter enthalten.

Knotengitter

Nicht geeignet



Grundschutz*



Empfehlung



Litzen- und Drahtzäune

Weidenetze

Anpassungen



Schlecht aufgestellte Zaunsysteme

D-F Alte eingewachsene Knotengitter, 2 bis 3 Litzenzäune sowie schlecht gespannte Weidenetze eignen sich nicht als Herdenschutzzäune, denn sie:

- ermöglichen dem **Wolf** das Durchdringen von Zäunen zu erlernen
- erleichtern dem **Kleinvieh** das Ausbrechen aus der Weide in Paniksituationen
- erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Verfangens von **Wild- und Nutztieren**



Elektrifizierung und Allgemeinzustand des Zaunes überprüfen

G Knotengitter können mit einem elektrischen Vorspann verstärkt werden. Dabei wird auf der Aussenseite des Zaunes ein elektrifizierter Stoppdraht angebracht. Dieser sollte 15 bis 20 cm vom Boden sowie vom Zaun entfernt sein. Das Anbringen eines Bandes auf der Höhe von 1,05 bis 1,2 Meter erhöht den Zaun visuell.

H Litzen- und Drahtzäune mit vier Litzen und einer Höhe von 0,9 Meter bieten in Gebieten mit geringem Wolfsdruck einen Grundschutz. Es müssen alle Litzen stromführend sein. Die Einzäunung mit Litzen eignet sich vor allem für gehörnte Tiere (Ziegen- und Schafassen mit Hörnern).

I Elektrifizierte Weidenetze der Höhe 0,9 Meter, gut gespannt, bieten einen sogenannten Grundschutz. Eine konstante Stromspannung von 3000 Volt ist notwendig.



Verstärkung von Zaunsystemen durch Erhöhung (mindestens 1,05 Meter) und besserer Sichtbarkeit mit Kontrastfarben

J Vor der Verstärkung von Knotengitterzäunen mit elektrischen Stoppdrähten sollte der allgemeine Zustand des Zaunes überprüft werden. Alte Knotengitterzäune in schlechtem Zustand können mit einem geringeren Arbeitsaufwand durch elektrifizierte Weidenetze ersetzt werden.

K Litzen- und Drahtzäune sind mit fünf Litzen und Holzpfosten (o. ä.) zu erstellen. Nur fixe Zaunpfosten garantieren, dass sämtliche Litzen und Drähte gut gespannt sind. **Die unterste Litze (immer stromführend) hat maximal 20 cm Bodenabstand.**

L Eine bergseitige Erhöhung durch ein gut sichtbares Band kann das Risiko des Überspringens vermindern. Weidenetze mit einer Mindesthöhe von 1,05 Meter bieten einen erhöhten Schutz. Kleinvieh und Wolf nehmen den Zaun als klare Abgrenzung wahr. Alte, 0,9 Meter hohe Weidenetze sollten bei einem Ersatzkauf durch höhere, 1,05 Meter hohe Weidenetze ersetzt werden.

* Mindestanforderung BAFU bei Wolfabschussbewilligungen

Farben schützen Tiere besser

Immer häufiger findet man Weidenetze und Drahtlitzen in verschiedenen Farben. Dies hat folgende Gründe:

- 1) **Orange Weidenetze** oder Zäune warnen zwar den Menschen vor einem elektrifizierten Zaunsystem, leider ist die Farbe orange **für Nutz- und Wildtiere nur schlecht sichtbar**.

Die eingezäunten Nutztiere kennen die Zäune bereits als Grenze und respektieren diese meistens gut. In Paniksituationen kann es sein, dass die Zäune einfach durchrannt werden.

Für Wildtiere ist die gute Sichtbarkeit von neu aufgestellten Zäunen besonders wichtig. Es kann sein, dass der Wildwechsel durch einen Zaun getrennt wird und die Wildtiere einen schlecht sichtbaren Zaun nicht oder zu spät wahrnehmen. Dabei können sie sich verhängen oder den Zaun zu Boden reissen.

- 2) **Kontrastfarben erhöhen die Sichtbarkeit für Nutz- und Wildtiere.** Eine bessere Sichtbarkeit vermindert Kollisionen mit bestehenden Zäunen, wodurch die Sicherheit der Nutztiere verbessert wird. Auch Wölfe erkennen die genannten Kontrastfarben besser als die häufig eingesetzten Orange-Farbtöne (Bild M).



Bestehende oder bereits vorhandene **Zaunsysteme** können einfach und kostengünstig **mit Flutterbändern visuell verstärkt** werden. Dabei sollen 10 bis 20 cm lange Bänder mit blau-weissem oder rot-weissem Absperrband in regelmässigen Abständen am Zaun angebracht werden (Bild N).



Materialkosten

Zaunanpassungen zwecks Herdenschutz werden finanziell vom BAFU unterstützt. Dabei können pro Ein-Meter-Zaun-verstärkung CHF 1.– Entschädigung (70 Rp. für Materialkosten und 30 Rp. für Arbeitsaufwand) mittels Formular beantragt werden.

Antragsformulare (Nr. 10):

www.herdenschutzschweiz.ch/downloads

Die kantonale Herdenschutzberatung berät kostenlos:

www.herdenschutzschweiz.ch/adressen

Weitere Informationen

Fachstelle Herdenschutz: www.herdenschutzschweiz.ch

Kantonale Herdenschutzberatung: www.herdenschutzschweiz.ch/adressen-kontakte

Weitere Informationen zum Erstellen und Unterhalten von Zäunen erhalten Sie direkt bei den Materiallieferanten.

Verbreitung des Wolfes: www.kora.ch

Kontakte: AGRIDEA, Eschikon 28, CH-8315 Lindau, T +41 (0)52 354 97 00, kontakt@agridea.ch, www.herdenschutzschweiz.ch

Weidenetze Plus-Minus

Plus-Minus-Weidenetze sind **erdungsunabhängige Weidenetze**, die sich besonders gut für Regionen mit steinigem oder trockenen Böden eignen. Bei gleichzeitiger Berührung von zwei Litzen kommt es zum Stromschlag. Der Stromschlag ist intensiv, aber schonender für das Tier, da nur ein kleiner Teil des Körpers durchflossen wird (Bild O).



Empfehlung

Wie bei den anderen Zaunsystemen empfiehlt sich zwecks besserer Stromführung das Ausmähen der Zaunstrecke.

AGRIDEA hat ein Plus-Minus-Weidenetz für die CH-Verhältnisse entwickelt. Die kantonalen Herdenschutzberater haben bereits Erfahrungen mit dem System:

www.herdenschutzschweiz.ch/adressen

Checkliste für den elektrifizierten Schutzzaun

Wie ist der allgemeine Zustand meiner Nutztierzäune?

Elektrifizierte Zäune in gutem Zustand bieten einen guten Grundschutz. Die Verstärkung von Knotengitter durch zusätzliche Stromlitzen sind nicht in jedem Fall sinnvoll. Alternativen sind zu berücksichtigen.

Gibt es Schwachstellen wie Bäche, Gräben oder stark verbuschte Abschnitte im Zaunverlauf, wo das Risiko erhöht ist? Sind die Weidedurchgänge genügend elektrisch gesichert?

Weidetore können mit einem Stoppdraht analog der Anpassungen beim Knotengitter elektrisch verstärkt werden.

Welches Zaunsystem und welche Anpassung ist für welchen Weideabschnitt geeignet?

Falls nötig, können die verschiedenen Möglichkeiten kombiniert werden.

Ist der Zaun mit einem Hinweisschild bezüglich der Elektrizität versehen?



Sind Wege bei der Weideführung berücksichtigt? Ist der Zaun gut sichtbar?

Elektrodrähte mit Elektrobandern bzw. Flutterbändern kombinieren.

Flutterbänder für Weidezäune

Elektrifizierte Zäune können einen dauerhaften Schutz gegen Grossraubtiere wie Wölfe bieten. Die meist orangen Weidenetze oder Litzenzäune sind für Nutz- und Wildtiere nur schlecht sichtbar. Eine kostengünstige Methode zur visuellen Verstärkung von Weidezäunen sind Flutterbänder. Eine bessere Sichtbarkeit vermindert Kollisionen mit bestehenden Zäunen und erhöht somit die Sicherheit von Nutz- und Wildtieren.

Grenzen kennen und erkennen

Obwohl **Nutztiere** Zäune aus dem Alltag kennen und respektieren, kommt es vor, dass in Paniksituationen Abgrenzungen optisch nicht mehr wahrgenommen werden. Zäune werden dann einfach durchrannt.

Für **Wildtiere** ist die gute Sichtbarkeit von neu aufgestellten Zäunen besonders wichtig. Es kann sein, dass der Wildwechsel durch einen Zaun getrennt wird und die Wildtiere einen schlecht sichtbaren Zaun nicht oder zu spät wahrnehmen. Dabei können sie sich verhängen oder den Zaun zu Boden reissen.

Merkblatt: «Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden», AGRIDEA



Weidenetz mit Flutterband rot-weiss

Kontrastfarben erhöhen die Sichtbarkeit

Durch das Anbringen von Flutterbändern wird der Weidezäun durch Kontraste optisch verstärkt. Bestehende Zaunsysteme können einfach und kostengünstig verstärkt werden.

Dabei sollen 20 bis 30 cm lange Bänder mit blau-weissem oder rot-weissem Absperrband in regelmässigen Abständen am Zaun angebracht werden.

Die Kontrastfarbe blau-weiss wird von Nutz- und Wildtieren sehr gut wahrgenommen.

Einsatzzweck: Gilt für Luchs und Wolf, **nicht für Braunbär**



Weidenetz mit Flutterband blau-weiss

Kontakt

Das blau-weiße Flutterband (100 Meter Rolle) kann bei AGRIDEA kostenlos bezogen werden:



AGRIDEA
Fachstelle Herdenschutz
Eschikon 28
8315 Lindau
T 052 354 97 00
kontakt@agridea.ch

Kantonale Herdenschutzberatung – www.herdenschutzschweiz.ch > Kontakte



Fünf-Litzenzaun mit Flutterband rot-weiss

Blinklampen als kurzfristige Massnahme

Wenn bereits gute elektrifizierte Zaunsysteme vorhanden sind, können optische Vergrämungsmassnahmen wie Blinklampen zur Verstärkung eingesetzt werden. Sie sollten nur eingesetzt werden, wenn Raubtiere (Luchs und Wolf) in der Nähe sind oder bereits Risse verzeichnet wurden. Der Einsatz von Blinklampen sollte mit den kantonalen Beraterinnen und Beratern besprochen werden.

Funktion

Bei Einbruch der Dämmerung beginnen die Lampen in einem zufälligen Muster zu blinken. Wildtiere werden durch das Blinken abgeschreckt. Durch gezielten Einsatz und das regelmässige Umplatzieren der Blinklampe kann eine Angewöhnung verzögert werden. Blinklampen sollten generell nur als Verstärkung und nicht als alleinige Massnahme eingesetzt werden.

Merkblatt: «Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden», AGRIDEA



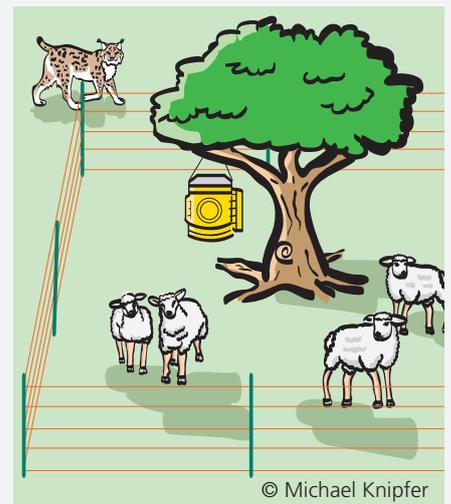
Fünf-Litzenzaun mit Blinklampe

Standort

Die Lampen werden für eingezäunte und möglichst übersichtliche Weideflächen empfohlen. Für grosse und/oder topografisch anspruchsvolle Weiden sind sie nicht geeignet. Je nach Fall können mehrere Lampen eingesetzt werden.

Blinklampen sollten an gut exponierten Orten angebracht werden, damit deren Sichtbarkeit für die Raubtiere maximal ist. Falls Wildwechsel oder Durchgangswegen bekannt sind, empfiehlt es sich, die Lampen an jenen Stellen aufzuhängen. Die Lampen sollten nicht zu lange an der gleichen Stelle bleiben und wenn sie nicht benutzt werden, sind sie auszuschalten. Die Batterie reicht für zirka vier Monate.

Einsatzzweck: Gilt für Luchs und Wolf, **nicht für Braunbär**



Blinklampe exponiert platzieren

Kontakt

Blinklampen des Typs Fox-Light können bei der Firma Gallagher Europe mit zehn Prozent Rabatt (Vermerk: Herdenschutz) käuflich erworben werden:

Gallagher Europe
Zürcherstrasse 499
9015 St.Gallen
T 071 313 29 50
info@gallagherschweiz.ch

Kantonale Herdenschutzberatung – www.herdenschutzschweiz.ch > Kontakte



© Gallagher Europe

Blinklampe Typ Fox-Light

Verhalten von Grossraubtieren gegenüber Zäunen

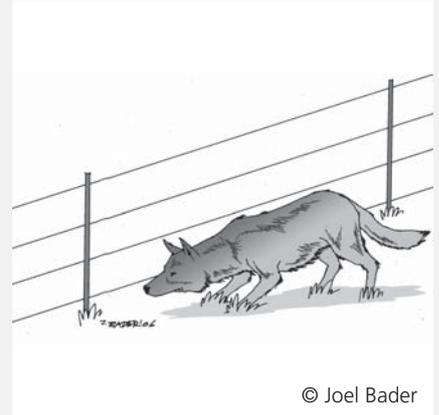
Grossraubtiere reagieren empfindlich gegenüber elektrischen Schlägen. Daher eignen sich Elektrozäune, um Nutztiere zu schützen. Meistens erscheinen Grossraubtiere periodisch, sodass sich ihr Druck zeitlich und örtlich verändert. Solange sie genug Nahrung finden, werden Orte, an denen sie schlechte Erfahrungen gemacht haben, dauerhaft gemieden.

Wolf

Mit dem periodischen Auftreten von Wölfen muss in der Schweiz flächen-deckend gerechnet werden.

Das Risiko von Übergriffen auf Nutztiere lässt sich mit einem fachgerechten Zaun verringern. Für das Überspringen von Elektrozäunen durch Wölfe fehlen in der Schweiz bis heute die Nachweise. Es besteht jedoch die Gefahr, dass Wölfe versuchen, unter dem Zaun hindurchzuschlüpfen.

Merkblatt: «Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden», AGRIDEA



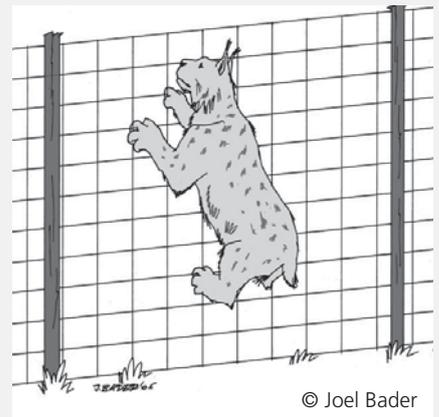
© Joel Bader

Luchs

Luchse findet man vorwiegend in bewaldetem Hügel- und Berggebiet.

Der Luchs springt kaum über Zäune. Er ist allerdings ein guter Kletterer. Zaunnahe Bäume können es dem Luchs ermöglichen, indirekt ins Gehege zu gelangen.

Praktische Erfahrungen: Luchse respektieren elektrifizierte Zäune sehr gut. Es sind nur vereinzelt Risse an Nutztieren zu verzeichnen.



© Joel Bader

Bär

Bären kommen in der Schweiz bislang nur vereinzelt vor. Dabei durchstreifen diese in der Regel die Südostschweiz (rote Fläche in Grafik).

Der Bär kann selten Klein- und junges Grossvieh als auch Pferdeartige angreifen. Häufiger sind Übergriffe auf ungeschützte Bienenstöcke.

Merkblatt: «Schutz von Bienenständen vor Braunbär», AGRIDEA



Schutzmöglichkeiten von Nutztieren

Das Risiko von Übergriffen auf Nutztiere lässt sich bei verschiedenen Zaunsystemen mittels gezielter Anpassungen verringern. Erste Priorität hat in allen Fällen die Elektrifizierung von bestehenden Zäunen.

Schutzzäune auf Kleinviehweiden

Mit dem periodischen Auftreten von Wölfen kann in der Schweiz flächen-deckend gerechnet werden.

Das Risiko von Übergriffen auf Nutztiere lässt sich mit einem fachgerechten Zaun verringern. Für das Überspringen von Elektrozäunen durch Wölfe fehlen in der Schweiz bis heute die Nachweise. Es besteht jedoch die Gefahr, dass Wölfe versuchen, unter dem Zaun hindurchzuschlüpfen (Zauntests AGRIDEA 2015).

Schäden durch Luchs und Bär auf Kleinviehweiden kommen nur vereinzelt vor.

Merkblatt: «Wolfschutzzäune auf Kleinviehweiden», AGRIDEA



Schutzmassnahmen auf Rindviehweiden

Sobald mehrere Wölfe gemeinsam jagen, können auch Rinder Opfer von Wolfsangriffen werden. Mit der zunehmenden Rudelbildung von Wölfen werden Grossviehhalter in Zukunft das Risiko eines möglichen Übergriffs durch Wölfe abschätzen müssen.

Gleiches gilt für Luchs und Bär, obwohl das Risiko deutlich geringer einzustufen ist.

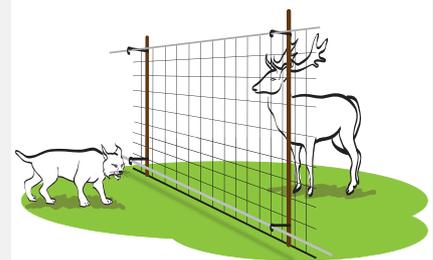
Merkblatt: «Schutz vor dem Wolf auf Rindviehweiden», AGRIDEA



Schutzzäune bei Gehegewild

Weiden von Gehegewild sind standardmässig mit 2 Meter hohen Zäunen umgeben und mit einem Untergrabungsschutz versehen. Das Risiko von Rissen in Wildgehegen ist sehr gering. Es sind nur vereinzelt Übergriffe von Luchsen dokumentiert.

Das Anbringen eines elektrischen Stoppdrahtes auf der Aussenseite des Geheges, sowohl im unteren Bereich (20 bis 40 cm) als auch über dem Zaun, verhindert das Eindringen von Luchsen. Das Überspringen von Zäunen durch zaunnahe Bäume sollte vermieden werden.



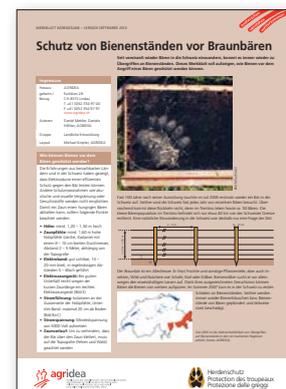
© Michael Knipfer

Schutzzäune bei Bienenstöcken

Seit vereinzelt wieder Bären in die Schweiz einwandern, kommt es immer wieder zu Übergriffen an Bienenständen. Die Erfahrungen aus benachbarten Ländern und aus der Schweiz haben gezeigt, dass Elektrozäune einen effizienten Schutz gegen den Bären leisten können.

Wolf und Luchs stellen für Bienen keine Gefahr dar, da sie reine Fleischfresser sind.

Merkblatt: «Schutz von Bienenständen vor Braunbären», AGRIDEA



Begegnungen beim Wandern

Wandern gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Herrn und Frau Schweizer. Darunter befinden sich viele Hundehalterinnen und Hundehalter. Und da Wanderwege ab und zu auch über Weiden führen, begegnet man immer wieder Rindern, Schafen oder eben auch Herdenschutzhunden. Was gilt es bei Begegnungen mit solchen Hunden zu beachten?

Felix Hahn

Jedes Jahr liest man in den Medien Geschichten rund um mehr oder weniger aufgebauschte Konflikte zwischen Herdenschutzhunden und Touristen. Fakt ist, dass wir uns je länger je mehr darauf einstellen müssen, in den Bergen nicht nur auf Kühe oder Murmeltiere zu stossen, sondern ab und zu auch auf Herdenschutzhunde. Aktuell arbeiten während der Sömmerungszeit gut 200 Herdenschutzhunde auf etwa 100 Schweizer Alpen. Durch das Einhalten gewisser Vorgaben sowie gegenseitigem Respekt seitens Herdenschutzhundehalter, Alpbewirtschafter und Wanderer kann das Risiko von Beissvorfällen durch Herdenschutzhunde auf ein absolutes Minimum reduziert und ein möglichst konfliktfreies Miteinander gefördert werden.

Wieso dürfen die das?

Landwirte arbeiten nicht zum Vergnügen mit Herdenschutzhunden. Seit der Rückkehr von Wolf und Bär brauchen Nutztiere auf Weiden wieder mehr Schutz vor Raubtierübergriffen. Auf unwegsamen Alpen können diesen nur Herdenschutzhunde effizient bieten. Sie schützen ihre Herden selbständig und instinktsicher Tag und Nacht und bei jedem Wetter. Gerade diese für den Schutz zwingend benötigte Eigenständigkeit der Herdenschutzhunde führt in unserer Gesellschaft jedoch auch zu (Akzeptanz-)Problemen. Wir sind es gewohnt, dass jeder Hund jederzeit unter Aufsicht seines Halters zu sein hat. Dies ist bei arbeitenden Herdenschutzhunden nicht der Fall und in der nationalen Gesetzgebung wurde eigens für sie eine diesbezügliche Ausnahme geschaffen. Entgegen gewisser Vorurteile handelt es sich bei Herden-

schutzhunden – in der Schweiz sind dies vor allem Hunde der Rassen Maremmano Abruzzese und Montagne des Pyrénées – nicht um besonders gefährliche Hunde. Während ihr Schutzverhalten weitgehend genetisch fixiert ist, müssen sie im Sinne einer Ausbildung eine umfassende doppelte Sozialisierung durchlaufen: mit den zu schützenden Nutztieren wie auch mit dem Menschen. Hierfür bringen die Herdenschutzhunde dank ihrer aussergewöhnlichen Bindungsfähigkeit beste Voraussetzungen mit. Eine vertrauensvolle Beziehung zu Hundehalter und Nutztieren ist das A und O für einen Herdenschutzhund, der den vielfältigen Anforderungen im Einsatz gewachsen sein soll. Zudem sollte er, unterstützt durch seinen Ausbilder, bereits als Junghund möglichst viele verschiedene Situationen – innerhalb und ausserhalb der Herde – kennen und korrekt einschätzen lernen, in die er später gelangen könnte. So erhalten wir charakterstarke Hunde, die zum Beispiel ebenso souverän mit Artgenossen ausserhalb der Herde umgehen, wie sie adäquat auf Nordic Walker im Umfeld der Herde reagieren.

Ruhig bleiben

Unbekanntes im Umfeld der Herde, und dazu gehören auch Wanderer, wird von den imposanten Hunden misstrauisch begutachtet und möglichst von der Herde ferngehalten. Insbesondere in der Dämmerung und nachts sind die Hunde sehr aufmerksam und reaktiv, ebenso wenn die ganze Herde in Bewegung ist. Treffen Sie auf durch Herdenschutzhunde geschützte Herden, so gelten folgende Empfehlungen: - Wenn Sie in ein Weidegebiet kommen,



Im Gegensatz zu Hütehunden wie etwa den Border Collies arbeiten Herdenschutzhunde selbstständig. Ihre Aufgabe ist die Abwehr fremder Tiere an der Herde.

(Paul Hugentobler)

verlangsamen Sie Ihr Tempo, scheuchen die Tiere nicht auf und vermeiden Sie, die Herdenschutzhunde zu überraschen. Bemerkten Sie von weitem keine Hunde in der Herde, so machen Sie durch lautes Reden auf sich aufmerksam.

- Wenn Herdenschutzhunde bellen, in Ihre Richtung rennen und Ihnen den Weg versperren, bleiben Sie ruhig und geben Sie den Hunden Zeit, die Situation einschätzen zu können. Halten Sie Distanz zur Herde. Mit Stöcken lassen sich Hunde bei Bedarf auf Abstand halten, indem sie schräg gegen unten in Richtung Hunde ausgestreckt werden. Ein Bedrohen der Hunde durch erhobene Stöcke, Herumfucheln und Anschreien wird diese hingegen provozieren. Haben die Hunde Ihre Anwesenheit akzeptiert und hören auf zu bellen, setzen Sie Ihren Weg gemächlich fort. Beruhigen sich die Herdenschutzhunde nicht, obwohl Sie ru-

hig abwarten, so ziehen Sie sich auf eine grössere Distanz zur Herde zurück. Fühlen Sie sich dabei von einem Hund bedrängt, vermeiden Sie Augenkontakt, bleiben aber dem Hund zugewandt – ziehen Sie sich langsam, notfalls rückwärtsgehend, zurück. Sind Sie weit genug von der Herde weg, werden die Hunde Sie unbehelligt ziehen lassen. Umgehen Sie die Herde weiträumig oder kehren Sie um. Bedenken Sie, dass unbedarfte Reaktionen, insbesondere das Erzwingen des Durchgangs durch die Herde trotz eindeutiger Warnsignale der Herdenschutzhunde, im schlimmsten Fall zu einem Zuschnappen seitens Hunde führen können.

Und der eigene Hund?

Fremde Hunde – als direkte Verwandte des Wolfes – erregen bei Herdenschutzhunden ein verstärktes Abwehrverhalten. Dies ist

aus Sicht des Landwirts auch durchaus erwünscht, verursachen streunende Hunde doch immer wieder verletzte oder gar tote Nutztiere. Bei Wanderungen in Regionen mit geschützten Herden wird vom Mitführen von Begleithunden unbedingt abgeraten. Wenn Sie mit Ihrem eigenen Hund unverhofft an eine geschützte Herde gelangen, nehmen Sie diesen an die Leine. Versuchen Sie nie, mit Ihrem Hund eine geschützte Herde zu durchqueren, sondern umgehen Sie diese weiträumig. Im Zweifelsfalle kehren Sie um. Ausserhalb der Herde verhält sich ein Herdenschutzhund übrigens anders: gegenüber nicht weiter auffällig, das heisst es handelt sich hier um eine ganz normale Hund-Hund-Begegnung. Erst die Präsenz seiner zu beschützenden Herde veranlasst den Herdenschutzhund – dessen auch gesetzlich festgeschriebener Einsatzzweck die

Abwehr fremder Tiere ist – zu allenfalls heftigen Abwehrreaktionen. Tipp: Wollen Sie mögliche Begegnungen mit Herdenschutzhunden vermeiden, so konsultieren Sie die online-Karte mit den Einsatzorten dieser Hunde im Alpengebiet auf www.herdenschutzschweiz.ch.



Zum Autor:

Felix Hahn ist Geograf und seit sechs Jahren im Herdenschutz tätig. Er leitet die nationale Fachstelle Herden-

schutzhunde bei AGRIDEA und ist Geschäftsführer des Vereins Herdenschutzhunde Schweiz.



Occasionally trails travel through pastures. When entering a pasture, respect the animals – cattle, sheep, livestock guardian dogs and other animals – as well as their behavior.

Inform yourself using the online map on www.herdenschutzschweiz.ch in advance to find out where you might encounter herds protected by dogs.

If you – as a hiker – keep a few basic rules in mind, possible encounters between human being and animal should take a peaceful course.

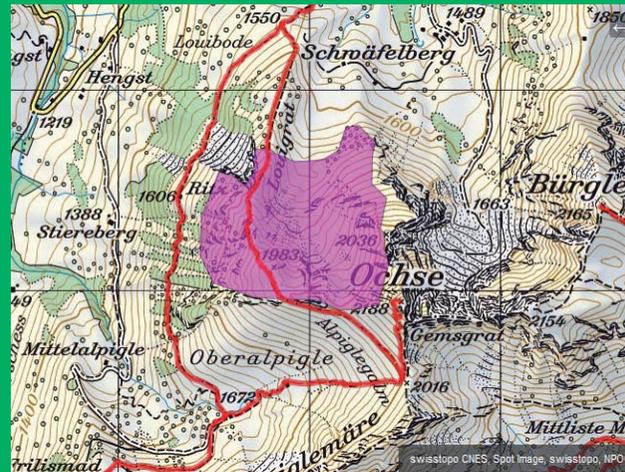
The most important codes of conduct during encounters are:

- The herd and guardian dogs should be disturbed as little as possible. Stay calm and keep your distance from the animals and avoid brisk movements.
- We advise you not to hike with companion dogs in regions with livestock guardian dogs. Nevertheless, if you do have your own dog with you and come close to guardian dogs protecting herds, put your own dog on a leash and slowly and calmly detour around livestock.
- If the livestock guardian dog does not become calm after a long period of waiting, retreat.



Vermeiden von Begegnungen

Wollen Sie mögliche Begegnungen mit Herdenschutzhunden vermeiden, so konsultieren Sie die online-Karte mit den Einsatzorten dieser Hunde im Alpengebiet: www.herdenschutzschweiz.ch
Unterwegs beachten Sie die Informationstafeln zu den Herdenschutzhunden.



Violette Fläche: Weidegebiet mit Herdenschutzhunden.



(Film)



(Movie)



Herdenschutz
Protection des troupeaux
Protezione delle greggi

Jordils 1

CP 1080

CH-1001 Lausanne

info@herdenschutzschweiz.ch

www.herdenschutzschweiz.ch

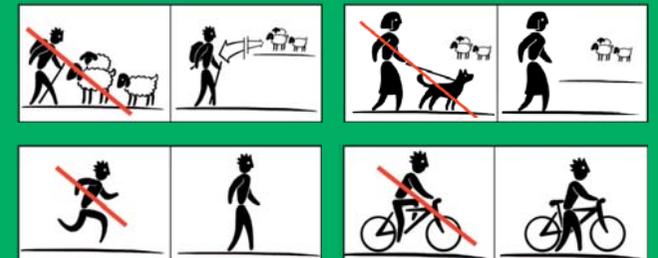


Schutzhunde bewachen ihre Herde
Halten Sie bitte Distanz!

Vom Mitführen von Begleithunden
wird abgeraten.

Guardian dogs watch the herd
**Keep your distance,
please!**

It's not recommended to hike
with companion dogs.





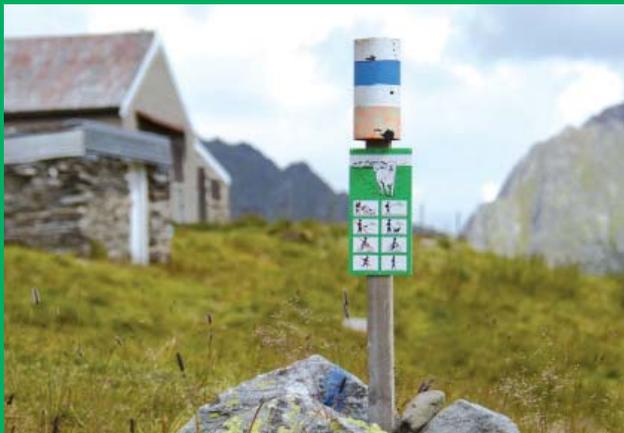
Hunde mit einem klaren Auftrag

Durch die Rückkehr von Wolf und Bär brauchen Nutztiere auf Weiden wieder mehr Schutz. Auf unwegsamen Alpen können diesen nur Herdenschutzhunde effizient bieten. Sie schützen ihre Herden selbstständig und instinktsicher Tag und Nacht und bei jedem Wetter.

Für Menschen stellen diese Hunde kaum eine Gefahr dar, aber sie können Angst einflößen. Unbekanntes im Umfeld der Herde, und dazu gehören auch Wanderer, wird von den imposanten Tieren misstrauisch begutachtet und vorerst möglichst von der Herde ferngehalten. Insbesondere in der Dämmerung und nachts sind die Hunde sehr aufmerksam und reaktiv, ebenso wenn die ganze Herde in Bewegung ist. Respekt und Toleranz gegenüber dieser Arbeitsweise verhindern unnötige Zwischenfälle und erleichtern den Hunden ihre Arbeit. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Fremde Hunde erregen bei Herdenschutzhunden ein verstärktes Abwehrverhalten.

Bei Wanderungen in Regionen mit geschützten Herden wird vom Mitführen von Begleithunden unbedingt abgeraten.



Verhaltensregeln für Begegnungen

Treffen Sie auf durch Herdenschutzhunde geschützte Herden, so beherzigen Sie bitte folgende Empfehlungen:

- **Wenn Sie in ein Weidegebiet kommen, ...**
... verhalten Sie sich ruhig, scheuchen Sie die Tiere nicht auf und vermeiden Sie, die Herdenschutzhunde zu überraschen. Bemerkten Sie von weitem keine Hunde in der Herde, so machen Sie durch lautes Reden auf sich aufmerksam. Sind Sie mit dem Bike unterwegs, schieben Sie das Rad, als Fußgänger verlangsamen Sie Ihr Tempo.
- **Wenn Herdenschutzhunde bellen, in Ihre Richtung rennen und Ihnen den Weg versperren, ...**
... bleiben Sie ruhig und geben Sie den Hunden Zeit, die Situation einschätzen zu können. Halten Sie Distanz zur Herde. Mit Stöcken lassen sich Hunde bei Bedarf auf Abstand halten, indem sie schräg gegen unten in Richtung Hunde ausgestreckt werden. Ein Bedrohen der Hunde durch erhobene Stöcke, Herumfucheln und Anschreien wird diese hingegen provozieren. Haben die Hunde Ihre Anwesenheit akzeptiert und hören auf zu bellen, setzen Sie Ihren Weg gemächlich fort.



Im Zweifel umgehen oder Umkehr

Bedenken Sie, dass unbedarfte Reaktionen, insbesondere das Erzwingen des Durchgangs durch die Herde trotz eindeutiger Warnsignale der Herdenschutzhunde, im schlimmsten Fall zu einem Zuschnappen seitens Hunde führen können.

- **Beruhigen sich die Herdenschutzhunde nicht, ...**
... obwohl Sie ruhig abwarten, so ziehen Sie sich auf eine grössere Distanz zur Herde zurück. Fühlen Sie sich dabei von einem Hund bedrängt, vermeiden Sie Augenkontakt und bleiben aber dem Hund zugewandt – ziehen Sie sich langsam, notfalls rückwärtsgehend oder die Wanderstöcke nach sich ziehend, zurück. Sind Sie weit genug von der Herde weg, werden die Hunde Sie unbehelligt ziehen lassen. Umgehen Sie die Herde weiträumig oder kehren Sie um.
- **Wenn Sie mit Ihrem eigenen Hund unverhofft an eine geschützte Herde gelangen, ...**
... nehmen Sie diesen an die Leine. Versuchen Sie nie, mit Ihrem Hund eine geschützte Herde zu durchqueren, sondern umgehen Sie diese weiträumig. Im Zweifelsfalle kehren Sie um.

